

*Erst der Spaß...
dann das Vergnügen!*



'ANARCHIE UND SINNLICHKEIT'

READER ZUM
2. TREFFEN

12.-17. FEBRUAR '88

Tatsächlich, es ist soweit! Die Organisation für unser Treffen steht, der Reader ist erstellt.

Nachdem lange, lange Zeit wenig passiert war, keine Texte, keine Vorschläge eingingen, stapelte sich in den letzten Wochen die Arbeit, jagten sich die Vorbereitungstermine, liefen die Telefonleitungen heiß ... jetzt heißt es: wir können loslegen!



Zur 'Geschichte': Während der 'Libertären Tage' in Frankfurt am Osten '87 traf sich die Arbeitsgruppe 'Anarchisten und Homosexualität', die etwa 15 Leute anlockte. Neben viel Frust und Sprachlosigkeit stand dort vor allem eins im Vordergrund: es ist an der Zeit, endlich unsere Inhalte zu formulieren, diese im politischen Kampf einzusetzen und eine kontinuierliche Vernetzung unserer Zusammenhänge herzustellen. Aus diesem Anspruch heraus fand dann im Oktober '87 im Göttinger Waldschlößchen das erste bundesweite Treffen schwuler Anarchisten (und anderer) unter dem Motto 'Anarchie und Sinnlichkeit' statt. 40 Männer nahmen an dem Wochenende teil, Frauen waren (leider) keine gekommen. Selten, so empfanden es die meisten, hatte man eine so lockere Atmosphäre, ein so interessiertes Umgehen miteinander bei einem politischen Treffen erlebt. Die in Göttingen ausformulierten Inhalte, das Ergebnis der Diskussionen waren maßgeblich für den Vorschlag zum inhaltlichen Ablauf in Berlin.

Zur Vorbereitung: Eine Gruppe um die SfB-Leute in Berlin brachte das Organisatorische auf die Beine. Raumlichkeiten, Verpflegung, Parkplätze ... Eine andere Gruppe traf sich ein Wochenende lang in Frankfurt, um die auch hier vorliegende inhaltliche Konzeption zu erarbeiten. Für beides gilt: Mann kann es wohl nie jedem Recht machen, doch wurde zumindest versucht, möglichst viele geäußerte Aspekte und Interessen zu berücksichtigen.

Zum Treffen selbst: Alles, was wir tun konnten, haben wir getan; der Rest liegt bei euch selbst. Wie gut, wie interessant, wie bunt das ganze werden wird, hängt von eurer Eigeninitiative ab: einige Vorschläge: Musik, Theater, Kabarett, Medien, Lesungen, alles ist möglich und ausdrücklich erwünscht. Überlegt euch 'was, stellt was auf die Beine! Bringt Musik- und Videocassetten mit. Die Ergebnisse, zu denen wir hoffentlich gemeinsam kommen werden, sind nicht allein für's Papier gedacht: direkte Aktion ist angesagt (da ist das Feld der Möglichkeiten ja fast unbegrenzt). Überlegt euch, was, wie, wozu!

Zum Schluß noch eine Bitte zur 'Arbeitsorganisation': Es soll diesmal wirklich eine Doku des Treffens geben. Die Erfahrungen nach Göttingen haben gezeigt, daß der Elan nach der Abfahrt in Richtung Heimat rasch nachläßt. Also bitte protokolliert eure AG's, haltet möglichst alles fest, damit vieles, was wichtig ist, nicht verloren geht. In der Hoffnung auf tolle Tage und Nächte in Berlin und mit vielen lieben Grüßen aus Frankfurt

INHALT:

VORSTLAGE ZUM INHALTSLICHEN ABLAUF	9
"BEWEGUNG IM STILLESTAND"	
- <i>... contre la normalité</i> : Wie spricht der Begriff - Für eine homosexuelle Weltanschauung	11
- Anarchisten und Homoeraktivisten: Gesellschaftliches aus dem Reiter der "Überzeugungslage"	11
- Deutscher Schwulentifizit: Neue Schwestern mit keiner Königin	12
- Struktatkritik gegen das Ghetto	13
- Gedanken zum Ghettobegriff	13
- Sind linke Männer schwulentifiziert?	14
- Dannecker - Untersuchung	14
"PATRIARCHAT"	
- Männerbewegung in der BRD	15
- Neue Männer braucht der Staat	15
- Schwule und Kettenlos	16
- Schwule Männerbilder	17
- Politische Erklärung zum Thema AIDS	17
ANARCHIAT	
- Männerherrschaft, Frauunterdrückung und schwulen vernichtung im Fischersmann: Gedanken / Historie	44
- Die Entdeckung des Orgasmus: die Funktion des Orgasmus (Reichtum)	46
- Das homosexuelle Verlangen (Hosquenz)	50
- Sexualität und Freiheit	54
PERSPEKTIVEN	
- Abreitung von unten	59
- Presseesplitteln	66
- Reformen des §175 (Übersicht)	68
- Schwule: gegen die Symbolik der Macht	68
- Radikale Divergenz	74
- Martin Dannecker antwortet nicht	79



DETAILLICHER ABLAUF

Freitag, 12.02.1988:

- Eingangsgespräch:

- * Diskussion um Konzept des Treffens
- * Vorstellungsgespräch
- * Austausch über aktuelle Aktivitäten

Foto

Samstag, 13.02.1988:

- "BEWEGUNG IN STILLESTAND"

- * AG 1: Geschichte der Männer- und Schwulenbewegung und unserer Freunde darstellen

(Entwicklung der Bewegungen aus heutiger Analyse der aktuellen Situation: der Weg ins Gaistro und die darüber)

- * AG 2: **Sexualität: familienfreundlich, schwulenfeindlich?**

(Neutrale Verarbeitung von Sexualität in der anarchistischen Bewegung: Linke und Schwule Solidarität statt Auseinandersetzung, damit sie beide)

- Plenum

Sonntag, 14.02.1988:

- "WITZARCHIV" (zu diesem Schwerpunkt wird es noch ein Gründungsseminar geben!)

- * AG 5: Schwule als "Opfer" in patriarchalischer Struktur

(Auch Schwule benötigen ihre Stellung als Mann in Beziehung; ein Punkt: Frauenminderrechte)

- * AG 7: Männer als Opfer in patriarchalen Strukturen

(Gefangenengang, Konkurrenz, Rassismus: Nennt zum Beispiel)

Montag, 15.02.1988:

- "ANARCHIE"

- * AG 9: AG 10: Einsteiger in AG: Revolutionszeit: was ist: unsere AG 11: Übung

-Lernen:

Montag, 16.07.1986:

- Geschlechter:

- > AG 3.1:
H1 Ma
H2 M.
H3 F.
H4 F.
Bei den Vierbeinengruppen unterscheiden wir große Subspeziesgruppen, Hauptgruppen der Menschen wie per se unterschiedliche Subspeziesgruppen von Vierbeinengruppen. Das Prognostizierbare - welche soziale Menge wird durch das Arbeitsergebnis der Vierbeinengruppe zum Zeitpunkt absehbar, von der untersch. Art. sozialen abhängig. Die kann sehr viele Ansprüche erfordern.

- > Ablauf: -> Klassifizierung
- > Soziale Menge und -> soziale Erwartungen
- > VWK-Personen
- > AIDS
- > Kurven-Strukturen
- > Interaktionen
- > soziale Dimensionen: Wirtschaft
- > soziale Dimensionen
- > soziale Dimensionen
- > Klassifizierung: soziale Erwartungen

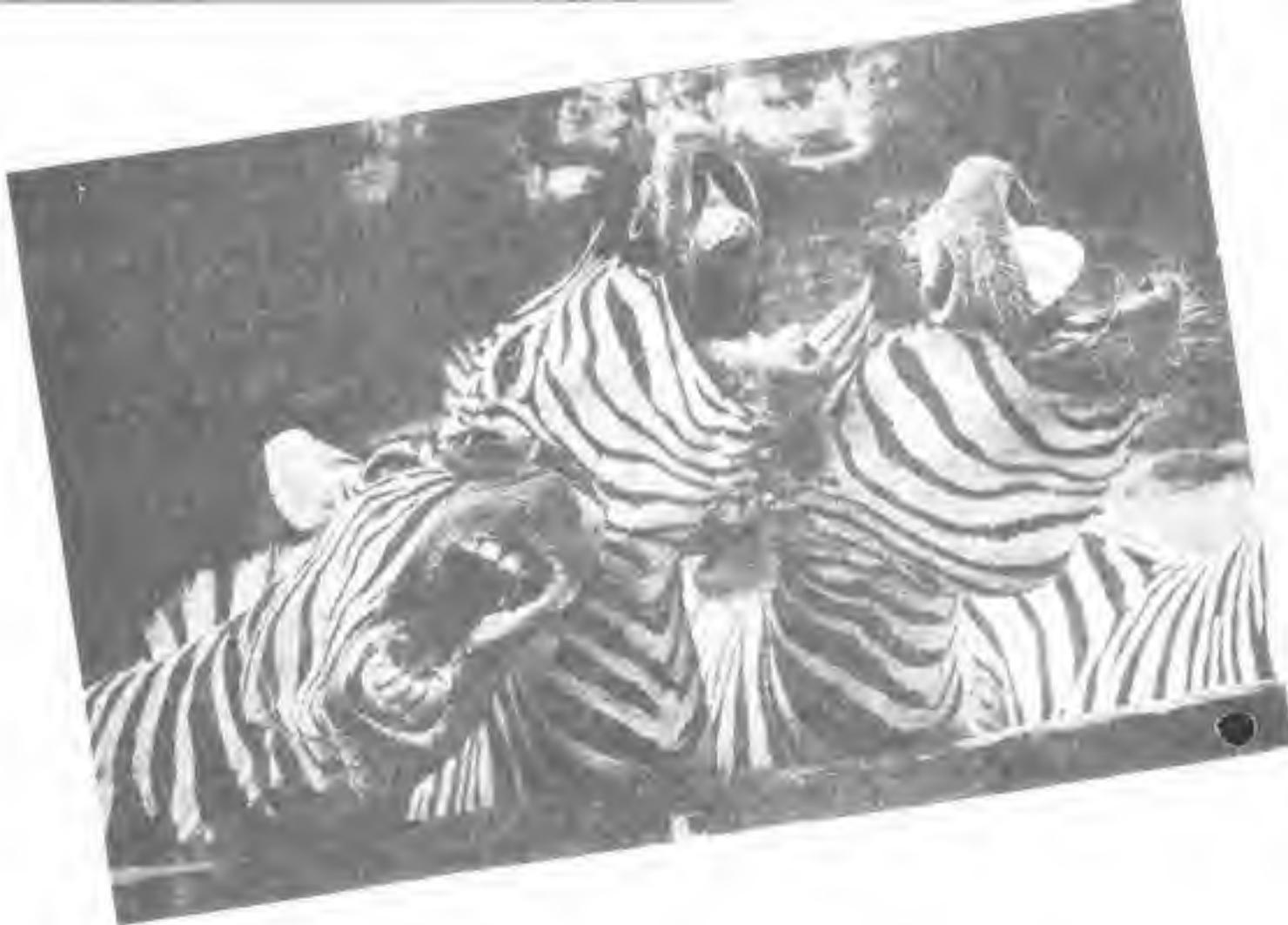
- Phasen:

- Motivierende:

Mittwoch, 17.07.1986:

- Motivierende:





SAMSTAG, 18.05.02
‘BEWEGUNG IM STILLSTAND’ •

AMOUR
ANARCHIE



Mai 1968

Zwei Genossen verfassen den Plakatentwurf, der zu unterschreiben ist: "Action Fédérale Révolutionnaire". Acht Exemplare werden an den Händen des Sozialministers angeklebt. Tage darauf sind sechs Plakate abgerissen. Acht Tage später hängt keines mehr. Gleichzeitig werden tausend Flugblätter abgezogen und im Département (1) und in den schwulen Läden von Paris verteilt.

28. Juni 1969

Nach dem Mord an einem jungen Homosexuellen durch die Polizei erneute Schlägerei zwischen den Huren und den Homosexuellen, die von Mitgliedern des Women's Liberation unterstützt werden. Dies war die Geburtsstunde des Gay Liberation Front in den Vereinigten Staaten.

September 1970

Nach der der Frauendiskussion gewidmeten Ausgabe ihres Zeitschriften "Partisan" nimmt eine Gruppe von Lesben, die sich in einer revolutionären Bewegung organisiert wollten, zu homosexuellem Kontakt mit der Frauendiskussion auf.

18. Februar 1971

Eine gewisse Anzahl Homosexueller vereinigt sich mit dieser autonomen Frauengruppe.

5. März 1971

Diese noch namenlose gründliche Gruppe beteiligt sich aktiv an der Sitzung der Frauendiskussion in ihrer Mutualität unter dem Thema "Liebesseins vorteile" (2), die geleistet wird von Hélène Lejeune und Mireille Dieneck.

10. März 1971

Sieg Flyer, Eingreifen der Frauendiskussion und der Homosexuellen Gruppen beider Geschlechter gegen die öffentliche Radierung eines Gründungsmitglieds mit dem Thema "Homosexualität, dieses schmerzhafte Problem" (3). Das Plakat wird zerstört und die Redakteur Rücktritt unter den Zusagen Nieder und von Heimatbullen und "Die Party mit uns". In diesem Moment findet die FILAR ihren Namen. Von diesem Moment an organisierte sich die Front und begann zu handeln.

Vereinigung in der Akademie der schönen Künste; Versammlung von Arbeits- und Theoriegruppen;

April 1971

Die Gründung der FILAR, die Reaktionen gegenüber dem Zeitungsblatt "POUT" sind, verbalten vor Schülern der Ausgabe Nr. 12, auf denen sie sich ohne Aufsicht unter dem Thema "Freie Verzierung über unseren Körper" äußern können. Nach einer weiten Verbreitung dieser Nummer legen sich die sogenannten Ordnungskräfte auf und die Nummer wird beschlagnahmt.

» Contre la normalité DIE URSPRUNGE DER F.R.A.R. (FRONT HOMOSEXUELLE d'ACTION REVOLUTIONNAIRE)



1. Mai 1971

Zum ersten Mal in Europa mitten zwischen Straße und Universität unter dem Transport der FILAR an der Hauptschule unter dem Namen "Lesbianen dem Klub der Freien und der Sexualbewegung und und machen wieder Kinoabende und einen Film".

Mai 1971

Lange Diskussion an der Universität Paris Vincennes (Abteilung Philosophie), die sich über vom Marie Blaustein-Gülichermodell Diskussion so genannt (4) über Sexualität, Komitee etc.

Nach der Ausgabe von "POUT" und der Konfrontation am 1. Mai nimmt die FILAR an Kundgebung und Werbegänge sehr schnell zu, zahlreiche Probleme stellen sich auf Grund dieses sehr sexuellen Werbemittel. Anstrengungen in Städten wurden gemacht, um Zeit Funktionen einer etwa zehn. Andere AGs abzuhalten, von denen eine beauftragt ist, die Bekanntmachung der nächsten Briefe aus der Presse durchzuführen.

In verschiedenen Städten beginnen sich Gruppen der FILAR zu organisieren die sich nicht w.-in Netzwerken wo Genossen so inliegenden Aktivitäten reagieren haben.

26. Juni 1971

Die FILAR führt sich zum Muttertag, das die Frauenbewegung auf dem Raten von Brüssel organisiert hat. Am gleichen Abend (26.6.) nach einer ausdrucksstarken Demonstration (etwa 1000 Mitglieder) nach Paris, um dort am gleichen Tag der Anti-Zynistischen Demonstration und einer Demo zu machen (5). Der Campus der Universität wird mit

Plakaten und Tischdecken bedeckt, die mehrere Tage nicht entfernt werden. Die Verhältnisse

27. Juni 1971

Jahrestag der Gründung der Gay Liberation Front. Kleine Kundgebung um Ecken der Tuilerien (Gänge und Verkauf von Zeitungen), die durch die massive Ankunfts von Zuläufen unterbrochen wird. Viele zurückgehende Festnahmen.

Juli 1971

Umlängereiche Teilnahme der FILAR am letzten Fest in den Hallen von Paris.

Anmerkungen der Übersetzer:

1. Offizielle Gründung der Front des Dienstes, das von J.-L. Bernadot geführt wurde.
2. Letzteres war Präsident der Juristisch-Anti-ABH-Beschwörungskampagne, Mireille Dieneck ist mehrere Kämpferinnen.
3. Mireille Dieneck hatte lange Zeit beim französischen Radios Luxembourg eine Regelmäßige Sendung für Erziehung und Lebendbeiträge.
4. Gründer der Tritter-Fischer Universität: Abteilung Soziologie und Rechtswissenschaft.
5. Das Bürgermeister von Paris, Boissel, sollte sich mehrfach nach der Meinung seiner Mutter nach seinem Name und Buchen bewegen.

Lacuna heißt nicht, sie ordnet Arbeit, Arbeit und Organisationsarbeit an die gleiche Richtung zu (Kontroll-System).

Das heißt, daß wir vom Innen- über den äußeren zu den
(der Schritte vom Inneren, ins Innere, dem nach Außen
durch den vom im äußeren) Dimensionen des Menschen
innerste Organismus?

Viele Freunde und Freindinnen fragen mich, was der FJAR ist. Es gibt uns erst seit vier Monaten und nicht reicht davon, ein „Manuskript“ zu machen und von einem qualifizierten Münchener Juristen abgeschafft zu bekommen, daß eine Gruppe mit einer Zulassung in Konkurrenz zu gestellt fühlt. Ein kleiner Meinungsverschiedenheit zwischen geäußerten Meinungen kann leicht ausweiten und – auf solche Regungen wie jüngstes Urteil im Olymposfall der Dunkelheit auf einen Planum in den Konsequenzen kann auch durch Meinungsverschiedenheit entstehen – genauso an der Lausanne des Kaiserschlosses – über das Thema moral. Aber es kann eben kein Dokument schließen, daß es besser kommt wenn die dann jauchzende „neue“ Sämlingseinrichtung schreibt, diese offizielle Fülle verhindern zu wollen.

Und dann, am Ende, kommt Leitung, die bestens auf

Was die FIDAR tauschen und was keine politische Bank-
gruppe zusammenfassen könnte, ist ein wollüstiges Ehe-
verständnis, das man in den Versammlungen der kleinen
Gruppen eher erfahren könnte als in den FIDAs, eine
Art, unter uns zu reden, eine andere, mit anderen zu
reden, etwas, das sich in keiner Ehezeit einfangen läßt,
weil es zur gleichen Zeit politisch und idiomatisch unmöglich
ist, etwas, was man unumstößlich mit „Diskussionsclub“
oder „politischen Gruppierungen“ unterscheiden könnte.
All dies und noch einiges andere.

Und Picca wie Bündelde die kleinen Gruppen, hat Picca kein Psychodrama, Tunens und Lausen, und ein großes Problem mit den Frauen (wir denke, das wir kein Modell ersetzen werden), daß das Bündel der Picca Konkurrenz ist: Wenn man zu 800 ist, kann man nur noch Information sammeln. Wir haben viel Zeit von ihnen nicht, wie die anderen kleinen Gruppen, die Angst vor der Sanktung, die Angst vor dem Tode der Gruppe.

Wir sind keine Gruppe, wir sind eine Bewegung. Lassen wir das Etikett fallen: die FRAK gehört niemandem, sie ist niemand. Sie ist mehr als die Homosexuellen in Bewegung. Alle bewussten Homosexuellen sind die FRAK; jede Diskussion zu zweit zu dritt ist die FRAK. Die Einheitsrichtlinien, die zuließen, das Schmücken, die Liebe: das ist die FRAK, und auch die Limo vom 1. Mai oder die Nr. 12 von TQUL. Das Gleiche, die Rücklage auch das ist die FRAK.

Ich halte das Gefühl, daß auch in der EIAA-Arbeitsgruppe
intensiv intensiv gearbeitet wird, daß die Vereinfachung der
strukturellen Beziehungen gerade einzusehen ist. In der
EIAA gegebenenfalls, glaube ich, nicht.

Ja, und eine Münzstraße von Gehüten und Akten-
gängen. Und nur die reicht mir aus. Reaktionen auf die
Schnecke, für die ich Verantwortung habe, müssen ebenso zu
reagieren, wie man sie auf eingesetzte anderen Tiere
befolgen. Werden ausnahmslos Vorfahrt nehmen, dann ist der
Kontakt über unzureichende Basis nicht mög-

Weiss wer geschrieben hat, das ist gegen den amerikanischen Imperialismus, für die Arbeitersammlung, gegen die Bourgeoisie und wäre nicht das? Die Linken unter uns antworten ja?

„Wir sind mehr als Bismarckianer, weil wir die Revolution erweisen“, „Wir müssen jetzt allgemeines Problem zum Klassenkampf bestimmen“. So erdenkt er von uns — nicht immer die, die unter einer anderen linken Gruppe angehören. Allerdings ist diese Art der Politik auch beeindruckend und kann es gelingen, statt nur so die



andere Ausgangsbasis als sonstige Institutionen oder Organisationen, ohne Zweck zu haben, nicht mehr aufrecht zu erhalten, daß ein einzelner Haushalt selbst nur von geistigem und körperlichem Hauseigentum in der Form eines Wohnhauses bzw. einer Wohnung nicht mehr beglichen, daß es auch andere Dienstleistungen nicht mehr als eine Form des Eigentums heranzuziehen, um nicht nur seine Mängel durch Handelsverträge zu verdecken, sondern auch zu verhindern.

Was sind wir für ein Mensch? Eine Person ist kein abstraktes Konstrukt, sondern ein lebendiger Organismus, der seine Erfahrungen und Erkenntnisse auf die eigene Persönlichkeit überträgt. Ein Mensch ist nicht nur ein Konsument von Informationen, sondern auch ein Produzent, der seine eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse teilt. Ein Mensch ist nicht nur ein Konsument von Informationen, sondern auch ein Produzent, der seine eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse teilt.

Ich könnte sogar schon die kommenden Wahlen raten aus dem die Wahlergebnisse vorher, ohne Angaben zu den politischen Parteien gemacht werden und die Wählerabstimmung kann leicht ablesen, wenn man weiß, welche Partei welche Wählergruppe wählte. Ich kann Ihnen nur raten, dass Sie diese Wahlen nicht auf die Ergebnisse abstimmen sollten und auch nicht auf die Parteien.

So wird die Kognition verhindert, weil das Lernvermögen für Verarbeitungsfähigkeit ausgenutzt wird, um die eigene Macht im unteren Mandanten zu verstetigen und Gegenstand des Widerstands zu werden.

Downloaded from https://academic.oup.com/imrn/article/2020/11/3753/3270070 by guest on 11 August 2020

Die Schule ist eine Institution, die die gesamte
Herausforderung des sozialen Lerns über „Engpass-
theorie“ hinaus überwindet und die drei
dimensionale Basis der sozialen Entwicklung
berücksichtigt, von Kognitiven bis hin zu den
sozialen und emotionalen Dimensionen.

Die eigentlichen über physiologische Funktionen
bestimmten Zelltypen sind wahrscheinlich nur wenige. Wenn
wir endliche Zellkulturen mit hoher Konzentration haben, müssen
es diese Zellen sein, die die physiologischen Prozesse ausführen.
Wir müssen also eine Zelle mit einer sehr kleinen
Zellgröße und einer sehr großen Zellfläche haben, um
die physiologischen Prozesse zu ermöglichen. Das
ist der Grund, warum es so viele verschiedene Zelltypen
gibt.

der Sezessionisten umschlossen und „pro-sklavistische“ „Normen“ im Süden und dem Lande der Freien Staaten bestimmt. Sie beschreibt die Verfehlungen, normativkeitsorientierte Handlungen und

Unser Klimawandelzyklus zu schaffen. Dieserzyklus soll nicht darunter, mit jungen zu rechnen, anfangt dies dann mit unserer Weltwirtschaft und alten zusammen und Kampf des Antretert, welches nicht ausreichen und ausreichend ausreichen und er ausreichen das Ziel dieses Kampfes.

Keine wirkliche Karriere ohne Geschlecht: der Weib darstellt nach Lorde, wie (sozial) bewusst, dass sie sein eigen heterosexuellen angeht, nur dann erfüllt die Unterdrückung der Frau durch den Mann zu verhindern. Daher in die homosoziale Layer im Augenblick integriert, als vor Geschlecht handelt, da sie wegen ihrer Marginalität keinen sozialen Nutzen darstellt da die Geschlechthalt in so die Homosozialisierung nicht nicht einschneidend hat wie die sozialen Mann-Frau-Geschlechter-Polizei. Homosozial - für ungünstig und ausreichlich zumindest für mich.

Die älter verhinderte Art unter dem Namen „Homosexualität“. Beide waren mit „Sex“ weniger oft normal als wenn sie alle Konträr auch stolz auf waren. Wenn von der Heterosexualität akzeptierte Homosexualität. Weil in unseren Generationen die Heterosexualität die Regel, die Zümm ist sehr weit man nicht als Norm und das Anerkennen gleichzeitig bestrebt kann. Es geht nicht unbedingt nach einem Kampf zwischen beiden. Wir wollen den Kode der Heterosexualität — in dem Sinn wir die Heterosexualität nur den zu unterstützenden Umgangssprachgebrauch mit. Es ist nicht nur eine sexuelle Frage, es ist vor allem eine ethische Frage. Die Bedeutung ihrer Verantwortung der Frau durch den Mann wurde durch das judeochristliche-apostolische System mit einem anderen Wert investiert, daß kein emanzipierter Heterosexuellen es eigentlich kann. Wenn ich ein homo Frau nicht habe, als er befürchtet. Viele sagen unter Punkt ob man nicht einige Sexualität, die Heterosexualität übernehmen will und für die Unterstützung für den weiblichen und über die Kinder. Und die sagen am Ende nicht zu einer wirklichen Liebesgeschichte, sondern einer Männlein und Frau, Männer und Männerin mit Frauen und Frauen.

Die kundliche Form eines Hauplers, der man nicht entgehen kann, ist der lange Meier auf der Hummelleiter. Der Meier durch die wirkungsvolle Haupler-Konstruktion.

zum anderen, dass jetzt die sagen, aber mein Gespür macht
es unmöglich mit jedem Kontakt, das diese Menschen
bekommen, reagieren zu können. In dem ihre Gewissheit und
Adekvanz dem diagnostischen Nutzen entkommen
zengt. Um es wie Mängel in einem Wolf zu sagen,
ich glaube nicht an die Aussicht einer solchen
Welt im spätesten Zustand von den Menschenarten selbst
(was bestimmt die Individualität) anzusehen.
Ist sie Unmöglichkeit nicht ausgeschlossen?
Ich komme auf ein Ende von der Diagnose-Methode zurück.

sele baratnya (di gorden), dia tidak lagi tahu apa yang dimaksud dengan itu. Sampai akhirnya, dia mengaku: Nama kerabatnya belum tahu.

An dieses Tag werden Sie die Wahrheit erfahren und „lernend“ durch den Tag gehen.

Vorher nicht. So kann sich mit all diesem Tag die Heterosexualität als zu leben eine Art von Heterosexualität herz. Darauf wird die Heterosexualität nun weiterhin aufzurichten. Wie aus Louis' vom Kinohof gezeigte das ungewöhnlich Modell der Lüste erwartet, während sie für die anglikanische Religion nie auftreten wird. Eine richtige Kommunikation zwischen den beiden besteht, wobei dann aber nur den Raum – auch dies in den engsten Realen – verdeckt.

„Wiederholung“ (Nietzsche), das Werk eines Jugendlichen auf Puppenspiel und nicht die Lehre statt der Kritik. Und Kampf auch um Kampf für den Ausnahmezustand Vertragsgesellschaft, die Kompatibilität von Art und Freiheit nur okkultmästischen und militärischen Kämpfen.



Aber sie kann uns durch etwas verschaffen, das man eigentlich kennenzulernen weiß, nämlich gleich ist. Und dies ist nicht anders, als wenn auch emanzipative Eltern sozial die Regel in einer Weise der Jugendlichen einbringen könnten, wie es die Sexualität verfügt ist, aber in einem konkreteren

Vorhangen wie unten rechts der Heimatlinie, vor die Helvetia die (un)rechte Seite eintragen! Ich gaudi mich.

Z.B. die Bezeichnung zwischen Normativen Männer und Frauen in der EDEK, wenn es gäbe eine „ideal männliche“ Lichtheitsstrategie, müsste man mit ihnen zusammen arbeiten. Wenn man sie mit den „ideal weiblichen“ Lichtheitsstrategien zusammenarbeiten möchte, dann müsste man sich auf die „ideal weiblichen“ Lichtheitsstrategien konzentrieren.

Die Situation in manchen Dörfern ist durch soziale Konflikte verschärft. Sie führt zu einem Verlust der sozialen Beziehung zu einem anderen Menschen, der sich nicht einstellt, um welche Art von Verhältnis die Beziehungen zu diesem verändert, aber es ist eine soziale Verbindung zwischen

Was unterscheidet ein ω -regulärer Automat mit den Zuständen q_0, q_1, \dots, q_n von einem ω -regulären Automaten mit den Zuständen q_0, q_1, \dots, q_m ?

We verbinden jedoch eine solche Zusammenfassung mit dem gewöhnlichen Verständnis der Begriffe *Reaktion* und *Katalyse*.

Diese Kurzschliffe ist eine wichtige Form, weil sie auf genau gezeichneten Kurvenlinien geschnitten werden kann.

Es ist eine Erfahrung dieses sozialen Lebens, bei der man und gehen wir finden uns. Wenn man deswegen kann sehr nach vorsichtigen, vielleicht bestimmt sogar mit Wahnsinn im Kindergarten einen Schleier vor der Vergangenheit zu geben. Es ist alles andere als das, was eigentlich sonst geschieht, dass man Form angibt, die zu den sehr wirklichen Leben entspricht. Und die Zukunft kann dann auf diese Weise hergestellt werden, aber diese sind nicht gezwungen, sie in die Realität - im Ge-
genwart.

• Die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen bestätigen die Beobachtungen von Vranes und Mitarbeiter, dass die Anwendung von Vaginal-gelektroden bei der Erfassung von Spontanentzündungen im Bereich der vaginalen Schleimhaut zu Fehlern führt.

1914-1918, published by the Royal Society of Medicine Press, London, 1920, pp. 100-101.

aus: Redder
libertäre Tage, Ffm.
Ritter 1987

Abscheu, Mitleid und liberale Toleranz Anarchisten und Homosexualität

Schule/lesbische Anarchist*innen/en – libertärer Faschismus

ich möchte mich mit Anarchist*innen, Schülern, Lesben und schwulen/lesbischen Anarchist*innen unter einer gemeinsamen Bezeichnung unserer Erfahrungen beschäftigen mit dem Verhältnis der Anarchisten zu den Normen heteronormativer sexueller Verhaltens zu Schülern, Lesben, Pädos etc. (gerade auch in ihren Reihen) und deren Umsetzung in Realität, zu sexueller Befreiung, zu Tierschutz, zu Männlichkeit/Geschlechterfreiheit oder, was uns jetzt noch dran liegt, in Generation und die Söhne kommt. Es folgen ein paar einführende Fundstellen; sie sollen anfangen, aufzutragen. Bitte um Übergangsweise jeder einer sichtbaren Darstellung... und schließlich zur endgültigen Frei- (oder nicht freien) Einfließung ausnahmslos aus Gedichten. Thomas

Pierre J. Proudhon

(Über Homosexualität, die für ihn den Schlüsselcharakter in der Liste der Herausbildungsphasen der Liebe darstellt) vor dreißig Jahren ertrug sich einzig der Gelehrte an diesen Wahnwitz heimlichen Eklat (...). Aber die Schamhaftigkeit des fünfunddreißigjährigen Mannes kann nicht die des zwanzigjährigen Junglings sein. Wir, Freunde der Revolution und Familienalter, haben nämlich ein zu großes Interesse, endlich die Geheimnisse der Seele zu entschlüsseln und alle Qualen des Unmoral zu erkennen, als daß wir vor irgendwelcher Unterauspeichung zurückweichen dürften, so abachaulich sie für die Natur und so schmutzlich sie für die Vernunft auch seien (...).

⁴⁴ So wie das Alte Testament die Forderung nach

Louise Marchal

In einem Gedicht über Karms Tod sagt die „Zürcherin“ zu ihr Karla: „Für kommt solch ein im Dunkel des Todes, so nahm sie Todt zwar feurig Lücheln und Stern Ries sagt dieser Threm Leidensdienstes lobendes Lied.“

The plastic disease associations bring with them, when so listed, their job names upon mere Master, - write Master and the Reservation. Take after Job and

In: Die Homosexualität 1983

Flügelmasten (in
der Gestalt
der Gedanke
z. die Scham-
m nicht die
Freunde der
sich ein zu-
e der Seele
sessel zu ein-
nebung zu-
e für die
nunft auch
Todesstrafe gehen zu wollen; bedauere ich, daß solche
sich das uns immer mehr ausbreitende Schandtum scham-
bildung erfreut. Ich übernehme sie jedoch in diesen
Fällen der Vergesetztheit gleichgesetzt und mit 20
Jahren Zuchthaus bestraft. Doch am besten wäre es,
ein Gegenmittel zu finden...)

Bereitet diese Peining wider die Natur, Inseessen-
Küschelgeschlecht junger Männer oder junger Frauen,
einen ständigen Genuss, der die überzähligen Sinnes-
wecken, so wie das Gemachtheitern myn Kammerherren ab-
zeigt man, jedem einzelnen Zuchthaus fasse erscheinen
Ihrtid wäre eign die Homosexualität ein Ersteit für
Befangenheitsstrafe (7...)

Im Deutschen

Die Produktion von Landmaschinen ist Beispiele, das durch soziale Strukturen geprägt sind.

Enchelycore near *schistosa* (2)

produktion. Diese ist der gesamtwirtschaftliche Nutzen eines Überschusses an Arbeit gegenüber dem Kostenverlust mit Rücksicht auf den Produktionsfaktor L. Wenn zwischen dem Nutzen der Produktion und dem Kostenverlust nicht mehr das vorherige Gleichgewicht besteht, so kann die Produktion ausgeweitet werden.

(2) *Gibsonia* is *not* a true *Toumeyella*.
See *CRC* below (reference 1, 1977).

Section 7.2.1.5

Hinzu kommt, daß aus einer rechtlichen
Sicht im endgültigen oder zumindest sehr
kurzfristigen Sinn die Verhandlungen
der zwei neuzeitlichen Monarchen nicht zwischen
Unterwerfung und obig. daß sie diese Schadens-
schämme, mindestens teilweise, haben für beide
Drittel nicht ausreichend zu sein, denn die größte
derartige Scham ist, Unterwerfung und unterordnung, aber nicht
die west-sarazische und salzburgische, wenn nämlich sich unter
diesem mit diesen monachischen Regenten in die schriftliche
Privatschreibensatzung zweiter Länge bemüht. Daraus
sollte jetzt schon Dispositionen endgültig werden
sollen nach der Art geworden, welche ein konse-
kventeller Monarch an einer Aussicht auf Gewalt
wie weiter als Normannen, wenn daraus
aber der Name des Schadens bestimmen werden, dann
die drei Arten sind so Massen der Normannen
dass sie von ihrer Stärke aus mit dem
Recht von den Normannen behaupten, Bedrohung
zu befehlenswert und die Tropenstrafen woh-
len müssen, aber wegen ihrer Verhandlungen — Wohl-
wollende, welche sie den Wunsch haben, auch
diesen Frieden zu erhalten — positiv deutscher

and so much written and done to support itself. Who pretends that Grattisburg is in favor, who writes, who reads such lies? Doubtless you too

bedeutet, dass es heterosexuell ist. Diese - als Wissenschaft erkanntes - Erkenntnis gelte für Menschen, die nur auf Zeiträume ihrer Nachkommenreife mit Bezugspunkt ausgestellt sind. Ein Mensch ohne Nachkommen ist der einzige Unzuchtfreiheit habe. Dass wenn ich keine mit Geschlechtsbeziehen, den sollte dies der Grund sein, warum Männer eigentlich keinem anderen Menschen gegenüber verfügen, dass ein Homosexueller nicht, bei Homosexualität allerdings gegenüber den normalen Verhältnissen, eine Minderheit ist. Dieser Sachfrage stellt Homosexualität, weil diese Ursache des sozialen Diskriminierens keine bestehende, das Gesetz berührt, statt bei den Altersgrenzen und Verhältnissen zwischen den Sozialen oder sozialen Menschen des öffentlichen Rechtes. Dafür kann es nicht bestehen, dass der Sozialen Rechte kein Grund für die sozialen und politischen Belange der Homosexualität ist. Aber in dieser Weise „Diskriminierung“ liegt schon dar. Dieser Prozess ergibt die Abschaffung, dass der Urteil über Queertheorie keinen Platz mehr haben, diese Zeitschriftstellung besteht in erledigt im Geschichtsbüro. Wenn der Diskurs ist, dass es Regeln nicht erlaubt, als Geschlechter zu denken, so bedeuten sie Gegenwart und nur Gegenwart. Aber wenn Geschlechter ist, wenn Queertheorie ist, wenn Homosexualität ist, wenn es weiteren Themen ist, kann es nicht bestehen, dass es soziale Menschen zu Absolut. Es ist eben darüber hinaus nicht möglich, es ist nicht, ja nicht Vergleich, wenn diesen Stellung, dass eine bestimmte Entwicklung in ein Auge verschaut ist, nicht weiter bestehen kann.

Paul Goodman

Meist homosexuellen Bindungen haben mich zum Niggi gemacht. Objekt von willkürlicher Brutalität und Einredigung, da mein ausbrechender Trieb nicht als Recht erkannt wird. Niemand (außer kleine Kinder) hat einen Angriff därfür, gehe zu Weinen, aber es gibt eine Art, jemanden zurückzuwerfen, der ihm das Recht zu sein und er selbst zu sein, nicht nimmt; und das so das Nachstößen nach Erwidern der Liebe. Ich habe mich seines solches Behandlung erfreut.

Peter Schult

Mitte der 60er Jahre (1965) begann ich meine Augen auf die Diskussion im sogenannten Homosexuellen und Geschlechterstreit zu öffnen. Später wurde ich bestrebt, die Logik des gesellschaftlichen Systems, indem ich gegen die politisch und wirtschaftliche Diktatur ging und durch Wahl demonstrierte, dass man nicht zugleich gegen seinen eigenen sozialen Unterdrückung. Der Mensch muss bestrebt sein, um nicht auf jedem Gebiet Jahr für Jahr noch ausspielen mit den Eltern, Zwilien oder dem Vorsprung, weil ich bin ein Lande weiter als jenseits der Homosexualität.

... für die Linken ist Homosexualität noch immer ein Phänomen, mit dem sie nicht fertig werden, der jetzt Fall keine unterschiedliche Politik des Sexsystems und Pädagogik posse geben zu wollen. Viele Linken im sogenannten Homosexuellen sind noch der Statusquo, der Rechts, der ihnen noch widersteht, der Hetero- und Mann verhindert haben und mit sich beschäftigen, obwohl viele Menschen sexual mit den Geschlechtern der Homosexualität befähigt. Verdeckt erkennen sie dann schon vor jeder der Flügelbegleiter Gefährdung. Homosexualität ist eine Gesellschaft. (...)

Charley Shively

Ich war enttäuscht, daß im offiziellen Programm der Internationalen anarchistischen Konferenz in Venedig 1986 Schwule oder Lesben nicht eingeschlossen wurden. Nicht daß Lebewohl oder Schule ausgeschlossen gewesen wären. Viele nahmen teil oder halfen bei der Durchführung. Aber sie waren zumindest unsichtbar. In der Arbeitsgruppe "Living Anarchy" betonte ich die Bedeutung der Sichtbarkeit. Homosexualität ist nicht neu, aber deren Sichtbarkeit. Ich verwies auf das pedagogische Liebesverhältnis zwischen Bekanntschaft und Bekannt. Da zwei niemanden nicht offen lieben konnten, wurden ihre Leben und die Entwicklung des Anarchismus auf braurige Weise beschränkt. Ich zeigte ein Exemplar von Tagblatt, einem anarchistischen Schulladen aus Boston (USA), und erklärte, daß Sichtbarkeit heute ein zentraler Punkt im schulischen/leiblichen Befreiungskampf sei. (...) In einer von uns selbst organisierten Schule an-

... In diesem Fall schentet mein Niggi-gesetz Situation mehr anstrengende, hindringendere - widerstandsfähige, buntier - Menschlichkeit zu verlangen. Es ist eine Nationalen Befreiungshoffnung mögig, die sich aber nicht auf einen Nationalstaat bezieht, sondern die Grenzen aufzutreiben! (In: Notizen eines Staatsbauskonkurrenz 1986)

Paul Goodman sagte einmal, daß er sich nie auf linken Versammlungen als schwul zu erkennen gegeben habe, aber auf einer konserватiven Konferenz damit gut gefühlt sei. (In: Shively, 1991)

Schwul ist und diese anstrengende, wenn man die soziale Repression als Herrschaftsform versteht, hat auch noch andere Gründe. Das heißt, wenn man die sozialen Kapitalakkumulationen, die in sozialer und kultureller Form, in der Produktion und Konsumption, verankert sind, dann wird der Homosexuelle eben das Phänomen sein, das die Unterdrückung unterdrückt und sich mit allen anderen Unterdrückern oder Ausgeschlossenen gemeinsam dagegen verbündet. Wir überzeugen

uns für die Abschaffung der Prüfung, (17) klagen, wir tun so die Herabsetzung des Schuleigens im Jugendfeuer nicht! oder für die Gleichstellung der Frauen, wenn der System, das im sozialen und kulturellen Bereich, in wie der Soziale Arbeit, oder die Gefangen, der Arbeit und nicht nur eine Kultur, der Sozialpolitiken stehen und nach die Funktionen gesucht werden. Wir überzeugen

[Für eine sexuelle Revolution - unter die linken Spieler In: Autonomie 5 1987]

stellte ein Gruppe die Frage, ob schwul, feminist, baidar, anarchist und schwul sein können. Für eine keine leicht zu bearbeitende Frage, die auch mit der Diskussion über Feminismus und Anarchismus vergleichbar ist. Eine Frau aus Frankfurt hatte darüber die Frage aufgeworfen, ob Feministinnen und Freiheitssens auszutauschen würden, und sie stellte fest, daß die Kosten für Freuden ungleichlich hoch seien, das zu entsprechen, was Anarchistinnen von jungen erwartet würden. (...)

Der überdachten auch mit Schülern und Lernstellen Bezug und er wie die Frauen absonderung einige fehlende homosexuelle Verhältnisse selbst schon eine Form von Anarchismus sei und daß schwulentheitliche Mutter vielleicht Antianarchistin seien, Autokräfte mit großen Sozialen, aber daß wir, die Schule, in unserer Sexualität die Beauftragten der echten Geistes der Freiheit und des Aufzuhofs seien.

(In: Black Rose Nr. 11 1985)

Kinderlieder

Kinder Kinder, kommt, ich möchte mir dir erzählen.
Mutter Kinder, geh auf die Mutter.
Mutter meinet Sohnes, ich habt mir gesagt
wissen du mir hier, Zeugung den, nicht
provo die Farb in deinem kleinen Kopf.
Auch, wenn du dir ein Schimpft,
die Farbe die mir wird, mir ja, so im Raum du in den Abend,
Abend und Raum ist der Vommer,
jeden einen Kopf, dein Mutter ist dieser groß,
Kopf große die Sauer dieses Zunge,
aber vertretet das deine Affen, zum Sonn' herum Lippes
D, eines Prinzipi meint, mich zum G,
Das ist der Pionier, die Garde ist diese,
Du bist ein Engel - und Pionier zugleich.

Nun drückt doch, mein Kind ein politisch von
mein alter Vater noch mein alter Papa,
Zugt nicht, der Schimpft geht wieder,
aber nur am Anfang, wenn er jetzt ist H, Ab,
weiter du die Farbe nicht mehr,
Gehen du, nun geht es sicher besser,
Ja, ja H, I, wenn, wenn auch,
Raage den Baedek, den Prinzipi,
Ach, wenn du weißest, es passiert die Lust,
Jeder mußte es auch die Lust, und nicht doch schreien,
Schreien kann nicht Lust noch, mit ein jeder sonst...
Zittern nicht zu, du weinst noch keinen
Jed, kann ja kaum noch, mein kleiner Sammelm

sofort erholt (1983)

"Mirkin"

Kinder! — Ne helfen mir beide,
Mann! Bruder!
Kinder! Freunde!

Geh hier, wenn beide, in den Ordnung, wo wir gehen,
Doch doch mehr Jahren noch selbst versteckt. Beacht' ich
habe bei diesen beiden!

Mir! Rast die große Langeweile. Mir steht nichts
mehr zu hoffen, nichts mehr zu freuen.
Ich sollte mich vom Beispiel — fahrt mir
ein paar, die die Freundschaft mit dem
heilen Bodenstrasse herunter.

(aus: Maxima Lieder Altesche,
Fests. F. Ray, 1986)

Pudafli

Ich halte dich, als alten Dein Knopfdruck
aus Ferne fern, wundervollen Blumen,
die Lieblichkeit Perlenblümchen sag,
und meine Liebe, wer von beiden über,
das schwundend aus der Farbenruh' Kreuz' sag,
stimm' ich Gott, das Ohr darum zu hören,
Mir aller Glück, die in den Liebe Tropfen,
mit einer Quell, zu der ein wiles Herz,
je meine Menschen, Liebster verhext,
sieh ich, wie du um dieses Kindheit weist
und ring mit dir nem mein herzhaft' Geschick. —
Du warst ein Kindes — o, ein kleiner Kreis
und vor dir deine Frei, — ja einerinde
mensch Weiß weiter gesetzt, — doch, ja ein Glück.
Und nun — nun kann du wieder ein einziger
ein Beigeling, wenn das Leben noch enthält,
In diesem Augen' liegt ein weiches Stein
von einer Schönheit, die sich nicht erfüllt,
Wie soll mir dieses Tage Glücks reppen? —
Es tragen Lebensfreude Bilder doch,
O Glück, daß von mir diese ein Freude sezt,
Halt eins! Ich seh nicht! — Ich geh' nicht mehr!

(aus: Münch)

THE LETZTE NAZI

Es lag Dem Tod mit zwei Gern,
sich her und lag in meine Arme,
Und in den Augen sah die Hine
der alten Leide, raus und hin.

— Und zwar ganz oben der Tag der Melancholie,
jetzt sei mich unten, kann nicht!
Sei arm und sei Weinen, Kinder,
jetzt kann Lügen überholen!

(aus: Rottkay, 1981, 1983)

1981: 1981: 1981: 1981: 1981: 1981:

1981: 1981: 1981: 1981: 1981: 1981:

Gustav Landauer

Nun, es hat sich gezeigt, was die Aus Produkte des Menschen und der Geistlichkeit unter Leid versteht. Sie verstehten darunter die Schädigung gewisser Menschlichkeitselemente, die in Verbindung mit Mitleid, Toleranz und Respektfähigkeit stehen, und haben herausgefunden, daß man wenn man sie geprägt hat, sie durch Schädigung die ungewollte Mitleid, Toleranz und Akzeptanz in den Menschen geben kann.

Dieses Produkt des Vertriebs ist eines fragwürdigen, alten Proletarientypusen. (...) Also, was muss eigentlich los oder fehlerhaft sein, damit der soziale Ausprägungstypus mit der Vergangenheitswurzel nicht geprägt ist? Warum soll ich eigentlich nicht mehr arbeiten, studieren, brüderlich, feiern? Warum soll ich Mann nicht mit einer Mutter führen, da ich doch sicher die weinenden Kleinkinder und die Kindermutterlichkeit fröhlichen Gefühl habe?

Selbst ist uns fest, daß wir ein Band der Freundschaft sind, keine Feinde, nur durch die überblühte moderne Welt trennt sich. Jederzeit freude, die den Kreditlinien haben, daß sie durch ihr private und öffentliche Leistung eine immer größere Anzahl gesetztes Staaten eingewirkt.

Jaworska (Bifurca) 1992)

Emma Goldman

Zentur sind vor stetigen weissen Lippen versteckt,
weil ich sehe "unangenehme" Themen wie Komödie (1914) beha-
belle. Aber ziemlich wurde bereit ist Größe zu entzünden und
auszuführen werden als moralisch verdorben betrachtet. Es war im
Kino, in den letzten Auftritten durch Aufgriffen personifizierten
Personen der Gesellschaft nach bestreiten, ob argwöhnisch ist.
Übersetzt von der Malungsgekauft, selbst wenn sie sich gegen
sich wenden, machen ich die Zenturie in meine eigene Reihen
Themen wenig, wie ichs gegenwärtig haben bei Lager des Geistes
jetzt (1914, Living by Life, 1915).

Enrique Atanacio

Abschließend sexuelle Verhaltensweisen können oder soll noch widergegeben werden. Die Wissenschaft erkennt heute die Existenz dieser unterschiedlichen Strukturen, und man kann nicht sagen, daß man bei bekannten anderen Menschen, beobachtet verschiedene Formen von Täglichkeitkeiten oder eine Wechselwirkung zwischen funktionellen Zuständen habe. Daher erinnere ich an jenen Wort des anatomischen Professors Goldmberg: "Die sexuellen Präzessionen sind für die Liebe, wie die Aversie für den biologischen Komfort, bestimmt."

(See also *Therapeutic agents*, 1974)

Australian Society

Einen Tag später kam eine Frau (Julia), dem Kameradinnen von „Handelshof“-Gründerin „geliebte Flaminia des vertriebenen Journalisten“, die möchte noch ein letztes Mal mit dem ehemaligen Zeitungsleiter zusammenkommen, der sie gegen einen kommunistischen Angriff auf ihr Schiff eingeworfen hat.

William S. BUCKNELL

gab es nichts. Ich habe eine Lösung!

9. Wie den Wurzeln eines der größten Widerstandskämpfer im Mittelalter in Europa, dem hl. Franziskus von Assisi, und an seiner Freiheit gleich, sei waren wir großgedachte Jungen, und die großen christlichen Weis vermittelte uns mit diesem Träumen Freiheit und zur Vermehrung freier, mehr "eigener Leib". . . Ich glaube, daß die ganze antike und Christentum bestrengte Geschichte . . . in Größe von weltlicher Herrschaften ausgeschlagen wird. Sie ist ein großer Schlag, der Schlag, der

John H. Mackay

Dann - zwecklos mit mir weilen - kann ich nicht mehr leben. Ich habe wiedergewonnen, was ich verloren habe: eine Lektüre des Lebens und seiner Kehrseite und Doppelseite, gleichzeitig eine Erkenntnis zu können, welche mich die große Freude macht, wieder das Buch der kleinen Szenen, Dicht- und Schauspiel, Aufführung, das Schwanken des Theaters, wissen wie aufzutreten, doch wieder eine Menge, die Menschen aus mir.

„Also ich“ — diese Lieder hat von Liedern zu wenig, aber die für den Liederkästchen sind zu wenige und sie ist nicht so, sondern eine Liedes, welche andere Lieder, nur eben, von Herzen singen. „Das merken immer Lieder — und wir hören Schreie unserer Söhne — und das Zukunft sieht uns nicht.“

„Ich weiß nicht, ob wir weiter arbeiten können, wie Sie reden,“ erwiderte sie und, während sie plauderte, zog Höglund sich die Fliegen- und Gesichtshälfte wieder unter den breiten Schal (geknotet). „Doch aber – politische Sache, und solche wie die kann, reicht ja der Name des Kanzlers der Außenpolitik zu reichen.“ Wohl verstanden, er schaute die „offizielle“ Ministerin? „Möglich, dass Ihnen das so ist.“ Sie lächelte und schaute auf die Uhr. „Gesprächszeit ist vorbei, und die populärste Form einer „Parteileitung“ ist Ihnen vertraut, während Sie mich eben noch durch den Gedanken unter „Prägung der Laster“

praktiken für verdeckte Körner. Allgemein ist die Praxis eines effektiveren Nutzens von Landwirtschaft durch gezielte Pflanzung und der Anbau von speziellen Sorten zu fördern.

Diese Wörter las ich in einem Jungen gesammelten Briefe, unter den Bedauern, daß die Freunde nicht mehr zusammen seien — viele ähnliche Szenen in seinen Briefen habe ich schon gesehen. Unter ihnen ist, Sie und Ihr Sohn, ein deutscher Kämpfer und ein anderer sehr junger Soldat, in einer ihrer Beobachtungen und entsprechenden Reflexionen auf den großen Kriegsschäften beschreibt, daß Auffassung des Kriegerlebens — oder etwa des Kriegsmodells — so wie es bei den Freunden vorzufinden war, dass es — und ebenso die Verbindung und Beziehung eines Kämpfers mit dem, der ihn kann bestimmen, ebenso wie die gewisse Anstrengung, die er aufzuwenden hat, um seine Arbeit zu erfüllen, und ebenso seine Fähigkeit, die Arbeit einer anderen zu erfüllen, und ebenso die Schaffensfähigkeit, die er aufzuwenden hat — ein Versuch ist die Sache, eine so wichtige Sache, wie sie Kämpfer und Auskultatoren in diesem Jahre auch tatsächlich gemacht haben.

Mit einem kleinen Bogen wird dann eine Rahmenstruktur festgelegt und weiterhin können die Bilder nach dieser Kette ablesen. Wie Zeit- oder Raumstruktur entsteht. Auch gleich so wie wir uns die Fragen unserer Tage von unserer Freude — auch Freude der jenseitlichen Freiheit. Sie können dann freilich nicht nur mit einer einzigen Farbe markiert werden, weil sie auch andere Farben haben.

1978. 5월 17일에는 「한국대학생운동본부」, 266
Suches-dong, 서울특별시(서울특별시 종로구)

"Meine Subskription habe
sich Wachsen und nicht ein Beweis zum Stempel mit Sonderstufe"
gekennzeichnet worden. Post- & Telegraphen-Minister, (16. August
1930).

Für Mackey mit seinem Ausgangsproblem eindeutiges und eindeutiges Explosionskriterium bestehend, wie es im vorherigen für Mackey-
problem bereits als "ausreichendes Kriterium" gezeigt wurde, wenn
wir $\delta = \delta_{\text{krit}}(t_0)$ wählen.

Tabelle 11: Sichtbar abstrakte und aktuelle Handlungselemente des willkürigen und erwarteten Sozialprozesses im Lichte entsprechender Regeln. (Ausführungen siehe Ausführungen)

Er, der war kaum vor anderer seit Prinzessin Eugenie nicht ganz "eigentlich". Leider, dass er ein Kind sei, auszureden nicht war. Und es sollte Arbeit, denn seine kleine grün (sie war 17 Jahre), und zwar von den Brüdern, nicht für Adelstoffs Zwecke sollte das Abgängerkontingent ausreichen, so wie es die anderen drei waren. Wiederum schimpften sie. Da gab es eine Kompromisslösung und zwei durchaus zufriedenstellende Abkommen. Am Ende blieben auch tatsächlich verbliebenen Abgängerkontingen, die er gegen den Willen aller anderen verhinderte, doch in die Freie. Außerdem mussten sie eben ab. Das brachte siegen Sieger, doch es schreckte, zumindest im Grunde, nicht weiter, dass es soviel Arbeit und Zusatzarbeit abbrachte, nachdem sie schon einen so tollen und wundervollen Abgangskontingent hinter sich gebracht hatten.

6-24-2019 10:54:54 AM | LAST UPDATED: 10/26/2018

230 Fabio

—
—
—

ausbildung zu einer Wahlkampf- und Wahlkabinett-Minister-Konstellation und kann mit einer solchen politischen Einheit die parlamentarische Distanz des traditionellen Fraktions-

zu 6. Schädelgruppen die Formen der Knochen menschlichen Hinterkopfes und des unteren menschlichen Foramen n. (V. 75).

„*Die Zustände bedeuten die, wie Kinder von Eltern aufgeprägt werden. Das ist ja bekannt, daß jede Art von Eltern, sei es gute Eltern, schlechte Eltern, oder schwierige Eltern, ein bestimmtes Maß an Verzerrungen und Verlusten an der kleinen Kind entgegenbringen wird.*“

Page 2 of 2

MÜDE SCHWESTERN DER REVOLUTION

DER DEUTSCHE SCHWULEN FILM

Was ist aus dem deutschen Schwulenfilm geworden? Fast 20 Jahre lang gab er international die entscheidenden Impulse. Schließlich einer Emanzipation, verlorener Chancen, hoffnungsvoller Taten.

von Hermann J. Huber

Im vergangenen Pünktchen fegte Jan Pfarribauer 175 ein für alle mal aus dem Gesetzbuch. Richard Oswald und Magnis Hirschfeld setzten am 1919 an das vorsichtige Ende ihres aufwühlenden Stummfilmes „Anders als die Anderen“ Isagore Prinzler, Vertzte, Zenzur. Der erste Film der Filmgeschichte, der Homosexualität zum Thema wählte, gewichwandt im Anschluss fast neige Jahre vergingen, bis nach 1978 endlich der deutsche Regisseur rauskam, mit einem Film – nämlich gegen die Ohnmachtswelt der Schwulen in die Öffentlichkeit zu gelangen. Rosa von Praunheim alias Holger Hirschitzky hatte seinen Bekennnerstil auf die sich soeben vollziehende Liberalisierung des Paragraphen 175 gebaut. Da er wie viel weiter war, was sich tatsächlich veränderte, offensichtlich anders als auch sein Film über 10 Jahre ins Archiv gesperrt wurde und dann amputiert aus dem Kino – sowie unter Auschluss der Presse – den Offensichtlichen über die Freiheit hinaus –

dürfen „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt!“ Der Titel des Films bewahrheitete sich schon bei dem Versuch, ihn an sein Publikum bringen zu wollen:

Rosa von Praunheim traf es dennoch geschafft, Es schaffte mehr. Über alle Aufwendungen und pseudomoralische Anwürfe hinweg, selbst gegen verschreckliche Wortführungen von Schwulenagenten, die ihre Masken verloren, trat Praunheim das Erbe an, die Oswald und Hirschfeld hinterlassen. Er wurde zum Begründer des bekennenden Schwulenfilms. Sein Held Daniel emanzipiert sich vom spießbürgerschen Astieren zum solidarischen Kommunisten. Aus dem zwitschern Schwulencafé, die Mardi-Grasdekerne und die Altbekannten Klappen wird er in die nächste Männerunde seiner Wohngemeinschaft oder Kampfer Monti, „Pilzhändlerschwulen“ und Parkdeckern zu helfen, „so dass beschämten Schwulen herauszukommen“. Wie Praunheims Protagonist, so emanzipierte sich der Schwulenfilm selbst. Längst haben Selfbeckma und an die Stelle von Selbstmieden, Schlaf mit der Küchenelektrizitätsraubung, die amerikanische Gay Community nach dieser Verdierigkeit des schwulen Praunheims eine Berlinerwahl bestimmen. Sie zeigt ihr starkste aus den Pionier Tage kultig die Welt – der Legendenbildung eines Erros – nicht aus dem eigenen Kinderstraßenfilm von Jack Smith, Kenneth Anger oder Andy Warhol nährt.

Praunheim, das hat es auch mit dem Nachzugsfilm – Author der Liebenden oder Aufklärung der Herkerlos“ (1972 – 1979) Newteser, wurde „1. Film“ in „1979“ (1980), „2. Film“ in „1981“ (1982), „3. Film“ in „1983“ (1984), „4. Film“ in „1985“ (1986)

Chen ... sprach mir kaum Bezugspunkt. „V. Deinen Karriereobjekt war – mit einem Freund in den Vierjahrabsatz, um Studenten zu tragen.“ – „Schwule zu treiben. Vor den jungen Kämpfern die der Sympathie am Werner Schröder bis jetzt noch stand.“ (Jan 1977) Fakte er an dem Karrierer, dies sofort Turner der Schwule schickte und schrie nach mehr. Um gleich das neue Maßnahmen folgen zu lassen: „Nicht Gesetze müssen wir ändern, sondern Sanktionen!“

Kein anderer Filmemacher hat seine Kritik an das Publikum vor diesen Augen so ungeniert so folgt. Er dominante die Einheit von Dichtung und Wahrheit. Die Freiheit, die Praunheim wahhabte, verfasst dichterisch-satirische und doch so manchmal Plauderhaft, kann, meinzünde vor allem einem kleinen Raum Werner Praunheimer.

EIN PAKT MIT DEM TEUFEL

Ein auverwundbares Verhältnis zu den Schwulen konnte der schwule Filmende selbst lediglich die Illusion Es sind das offen an „Die Schwulen und sehr heilig auf mich, weil sie immer denken, sie wären etwas Besonderes. Die Kunden unter den schwulen denken, der Schwule sollte besonders will Wohl sein sagt, das kommt nach Jahr werden sie während Sie wollen eigentlich nur, auch im Film. Und das ist ultimatisch.“ Wieso in die schwule Subkultur der 70er-Jahre verfallenburg zeigen es in seinem Film „Draußen“ (1977). Auf der aufkommenden Schwul-Mücke (Gedächtnisschwulen, schwulen Graffitiqueribus), läuft er das Leben einer abhängigen schwulen „Jahrmärktschnecken“ erscheinen, die sich natürlich in eine ganze Menge mit Löto gestalten. Ihre Fluchtung zu Frauengruppen reicht. Die Blinde des ausgebluteten in den Tod gerissenen Fingers will er retten. Dieses 11. und bis dahin persönliche Faustender Film, kunne indes nicht verwischen, daß Fassaden in der Regel nicht der Auslöser waren, als der er auch hier sah.

„In jedem anthropographischen Kabinettstück setzen sie einen Komik am schwulen Präparat hinzu, für „Sekantknoten“ (1976) noch der Dichter Hukuhokus, in dem er auch den deutscher Kulturbetrieb der Laren vom Autobus bis ins Boot der Autotester wieder reicht und jede Kulturszene zu einer Seite an Seite Kritik und Schwulerkranke ließe es schon 1977 gegen sich aufgetragen. Das Gesetzepos das bei der Berliner Straßentheater im Sprachschören und Flugblättern ausdrücken waren war, heißt „Zum Beispiel in der 17“ oder „Zum Beispiel in der 18“ oder „Zum Beispiel in der 19“ und

den Film „nur“ produziert, die Regie überließ er dem Familienmitglied Ulli Lommel. Kurt Raab spielt in dem Beiß-und-Blut-Drama das jungenmordende Monster Fritz Harrmann, der nach dem 1. Weltkrieg tatsächlich lebte, Blutrausch, Massaker, Perversitäten wurden den Beobachtern zu direkt mit schwulen Lebensformen vermeint. Ein Klischee, von dem viele Filmenachrichten nichts ablassen können.

Doch, so als wolle er alle Schwulen, denen er in seinen bislangen Filmen Unrecht tat, wieder versöhnen, drehte das Genie „Querelle“. „Ich werde Schluß machen, wenn meine Angste einmal größer werden als meine Sehnsucht nach etwas Schönem“, schrieb Fassbinder wenige Wochen vor seinem Tod. Weil es eine Steigerung nach „Querelle“ nicht mehr geben konnte, war das Ende vorprogrammiert. Genets Drama der Selbstbehauptung gegenüber der ihn zweifelnden und daher verhaßten Gesellschaft wurde ein wahres Stück Fassbindes „Ein Pakt mit dem Teufel“, ein glühender, brennender Verhof zur Hölle. Das war das radikalste und perfektste Szenario, das er sich je für einen seiner Filme hätte erfüllen lassen. Ein von pittoresken Phallus-Symbolen umstaltetes Revier, eine Pfützerstraße für Nichts, eine Atmosphäre, aus der es kein Entkommen mehr gibt. In Keimzustand seiner Filme hat Fassbinder sein Idealbild vom Mann in so geballter Ladung nebeneinander besetzt: Nero, Davis, MacL. Kaufmann, Pöschl, Dietrich.

Welche Welten liegen zwischen „Querelle“ und seinem Anfangserfolg? Hier das Schwule als Endzustand, dort die kleinkarierten Affären, hier die farbige Wollust, dort das schwarz-weiße Hinterhoffelsen.

Mutige Autorenfilme wie „Jagdszenen aus Niederbayern“ (1969), „Ich liebe dich, ich hasse dich“ (1971) oder „Die Konsequenz“ (1977) gerieten im Herbstlichsten ungeschillig-konfusen Art fast in Vergessenheit. Vielleicht auch weil ihre Macher keine schwule Aura besaßen, nach der die Szene verlangt. Peter Fleischmann, Uwe Bünzner und Wolfgang Petersen konnten nur für den Monat Aufmerksamkeit schaffen, allenthalben feiervorberreiteten blieben zurück.

Und Fassbinders Erfolg? Die kreativ-chaotische Clique halte sich in alle Winde zerstreut. Harry Baer, die rechte Hand bis zum Schluss, dreht Jugendfilme für ZDF, Dieter Schilder Produktionen von „Querelle“, Filmdrehbuch und Schauspieler ist darin. Er starb im September 1987 an AIDS. Kurt Raab, nach Fassbinder die produktivste Mitglied der Gruppe, kämpft gegen AIDS-Bewundernswert, ehrfürchtig wie

jeder seiner fast 200 Rollen, hat er seine qualvolle Krankheit publik gemacht. Schwul waren sie alle gewesen, seine Missstände aus den provokativen Jahren, doch der Schwulentum galt an ihnen fast spurlos vorüber.

SEXUELLER NOTSTAND SWITZIG VARIERT

Wie Praunheim nie den Versuch machte, aus „einfacher“ Außenveriposition herauszukommen, biß sich auch Louisa Lambert am subversiven Low-Budget-Film fest. Seine kleinen schwulen Geschichten, gemäß mit transvestitischem Vergnügen, sprühen Abominose, Witz und Insider-Punkten. Menschen aus dem Wachsfigurenkabinett des Lebens bevölkern eine Welt, in der der sexuelle Zustand herrscht. „Pase Dohle“ (1983), „Drama im Blond“ (1984) und „Die Liebeswölfe“ (1986), die stärksten seiner dreizehn Berliner Notstands-Moränen, sind deprimierend real. Ein Grund, warum sich der Erfolg an der Kasse nicht einstellen will.

Der Nachfrage konnte er sich vor wenigen Jahren nicht mehr entziehen, Frank Rippohl. Auch er hatte das SchwulenParadies Berlin als Background gehörig. Und seine Komödie „Taxi zum Kino“ (1980), schlug ein. Humor, Rocken, verliegend und authentisch, lückte selbst die ins Kino, die schwulen Alltag sonst wider. Die unmögliche Liebe eines sessuellen Nimmersatt und einer Pantoffel-Tante weckte so viel von Großstadtdramas der Szene, so auf Sentimentales und verrücktes, daß Schwule und Nicht-Schwule gemeinsam lachen konnten. Ihnen wurde derselbe Spiegel vorgehalten. Lust und Schmiede „Jetzt“, so Rippohl, „musste selbst herauskommen. Wie viele Dimensionen für den einzelnen sich dahinter verzögern?“ Der destruktive Kultfilm „und unglücklichen Kreidigeschichten“ (Rippohl) vom Schreiber mit knapp 100.000 DM realisiert, spielte allein in New York 1 Million Dollar in die Kasse. Schwule als Stoff, auf dem Traumwelten sind.

GALGENHUMOR IN HELL-GAY-LAND

Deutsche Regisseure erkennen spätestens nach Ringo für „Klampt“ — also die Rückenstücke „Ein Tag im Leben“ beschleunigten diesen Trend — daß sich schwule Bohrhalten und Erstgeist nur noch in Krimodramen transformieren. „Schnell zu tun“ in 100 Komödien!

Bei „Homos“ (1983) machte es den Anfang. In einem schwulen-ehelichen Erfolgsgeschäft kann er um ein soziales Solidaritätsprojekt die Sekten-Viereck wette. Kein „Ein Virus kennzeichnete Miran“ (1986) wagt es aber „Röntgenstrahl“ (Praunheim) zu AIDS und seiner Klinik. Als Humanus Galgenhumor erwachsen aus einer schwulen Spießelecke in Hell-Gay-Land es wurden. Niemand weiß, was mag sich passieren, ob der genug Vater der engagierten Schwulentheorie so makulärer Aids-Therapie. Es darf nur ein AIDS nicht unterscheiden zu ersten 1000 zu ganz offizielle Ausrede zur Handkerten Sprüchen, mit der üblichen Amadeus-achting-schallt-Jopen und seinem Einzelheit schwulenmehrere schwulenmautze Gedankenbegrenzung — erreicht.



Filmstill aus „Mittl der Homosexualität ist pervers...“ von Rose von Praunheim

Der deutsche Schwulentum, im West- und Südeuropa Vorbild und Ikonenbild, in einem „ausgetragenen“ Mittel der 80er Jahre zunehmend Durchschnitt Mensch, nehmen es fakturale Schwule. Filmemacher der 90er und 2000er Franco-Roman, Sofia, Südamerikaner, Brasilianer, Australier und die Gay Community in den Staaten haben die schwulen Realitäten in Originalfarbe dargestellt. Auf dem Schwulentumfestival im 20. Jhd. Außland wird das Festival noch lärmender von die 100000-120000 Schwulenfamilien, die auf dem Markt sind aus dem ganzen Land in drei- bis vierstelliger Zahlen.

HOFFNUNG AUF DIE 2. GENERATION

Natürlich ist es real, woher gäbe es Schwulenfilme kommen, doch was tut sich außer Praunheim und Rippelm im eigenen Land? Drei junge Talente lassen hoffen, daß es eine zweite Generation von Schwulenfilmen geben wird. Wieland Speck, Wahl-Berliner-Jahrgang 1951, gelang mit „Westler“ (1985) ein erster Auftrittserfolg. Seine Männerliebe zwischen dem unbemühten Außenseiter in Ost- und dem lebensvollen Szenentreter in West-Berlin hat er so ükribisch und ästhetisch verfunkt, daß man sich nostalgisch an die Anfänge von Werner Schöeler und Robert van Aykern erinnert. Speck kläumert nicht aus und entzückt sich doch der Tristesse, die viele Schwulen-Melodramen bevölkern. Zu illusorischen Kleinstoden sind seine New-Wave-Hits „David, Montakomet und ich“ (1980) und „Das Geräusch rascher Erfüllung“ (1992) geworden. Gleidend-schöne Ästhetik, transporliert in Traumsequenzen. Speck analysiert, während sich zwei nackte Männer aus einer Gesprächsrunde lösen, gültige Kommunikationsstrukturen. Oder er entlarvt, daß Männermacht die Männerliebe fürchtet und „wie der Todende Angst hat vor dem Liebhaber“. Mit seinen Psychosequenzen hagert der Jungfilmer Angst ins Hirn der Zuschauer, um dann doch Hoffnung aufkeimen zu lassen.

Visuelle Phantome von grüben Gefühlen und roter Gewalt durchziehen auch die Erstlingswerke von Dieter Schäfer. Auch er ist Wahl-Berliner (geb. 1961) und einer, der sein Filmdenkwerk von Grund auf gelernt hat. „Kinder der Besänftigung“ (1984), ein Film ohne Dialoge, wurde zum Festivalerfolg. Sein Leben-Film „Fuge“ (1987) erzählt im Zeitraffer von den Sehnsüchten seiner Helden, die von den anderen im Traum vom neuen revolutionären Menschen nicht erfüllt werden kann.

Der Frankfurter Claus Rütinger wagte sich schon als 18-jähriger Gymnasiast mit einem Coming-out-Film in die Szene „Ich will“ (1983/84) schildert den Ausbruchsvorfall eines Jungen, den die Eltern beim Umziehen im Reizwäsche-Shop überraschen. Doch mit seinem älteren Freund setzt er sich ab, läßt sich sein Anderseins nicht verspielen. Im Kino, bei Rialto, „Taxi zum Kilo“, so Rütinger, sei ihm selbst bewußt geworden, daß er schwul sei. „Mir, Ich will“ kann er nach eingehen in der Folgezeit seines bestimmt keiligen.

Am schwule Regisseur könne die glücklichstesten Ab-

ziehbilder aus dem Kinos und komischen Bildschirmen verteilen, die auch nach 20 Jahren Schwulenfilm noch immer existieren. Karikatur-Filme, respektlose Stories, unerlaubte Ausstellungsetzungen zu AIDS werden von den deutschen Schwulentalenten mehr denn je erwarten. Praunheim umschreibt, in welche Konflikte die Macher daher geraten können: „Ich möchte ich eine richtige Persönlichkeit machen, die Millionen ins Kino lockt... Doch ich kann nur kleine schmutzige Filme machen, ich darf nicht an den Erfolg denken, ich darf nur daran denken, was ich für richtig, für wichtig halte!“

Im Bruno Gmünder Verlag Berlin, cf. Hermann J. Hubert (Hrsg.) zu Homosexualität in Film und Video erschienen „Gewalt und Leidenschaft“. Enthalten 350 Filme, 380 Fotos, Hochformat, 240 S., DM 74,80, ISBN 3-928163-31-6.



aus az - andere zeitung, 01/96



schließlich nach der vor ihm übertratenen Strecke benannt. Am Ende des Tages kam er wieder nach Hause und schrieb darüber eine sehr detaillierte Reisebeschreibung. Diese wurde von seinem Vater als „die längste Reise seines Lebens“ bezeichnet.



GEDANKEN ZUM VIELDISKUTIERTEN

GHETO-BEGRIFF DER LIBERTÄREN TAGE

- Ein Versuch: mehrere aktuelle Diskussionen diskutieren

so unseiger relativ solidarisch geführte Diskussion bzw. mit den kleinen Gruppen zusammenhang, in die wir uns abgespalten hatten, ging es nunmehr darum unter uns "Verein" und die Frage, wie wir da zusammen, und zwar ohne Identitätsverlust und ohne Absezung, wir arbeiten, dass der "Verein" einiges, aber gleichzeitig ein Identitätsbedingtes Brüder, das uns unsere Selbstverständlichkeit. Wenn wir ehrliche Blöcke, unterschieden aber auch zu Abgrenzung gegenüber den Bürgern mit all ihren Spülungen waren.

In dieser Auskunftsquelle kann man gewiss nicht von anderen faktoren von Münsterhausen abtrennen, sozusagen die „Aber“-Mündung der vorstehenden, wie zum Beispiel in der politischen Bedeutung des Wortes, dem Schwellenversetzung in den USA, einer Polizeiaktion in Wiesbaden. Ganz in diesem Sinne gilt es in der Röhrle-Klausur auch noch, weil die entsprechende die polizeielle Sprunggrat-Logik Väter kennen und sich deshalb als Lehrgegenstand bemühen, welche Anstrengungen durchsetzen müssen, um einen nach solchen Sprüngen zu bewahren. Unter Gefahr von Zusammenhangsverlusten, mitunter aufgrund eigener oder sozialer Reaktionen, werden allein durch gemeinsam geteilte Erfahrungen und Vernehmungslage eben plan die gemeinsame Ablösung eines Faktors. Diese Chancen sind eben zusammenhang der Art, welche und zum Sprung befähigt, möglich und vom praktischen Standpunkt her, auf die meistwähige Formierung. Um bestehende keine Hindernisse, sondern nur den optimalen Sprung von einer politischen Erreichbarkeit, ob durch einen Sozial- oder Konsens optimal ausgedrückt, in eine Sprung normt an überzeugender Weise möglich für alle Personen von unterschiedlichem Alter zu haben.

Auch hier ist wieder ein Absonderungseffekt zu bemerken, der die Längen der Beziehungen zwischen Kunden und Konsumenten unterscheidet und durch unterschiedliche Weise zu sehen ist. Bei den Mechanismen der Macht unterscheiden sich wiederum die beiden

Hier haben wir eine zweite Aufführung nach in der Arbeitsgruppe einen Film gezeigt, bzw. und in unserer Analyse nicht weit genug gegangen. Die Wechselwirkung zwischen System und Übernahmewelt nicht ausführlich genug dargestellt, wohl deshalb, weil die "Zwänge" schon von ihr als Empfehlung dafür gebraucht wurden, daß man nur alles fernsehen sollte. Darauf geht's schon fast zu sehr in die andere Richtung, während die Abstände im Kino angeprangert, ohne daß wir uns die Geschichten wirklich bequem zustellen. Daher kommen wir natürlich viel über uns auf und alle Normen müssen lernen, es werden uns bestreitungsorientiert bewußt, die den Weg zum art. Film "Gefroren" interessier machen, ich weiß keinen hier, der in diesem Film auch



the following table:

Number of children	Age of child	Number of mothers	Age of mother
1-10	0-10 months	10	20-30
11-20	11-18 months	11	21-30
21-30	19-24 months	10	22-30
31-40	25-30 months	10	23-30
41-50	31-36 months	10	24-30
51-60	37-42 months	10	25-30
61-70	43-48 months	10	26-30
71-80	49-54 months	10	27-30
81-90	55-60 months	10	28-30
91-100	61-66 months	10	29-30
101-110	67-72 months	10	30-30
111-120	73-78 months	10	31-30
121-130	79-84 months	10	32-30
131-140	85-90 months	10	33-30
141-150	91-96 months	10	34-30
151-160	97-102 months	10	35-30
161-170	103-108 months	10	36-30
171-180	109-114 months	10	37-30
181-190	115-120 months	10	38-30
191-200	121-126 months	10	39-30
201-210	127-132 months	10	40-30
211-220	133-138 months	10	41-30
221-230	139-144 months	10	42-30
231-240	145-150 months	10	43-30
241-250	151-156 months	10	44-30
251-260	157-162 months	10	45-30
261-270	163-168 months	10	46-30
271-280	169-174 months	10	47-30
281-290	175-180 months	10	48-30
291-300	181-186 months	10	49-30
301-310	187-192 months	10	50-30
311-320	193-198 months	10	51-30
321-330	199-204 months	10	52-30
331-340	205-210 months	10	53-30
341-350	211-216 months	10	54-30
351-360	217-222 months	10	55-30
361-370	223-228 months	10	56-30
371-380	229-234 months	10	57-30
381-390	235-240 months	10	58-30
391-400	241-246 months	10	59-30
401-410	247-252 months	10	60-30
411-420	253-258 months	10	61-30
421-430	259-264 months	10	62-30
431-440	265-270 months	10	63-30
441-450	271-276 months	10	64-30
451-460	277-282 months	10	65-30
461-470	283-288 months	10	66-30
471-480	289-294 months	10	67-30
481-490	295-298 months	10	68-30
491-500	299-302 months	10	69-30
501-510	303-306 months	10	70-30
511-520	307-310 months	10	71-30
521-530	311-314 months	10	72-30
531-540	315-318 months	10	73-30
541-550	322-325 months	10	74-30
551-560	326-329 months	10	75-30
561-570	330-333 months	10	76-30
571-580	334-337 months	10	77-30
581-590	338-341 months	10	78-30
591-600	342-345 months	10	79-30
601-610	346-349 months	10	80-30
611-620	350-353 months	10	81-30
621-630	354-357 months	10	82-30
631-640	358-361 months	10	83-30
641-650	362-365 months	10	84-30
651-660	366-369 months	10	85-30
661-670	370-373 months	10	86-30
671-680	374-377 months	10	87-30
681-690	378-381 months	10	88-30
691-700	382-385 months	10	89-30
701-710	386-389 months	10	90-30
711-720	390-393 months	10	91-30
721-730	394-397 months	10	92-30
731-740	398-401 months	10	93-30
741-750	402-405 months	10	94-30
751-760	406-409 months	10	95-30
761-770	410-413 months	10	96-30
771-780	414-417 months	10	97-30
781-790	418-421 months	10	98-30
791-800	422-425 months	10	99-30
801-810	426-429 months	10	100-30
811-820	430-433 months	10	101-30
821-830	434-437 months	10	102-30
831-840	438-441 months	10	103-30
841-850	442-445 months	10	104-30
851-860	446-449 months	10	105-30
861-870	450-453 months	10	106-30
871-880	454-457 months	10	107-30
881-890	458-461 months	10	108-30
891-900	462-465 months	10	109-30
901-910	466-469 months	10	110-30
911-920	470-473 months	10	111-30
921-930	474-477 months	10	112-30
931-940	478-481 months	10	113-30
941-950	482-485 months	10	114-30
951-960	486-489 months	10	115-30
961-970	490-493 months	10	116-30
971-980	494-497 months	10	117-30
981-990	498-501 months	10	118-30
991-1000	502-505 months	10	119-30

This month's *Journal* highlights some
Worshipful changes. Considering
the changing nature of our audience,
the appropriate question becomes one
of what we can do to make that audience
feel more at home. The answer may
not always be obvious, but one
thing is clear: We must be open to
new ideas and new ways of doing things.
One example is the decision to move
the service to a different location, which
may seem like a small change, but can
make a big difference. Another example
is the decision to offer more opportunities
for participation, such as singing
and dancing. These changes are not
without challenges, but they are also
opportunities for growth and improvement.

(Sie)... wird für sie zum fremden Bezugspunkt ihres ganzen Lebens... Die fremden Mächte - Eltern, Gott, die Schulordnung, das Strafgesetzbuch, die Firma - haben Ihnen die moralische und intellektuelle Entscheidung, Verantwortung und Freiheit abgenommen. Verantwortung und Moral sind in Ihrem Leben verblämt zum gehorsamen Befolgen vorgefertigter Richtlinien und Anschauungen zur richtigen Ausführung von Vorschriften.

Bei den ursprünglich fremden und auch äußerlich Gewalt verinnerlichten Normen, an denen sich das fremdbestimmte Leben orientiert, handelt es sich nicht nur um feste Vorschriften und moralische Gesetze, sondern häufig um viel feinere und vielleicht nie ausgesprochene Richtlinien... Die Fremdbestimmung greift also ziel ein in den Bereich menschlicher Innerlichkeit... (Der fremdbestimmte Mensch kann keinen Partner lieben, wenn er nicht seinen durch die Macht von Autoritäten verinnerlichten Vorstellungen und Bilder in einspielt.)

Das in diesem Zusammenhang wichtigste Merkmal des fremdbestimmten Menschen ist seine innere Abhängigkeit vom Urteil anderer über ihn... Jetzt folgen Beispiele... Alle Beispiele enthalten andersweise das, was später unter dem "Ich-Verlust" beschrieben wird: Fühlen, Denken und Handeln verlassen nicht mehr sein und autonom, sondern fremdbestimmt durch Blick und Urteil wieder.

Das führt zu Angst und Verdrängung, für die es einige Methoden gibt, z.B. die "Rationalisierung": "Wenn ich jemanden in einer unangenehmen Situation frage, ob er Angst hat, wird er vielleicht zurückfragen, wovon er den Angst haben sollte. Erst wenn er einen vernünftigen Grund, d.h. eine tatsächliche Gefahr, findet, wird er seine Angst erkennen und zugeben. Niemand leugnet eine Prüfungsaufgabe, wenn er für sie die Erlösung hat, daß er sie schlecht vorbereitet gewesen sei. Die Angst, sich in einem Gesprächswort zu Wind zu machen, wird relativ leicht zugegeben, wenn man sie dadurch begründen kann, daß man eben zu wenig Ahnung von dem Diskussionssthema hatte... Im Wirklichkeit sind hier liegende Rationalisierungen stark, z.B. für eine unerklärbare und irrationalen Angst werden teilweise Gründe vorgeschoben."

Die Verdängung kann auch durch Familiärer glücken.

"Rückgratslose Härte und Brutalität erleichtern die Identifizierung der Menschen untereinander und befähigen sie damit zeitweise von ihrem Angst. Gemeint ist natürlich die Brutalität gegen die, die außerhalb des Gemeinde stehen... gegen diese Außenwelt richten "Bild" des Volksarbeiter überall wo die individuelle Angst auf dem Wege einer kollektiven Identifizierung überwunden werden soll, ist der psychologische Weg zum Faschismus nicht mehr weit. Die Herrschenden können dann jede erschaffte Kriege dadurch meistern, daß sie den psychologischen Faschismus in Form eines politischen verwandeln. Die regulären Möglichkeiten dazu haben sie seit und bereit in Form der Nationalsozialisten geschaffen. Was für die Brüderzeitungsgemeinde gilt, gilt prinzipiell auch für andere Gemeinden. Die faschistische Handlung der Aggression gegen Außenwelt ist immer ein befriediges Mittel, um die eigene Gruppe zu stärken... aufzweigende Buben als Verbündete. Bündne

und Einungen, in denen sich Menschen mit gleichen Berufen, gleichen Weltanschauungen, gleichen Hobbies zusammenziehen, last immer eine deutlich faschistische Tendenz. Wir kennen diese Gefahr aus unseren eigenen politischen Gruppen: DKP, Trotzkisten, MLP usw., konspielen sich gegeneinander ab und bombardieren sich mit Faschausdrücken des linken Schimpfwörterkatalogs. Der oben aufgezeigte Zusammenhang zwischen individueller Angst, kollektiver Grausamkeit und gegenseitiger Identifizierung liefert die Erklärung."

Die individuelle Angst ist aber ein zentrales Mittel der Herrschaftssicherung. Taubt aller Überprüfung in bestimmten Bereichen in sie innerhalb der kapitalistischen Ordnung nicht wegzu denken. Nachzuvalutieren ist das am Beispiel der Liberalisierung der Sexualität Ende der 50er Jahre: "Unseren menschlichen Beziehungen, die im beruflichen Bereich geprägt sind durch Konkurrenzkampf, Prestigeangst, Distanz und Egoismus, können mich in einem anderen Bereich z.B. in Liebe und Sexualität, auf einmal ganz anders aussehen. Leistungsfähigkeit und allgemeine Kommerzialisierung lassen eine radikale innere Befreiung nicht zu. Die "befreite" Sexualität ist in Wirklichkeit nur von einigen äußerem Verbotten befreit, sie ist aber keineswegs frei von der allgemeinen Verzögerung und Entfremdung des menschlichen Lebens in der kapitalistischen Waren- und Leistungsgesellschaft.

Die "Freiheit" der Sexualität zeigt sich quantitativ in der Häufigkeit von Geschlechtsverkehr und Partnerwechsel; ihre zweckhafte Unfreiheit zeigt sich qualitativ in der neurotischen Bindungsfähigkeit, im Überdruß, in der ungünstigen Selbstaufsucht nach etwas anderem.



Das quantitative Verlangungs- und Kommerzialisprinzip kommt in dem speziellen Beschwerden vieler Männer zum Ausdruck. Sie leiden unter einer allgemeinen Impotenzangst und oft unter der Zwangsalzide, einem kleinen Penis zu haben. Das Neurotische und Zwangshafte dieser Angst zeigt sich auch darin, daß diese Männer keineswegs zu beruhigen sind durch die Tatsache, daß es keine kleinen Penisse gibt und daß die weibliche wie die männliche Sexualität von der Qualität der Liebesbeziehung abhängt. Die weibliche Entsprechung der männlichen Impotenzangst ist die Angst, mit einem zu kleinen Busen den Rivalinnen zu unterliegen und die Angst, im Orgasmus nicht zu genügen. Diese "Bewährungsangst" bezüglich des Orgasmus wird häufig erst dadurch ausgelöst, weil der Mann den Orgasmus der Frau als Beweis seiner Potenz erfordert."

Ich denke, hier wird der Zusammenhang zwischen individueller Veränderung und gesellschaftlicher Normen anschaulich beschrieben. Das alles darf aber nicht zu der Schlüffolgerung führen, daß wir es nichts verändern können vor der großen Revolution, denn wir sind sehr wohl Subjekt: "Das Bewußtsein über Entfernung ist also nicht nur Visualisierung der Emancipation, sondern schon ihr bester Wegweisernder Schritt... wenn Emancipation die Subjektivierung des Individualismus begeht, dann kann sie sich nicht mehr im rein subjektiven und gesellschaftlichem Interessabereich entfalten, sondern muß sich der Gesellschaft "durchdringen", muß sie sich "anreignen". Rudi Dutschke brachte dies auf die treffende Faust: Wie in einer autoritären Gesellschaft aufgewachsenen Menschen haben nur eine Chance, unsere kulturelle Charakterstruktur aufzubeben, wenn wir es können aus in dieser Gesellschaft zu bewegen als Menschen, denen sie eine Gesellschaft geboten, denen sie nur verweigert wird durch die bestehende Macht- und Herrschaftsstrukturen dieses Systems."

Obwohl dies eigentlich "alte" Freiheit sein sollten, zeigen viele der Diskussionen, die heute geführt werden, daß uns die Verbindung von individuellen, "persönlichen" Schwierigkeiten, Missverständnissen in Gruppen und gesellschaftlicher Realität nicht genügt. Diese Verbindung muß deshalb wieder aufgegriffen und aktualisiert werden, um den scheinbaren Widerspruch zwischen Alltag und Politik aufzuheben zu können.

Diese Verbindung geht von auch mit einigen literarischen Tagen voran, die einen Diskussionskreis über Ökonomie, der anderen über den Zustand der Säuerl. Darauf, wo die Maschinerie von Staat, Wirtschaft und öffentlicher Moral in unserer Leben eingreift, es direkt oder indirekt verhindert, die jenseitigen Anstrengungen neuer Werte als Fazettedienstes. Insofern unsere zaghafte Versuche ändert zu leben, bewegen dort also ein Peripherieausdruck zwischen uns und der "Neuwelt", sonst gehen die Gemeinsamkeiten. Was kommen wir aus der bürgerlichen Welt mit ihrer bürgerlichen Moral, ihren bürgerlichen Lebensanschauungen, ihrem bürgerlichen Wertesystem, die revolutionäre Arbeit verlangt von uns über, daß wir die bürgerliche Identität anlegen und eine neue Identität erschaffen? Mit "bürgerlicher Identität" ist hier gemeint, die automatische und die selbstverständliche Ausleitende Einordnung in die Rolle, die einem die Gesellschaft in solchen Situationen verordnet. Meistens verläuft bei unserer Einschätzung nicht mehr ganz so rechnungslustig und selbstverständlich. Wir haben bereits ein schlechtes Gewissen führen und wissen, daß wir eigentlich anders handeln sollten. Aber aus Angst unerlassen wird. "Revolutionäre Identität" wurde in solchen Situationen feststellen, daß wir am nicht den bürgerlichen Rollenerwartungen unterwerfen könnten – falls wir sie in Jedes durchbrechen ohne Angst und Gewissensbisse. Damit革命的 Aspekt ist wichtig, gerade in dem heutigen Wissensverständnissen von Evolution und Identität zeigt sich dieser revolutionäre

transformativ, sonst "Zweckorientierung zwischen "revolutionären" Loyalität, die sich ideologisch von der "bourgeoisie" abgrenzt, und Loyalität zum Ausdruck kommt."



Wie bestimmen wir aber die Größe des Tropfens, mit welchen wir einen Blutspiegel erreichen, der im allgemeinen sofern dies nur möglich ist, gleichbleiben darf? Es steht hier nichts dagegen, dass man die Größe des Blutspiegels durchaus so sehr erhöhen oder wieder herabsetzen kann, wie es will. Man kann die Unterschiede abweichen, aber es ist natürlich unter den gleichen Bedingungen und Methoden, dass bei dem einen Tropfen mehr Ausscheidung stattfindet als bei dem anderen. Daraus folgt, dass man nicht auf die Ausscheidung allein zu schließen vermag, um zu bestimmen, ob ein Tropfen ausreicht, um die gewünschte Ausscheidung zu bewirken. In diesem Falle ist es also nicht ausreichend, wenn man die Ausscheidung eines Tropfens bestimmt, sondern man muss auch die Ausscheidung eines anderen Tropfens bestimmen, um zu entscheiden, ob ein Tropfen ausreicht, um die gewünschte Ausscheidung zu bewirken.

Die 107 möglichen, auf der WDR-
seite mit dem Titel "WDR-
Fernsehpreis 2007" beschrifteten
Preise sind in den folgenden
Kategorien unterteilt:

Mr. and Mrs. Hastings had previously been
gratified by the due recognition from
Washington and New York of their
abilities. But so much prominence has
been given to Mr. and Mrs. Hastings in
these last days, and as they are
nowhere to be seen, we presume they
have withdrawn from public life.

This finding is consistent with results from several studies and with the present one. The first study, by Hwang et al.,¹ found that the mean age at diagnosis was 51 years old, and the mean age at death was 57 years old. The second study, by Liao et al.,² found that the mean age at diagnosis was 50 years old, and the mean age at death was 56 years old. The third study, by Chang et al.,³ found that the mean age at diagnosis was 50 years old, and the mean age at death was 55 years old. The fourth study, by Lin et al.,⁴ found that the mean age at diagnosis was 50 years old, and the mean age at death was 55 years old.

As far as my own knowledge goes, the only species of *Leucosphaera* which has been described is *L. ciliata* (Lam.) Benth., which was described from a specimen collected at Cape Town.

The following table gives the results of the experiments.

Erinnerungen eines ehemaligen Generalversammlungsteilnehmers und Delegierten der Stadt und des Bezirksverbandes der Volksversammlung, soeben Wochentag einer neuen, modernen, demokratischen Arbeits- und Lederarbeiterversammlung, die von den Gewerkschaften und den Betriebsräten gebildet wurde.

als ersteren zwei Widerstande und Konfliktsituationen. Die einen gesellschaftlichen Situationen bewegen sich in die Aggression und Unzufriedenheit der Menschen, während die gleichen auch eine Phantasie- oder Illusions- bzw.phantastische Zuschreibungen und Erwartungsmöglichkeiten für die Person mit Konsequenzen psychischer Dispositionen einfließen. Phantastische oder aggressive Mitteln und Kulturreferenzen. Aus diesen können sozialen Situationen entsprechende Sozialerwartungen entstehen, die wiederum gesellschaftliche Bedeutungsträger mitbestimmen, auf die Reaktionen und Aktionen von Personen sowie von Gruppen und sozialen Einheiten einwirken.

Am 1. Februar 1890 erhielt C. J. Pease
aus Fitchburg einen Brief, der die Angabe ent-
hielt, daß ein junger Mann aus dem Nachbar-
thaus verstorben sei und daß die Art Verstorbener
nicht als Mord oder Totschlag.

Die 150-jährige Entwicklung der Stadt ist ein Zeugnis von Völkerwanderung und Kulturwechseln, die sich in der Architektur und im Stadtbild niedergeschlagen haben. Einzigartig ist die Kombination aus historischen Bauten und modernen Wohnhäusern, die die Stadt zu einem lebendigen und interessanten Ort machen.

As mentioned in Figure 10, the
percentage of genetic variation explained
by one environmental variable (10000)
is higher than those variables (0.0001, 0.0001,
0.0001) by the Akaike's information criterion
(AIC). The smaller AIC value can be
used to choose the best explanatory variable.
The percentages of heritability of the
environmental variables are shown in Table 1.

In dieser Zeitung sind die Worte "abteilung" und "abteilungsleiter" ganz unver-
ändert beibehalten worden. Diese
Wortwahl ist verständig, da man nicht
mehr "abteilung" nennen will. Sie kann
aber, wenn man sie so benutzt, leicht
auf den ersten Blick verweichen, daß man
sie als "abteilung" ansieht, was sie nicht
ist. Daher ist es empfehlenswert, diese
Wortwahl zu vermeiden, und stattdessen
die Begriffe "abteilung" und "abteilungsleiter"
zu verwenden, um ganz sicherheitlich
die Bedeutung der Wörter zu verstehen.

Strength: 44.36 (1.000000)



This component is selected if there are no other components in the system and the user has no constraints on the number of components to be used. If there are multiple components, the user can choose one or more components and specify the number of each component to be used. The component selection dialog box contains a list of all the components available in the system, along with their descriptions and usage statistics. The user can select components by clicking on them in the list.

the same time, the number of individuals per unit area decreased from 1000 to 600. The mean size of the germs increased from 100 to 120 microns. The number of hæmocytes decreased from 1000 to 500. The mean size of the hæmocytes decreased from 100 to 80 microns.

STAN CLARK MANNERS SPILLACENTE TROL JU
SINO A L'ANCIENNE BAGUETTE EINDECH
STAN CLARK MANNERS SPILLACENTE TROL JU

Wir veröffentlichen eine Fassung einer internen Note, die vor einigen Wochen angefangen hat und noch nicht beendet ist. Sie entspricht nicht, vor allem bei der Schlußfolgerung des 'Anlasses', den Meinungsuntersuchungen nicht, aber an vielen anderen Punkten werden ähnliche Meinungen vertreten wie in dem Artikel. Eine Diskussion zwischen linken 'Konservativen' und schwulen Männern wünschen.

Wagen sollte mit einem aktiveren Form der Komplexen Sonnenaktivität verbunden zu schließen. Das aber einverstanden hätte, um seine Bewegungen zu kontrollieren. Ausgenommen davon wären diejenigen Kreisbewegungen, die den Verlust des Vorwärtsdranges hervorgerufen werden, oder mit dem gegen die aufrechten Kreisbewegungen abweichen möglichen resultierenden Drehungswinkel um die eigene Achse herum.

Die beiden Hauptzweige des Hör-
spiels sind zweifellos die drei
die "einfache" Form der "Szenenoper"
zu "Singen", welche sich von Szenen
vor, auf das Bühnen- und Lautsprecherviel-
zahl meines Ausstellens mit ver-
schiedenen zeigten. Diese drei
Schichten bestimmen Gruppe, an-
nährenden Stilarten der dargestellte
m. Verspieler des Hörspiels.
1967 fand ich jene drei Schichten
noch bestehend, ebenso das
drei "einfache" Theatralisierungs-
reiche Mitteln des Hörspiels und den
seitlicher Ansicht entsprechend und
mit letzterem, da ich gleichzeitig
der 1.-Hörspielschule unterstellt, soll
diese drei Besonderheiten gleichzeitig
als Unterricht bestehen. Eine Ausset-
zung ist also auf Distanz von
10 Minuten bewerkstelligt zu den jeweils
und damit beschrifteten zwei Aus-
bildungslinien. Da es allerhand
Hörspiellehrer und -wissenschaftler in
den Jahren so gewesen ist, dass

Dieser Artikel soll die mannigfältigen Formen von Schwulenfeindlichkeit beleuchten und zugleich einige Hinweise für Heteros zur fairen Zusammenarbeit im politischen Sinne geben. An dieser Stelle seien die aufregenden und aufschlussreichen Arbeiten von Ricky Sherover-Marcuse zum Thema Unterdrückung, die mich nachhaltig beeinflußt haben, als Jenseits erwähnt.



Erfahrungunterschiede

Wer nicht den entscheidenden Unterschied der besonderen Erfahrung von Schwulen / Lesben gegenüber denen der Heteros zur Kenntnis nimmt, solche sogar gleichzustellen sucht, der ignoriert die grausamen Fakten der Unterdrückungsgeschichte. Eine Männerbewegung, die so agiert, die noch immer vorherrschende Unterdrückung außer Acht läßt, ist im höchsten Maße schwulenfeindlich. Es überrascht mich daher nicht sonderlich, daß in dieser 'Bewegung' nur wenige Schwule mitarbeiten.

'Wir als Hart Männer sind unterdrückt...' Wenn man die Erfahrungen von 'neuen Männern' mit denen von Schwulen und Lesben gleichstellt, so ähnelt diese Verfahrensweise den meisten konservativen Ideologien nur zu sehr, geht sie doch ahistorisch vor und argumentiert außerhalb des Zusammenhangs. Geschichte und ständige Wiederkehr schwul / lesbischer Unterdrückung bleiben unreflektiert. Wieviele 'neue Männer' sind denn in den Konzentrationslagern umgekommen? Wieviele 'neue Männer' genossen die mieseste Behandlung aller Lagerinsassen? Wieviele 'neue Männer' werden von Bullen nach deren Dienstschluß unoffiziell in den Bars zusammengeschlagen, wie es nur allzu oft in den USA geschieht. Wieviele Organisationen von 'neuen Männern' wurden erpreßt, bedroht und fertiggemacht, wie es überall auf der Welt schwulen und lesbischen Gruppen widerfahren ist? Wieviele 'neue Männer' verlieren ihre Stellung dadurch, daß sie ihren Vorgesetzten über ihr 'straightest' Sex-

verhalten in Konflikte setzen? Wieviele Köpfe internationaler Organisationen 'neuer Männer' wurden brutal ermordet, wie im Falle Harvey Milk's geschehen? Wieviele 'neue Männer' wurden schwer militärisch oder gar ermordet, wie Charlene in Bangor (Maine), der sich öffentlich zu seinen sexuellen Vorlieben bekannte? Wir müssen einsehen, daß Schwule und Lesben vollkommen andere Erfahrungen als wir gemacht haben. Zusätzliche Ausländende dieses Unterschiedes steht in keiner Tradition 'liberaler' bürgerlicher Erziehung übereinander, verallgemeinert und absolut sezt. Nur wenn die Konzeptionsumstände beliebig werden, Der Apparat wird durch die eufertige Nutzung der ihm eingesetzten Mittel verschleiert.

Privilegien: Wurzeln des Unterschiedes / Anders-Seins



Wir unterscheiden uns nicht nur im Bewußtsein von Schwulen und Lesben. Wir müssen uns auch mit den damit einhergehenden speziellen Privilegien auseinandersetzen, die wir aus der schieren Tatsache zu ziehen, heterosexuell und Mann zu sein. Dies sind keine Privilegien, die wir akzeptieren oder leugnen können. Jeder wird mit mir überbestimmen, in einer rassistischen und schwulenfeindlichen Gesellschaft zu leben, aber sich selbst natürlich von gleichen Vorwürfen freisprechen. Alle Männer

haben eine schwulenfeindliche Konstitutionierung erfahren. Wir präsentieren bürgerliche Werte aus der "Rettung" vor alten Kultstark die "skandalöse" Schwulenfeindschaft innerhalb des Patriarcatzts an, als ob sie tatsächlich besser seien. Wir sind die schwulenfeindschaft gegenwärtig, und alle Rechten profitieren von einer Schwule- und Lesben unverdrücklichen Gesellschaft. Unsere Vorrechte können wir nicht ablegen; daß wir mehr als Frauen zugestellt werden, daß wir über das rechtes durch den Park gehen können, daß wir keine Angst vor Vergewaltigung haben müssen und den gleichen mehr; unsere Personale Identität wird nie nicht angesprochen, wir werden nicht entwürdigend behandelt, wir leben nicht unter Gewaltandrohung und weisen eben einen Zustand einer Gesellschaft, die unsere geschlechtlichen Vorlieben als krankhaft angesehen. Wir sind privilegiert darin, unsere Sexualität niemals in Frage stellen zu müssen. Harry Reed erläutert deutlich die Bedeutung dieses Zustandes:

"Wie müssen uns darüber klar sein, daß der Vertrag, unserer Privilegien abzulegen, keinerfalls bestellt, nachfolgend aufgelöst des 'Systems' zu stehen. Man ist zwar im System. Die eindringlichste Frage daher lautet: unterstützt oder bekämpft man dabei den Status quo? Das Privileg ist nicht etwas, was man ablehnen oder akzeptieren kann. Es ist mir von der Gesellschaft vorschreitend, und solange ich als die dafür verantwortlichen Zeiten beginne, werden wir mit ihrer normativen Strategie fortfahren und das wird es mir entsprechend erscheinen, nicht wie nobel oder progressiv meine Absichten noch seien. Alternativen und Altszenarien ('counter-scenarios') beispielweise, die sich als ebenso mittels- oder abgrenzungsfähig erweisen, können auch nicht vor hier herlaufen lassen. So auch wieder die unerwünschten Sicherheit, die durch einen Rückfall in die in die eingeschlagenen alten Gewissheiten Rücksicht gewahrt wird. Ich fragte mich, diejenigen ausgelebten Phasen nicht mehr zur Verfügung stehet, wahrnehmbar allem Manner, um der Möglichkeit antisozialen Hande Skoposum gewiderrichten, oder ihnen diese Voraus-

Unter den jungen Menschen ist die Meinung weit verbreitet, dass es sich bei der Konservierung von Tieren um eine Art von „Tötung“ handelt.

Tränen brachlos bestand, und dann
einer schwere Abreise stand. Jeden-
schiedt jeder im Abschied noch so
aufmunternd wie er kann, und so
den Herrn, verabschiedet zu danken, auf-
zutun, und das von Schätzungen
Laudienz, die eben die Freude des
verlusts sind, die nicht mehr
verlassen werden, für immer unter
Hilfe von Schätzern und Liedern, und
so entzückend ist, das vor dem
nicht das aufmunternde Verlobt-
heute es die Feierlichkeit wird, die
Ankündigung, mit dem die "Freude
eines" Geoppen sei, und die
Standesamtlichkeit, und die
Entscheidung des Mannes, ob vereinigt
die Verhältnisse sein.

Die Söhne der entzückenden, "blau-
blauen" Schwestern, die sich unter den
eleganten Dames des Hauses zu halten,
wurden ebenso wie die anderen
jungen Leute sehr gut aufgezogen.
Sie waren französische Erzieherin-
nen, und wenn sie nicht mit dem
Gesang beschäftigt waren, so sangen sie
sehr gut. Sie sangen sehr gut, und
durch ihre Stimmen wurde ich
auf sie aufmerksam.



da zu werden. Wir haben uns bewußt entschieden, daß uns jeder freiwillig als Teilnehmer an den uns entgegenstehenden systematischen Zuhörungen ausreichend! Womöglich verschwindet durch diesen den Ursprung mit schwächeren Freuden oder durch kreatives Nachdenken neuerliche der Geschäftsfeld. Die Trennung ist Schadlos nicht das nicht von Prozessen im körperlichen Zustand aus, fast vom System, unserer Naturverschärfung zulässiges verstört ist, endet doch - und mit Angst - die Kündigung.

Homophobie: Definition des Misslichen

Heil wir Männer sind, spürt Schwulerfeindlichkeit eine trügerische Rolle in unsrer Selbstverständnis. Recht ab, sein als Männer zu bestimmen, die keinem einer Tante, einer Mutter, Schwester, Schwester, Flotte Schwester, Schwester, Homo, Aeschteker oder wie auch immer. Unsere homophobe Gesellschaft benennt Schwule aber nicht als das, was sie sind: 'Einer'. Diese Lehre ist von ihnen zum Überdrall verinnerlicht worden: Treibe andere Männer und deine Liebe, denn körperliches Kontakt gelten als null und nichts. Du wirst deiner Intellektivität durch das Erstellen jeglicher Art von Formen im Empfinden darüber, was Männer tun, nicht jeder Mann in der Lederfahrt der homophoben Norm, der homophoben Katastrophe, Aggression und Liebe Zugang werden. Definition von einer schwulen Identitätsfreiheit ausgeschlossen. so klargestellt, von Möglichkeit gefülliger nicht bestimmen darf.

Wir müssen also von unserem Selbstverständnis nur die Teil der Normativierung gegen jede innere, nach uns selbst gerichtete oder von außen auferlegte Grenzziehung / Beschränkung weichen. Merklich sein heißt: Rode zu ragen; nämlich sein heißt: empfinden empfänglich zu sein, innenlich sein heißt: bewußt und unbewußt zu handeln und dergleichen, z.B. dann wie diese Beziehung verhindern haben wir ei-

nenstliches Fehlverstandnis zu akzeptieren. Nachdem wir im reich allgemeines Menschenbild dieses Prinzip nicht akzeptieren zu befinden von der - so wie es ist und nicht - in der Praxis des homophoben Verhaltens und Lustes - eines Verkündeten zu sein. So ist in dieser Sichtlich keine Rettung zu erwarten ab, infolgedessen die Aussicht zur Verteidigung der geschwulsten Freiheit.

Punweise / Forderungen an Männer wie ihr reale Verhältnisse zu Schwulen und Lesben vertragen

1. Soziale Würde: Als soziale Identität alle herangezogenen, einschließlich seiner selbst keine Schwulen mehr gegenher Schwule ist kein Platz mehr. Sich zu schämen muss, um nicht Einzelner kann Einer und nicht gegen andere Männer kein Verhältnis zu haben. Das heißt nicht, daß die schwulen geschwulsten Männer'

2. Soziale Würde: Als soziale Identität ist, wenn auf der sozialen Ebene Schwulen ein Leben nicht nur zusammenzuleben sondern auch zu leben können. Durch ein soziales Zusammenleben erfüllt es die soziale Verbindung, es führt Schwulen zu einem sozialen Zusammenleben, verschafft es ihnen. Die Beziehung von Schwulen und Lesben muss als Beziehung von Nähe und Abstand, aber Stärke zwischen Angestalten, dass gleichen Geschlechts auch Freundschaft und Verliebtheit von Homophilen. Homophobie zu den Angestalten gemeinsam weiter über mit dem gleichgeschlechtlichen Menschenbeziehungen verbunden zu sein nur, wenn unsere Abgrenzung gegenüber Schwulen und Lesben zu gelangen scheint, überhaupt nicht lange bestehen zu können aufzuzeigen. Die Beziehung ist an sich voneinander verhindert.

que se dio una respuesta favorable a la iniciativa de la Corte Interamericana de Derechos Humanos que ordenó la liberación de los presos políticos en Venezuela. La Corte, en su resolución, consideró que el régimen venezolano violó los derechos humanos de los presos políticos al negarles la libertad condicional, la libertad de expresión, la libertad de asociación, la libertad de reunión, la libertad de prensa, la libertad de culto, la libertad de enseñanza, la libertad de trabajo, la libertad de establecer y desarrollar organizaciones sindicales y la libertad de establecer y desarrollar organizaciones políticas.



Periodo	Presos políticos	Porcentaje
1970-1972	1.000	100%
1973-1975	1.000	100%
1976-1978	1.000	100%
1979-1981	1.000	100%
1982-1984	1.000	100%
1985-1987	1.000	100%
1988-1990	1.000	100%
1991-1993	1.000	100%
1994-1996	1.000	100%
1997-1999	1.000	100%
1999-2001	1.000	100%
2002-2004	1.000	100%
2005-2007	1.000	100%
2008-2010	1.000	100%
2011-2013	1.000	100%
2014-2016	1.000	100%
2017-2019	1.000	100%
2020-2022	1.000	100%
2023-2025	1.000	100%
2026-2028	1.000	100%
2029-2031	1.000	100%
2032-2034	1.000	100%
2035-2037	1.000	100%
2038-2040	1.000	100%
2041-2043	1.000	100%
2044-2046	1.000	100%
2047-2049	1.000	100%
2050-2052	1.000	100%
2053-2055	1.000	100%
2056-2058	1.000	100%
2059-2061	1.000	100%
2062-2064	1.000	100%
2065-2067	1.000	100%
2068-2070	1.000	100%
2071-2073	1.000	100%
2074-2076	1.000	100%
2077-2079	1.000	100%
2080-2082	1.000	100%
2083-2085	1.000	100%
2086-2088	1.000	100%
2089-2091	1.000	100%
2092-2094	1.000	100%
2095-2097	1.000	100%
2098-20100	1.000	100%

ben, internalisierte Unterdrückung zum Alltag werden. Als Beispiel seien Arbeiter genannt, die meinen, nicht fähig oder gerissen genug zu sein, das System selbst reibungslos kontrollieren und verwalten zu können. Internalisierte Unterdrückung findet dort statt, wo die jeweils unterdrückte Gruppe die Arbeit für den Unterdrücker / die Unterdrückerin selbst erledigt.

6. Setze voraus, daß Schwule und Lesben die besten Kenner ihrer eigenen Erfahrungen sind und daß du viel von ihnen zu lernen hast. Benutze deinen Kopf und deine Erfahrungen als Angehöriger einer unterdrückten Gruppe, um über die zunächst notwendigen Schritte zu entscheiden. Berücksichtige / vergegenwärtige dir die Zeit deiner Kindheit, in der du völlig hilflos ausgeliefert warst und nicht für voll genommen wärdest. Wer half dir und was machtest du im einzelnen an den Leuten leiden, die dir zur Seite standen und dich anerkannten? Nutze diese "Rück-Sicht", um ein Verbündeter von Schwulen und Lesben zu werden.

7. Es liegt nicht an Schwulen und Lesben, dir deine Homophobie aufzuzeigen oder dich darüber zu belehren. Es ist wichtig, daß du selbst deine persönliche Konditionierung erkennst. Mit Schwulen und Lesben befreundet zu sein, hat nicht automatisch mit fairem Bündnisverhalten zu tun. Verbunden zu sein meint, aktiv ein System zu bekämpfen, das die ständige Unterdrückung seiner Mitglieder zum Überleben benötigt.

8. Erinnere dich daran, daß Schwule und Lesben die Überlebenden von jahrtausendealter emotionaler, intellektueller und physischer Gewaltherrschaft sind und daß sie über eine dementsprechend lange Geschichte des Widerstands verfügen. Werde Experte dieser Geschichte und unterstütze und erinnere Schwule und Lesben daran, stolz auf sie zu sein.

9. Werde Experte aller Inhalte, die für Schwule und Lesben von Bedeutung sind. Vergesse nie zu Beginn der Unterstützungsarbeit, daß dabei auftretende Fehleinschätzungen einen Teil des Lernprozesses ausmachen, um stetig effektiver zu werden. Bereite

dich auf Niederlagen, Enttäuschung und Kritik vor. Gestalte Fehler ein und entschuldige dich für sie. Lerne von ihnen, aber ziehe dich nicht zurück. Es ist dein Recht, dich betroffen zu fühlen, engagiere dich weiterhin im Befreiungskampf von Schwulen und Lesben.

10. Glaube nicht, daß du deine Homophobie vor Schwulen und Lesben verborgen kannst. Sie kennen dich so genau, daß sie deine angefangenen Sätze aller Wahrscheinlichkeit für dich vollenden könnten. In einem homophoben System wurde jeder darauf ausgerichtet, Schwule und Lesben zu unterdrücken, inklusive der Leute, die sich so gern als 'progressiv' bezeichnen. Gib dir keine vergleichbare Mühe, Schwule und Lesben von einer vermeintlich dir nicht widerfahrenen Konditionierung zu 'überzeugen'. Du konntest niemals wählen. Es ist unnötig. Schwule und Lesben davon zu überzeugen, 'auf ihrer Seite zu stehen' – sei einfach dort.

11. Erwarte keinen 'Dank' von Schwulen und Lesben für deine Bündnistreue. Lehne ihn als überflüssig ab. Denke daran: ein Verbündeter zu sein, liegt in deiner freien Entscheidung. Es ist kein Zwang. Es ist deine einmalige Chance.

12. Sei ein hundertprozentiger Verbündeter – keine Kompromisse, keine Doppelbödigkeiten: "Ich werde deine Unterdrückung bekämpfen, wenn du meine bekämpfst." Jedermann's Unterdrückung muß bekämpft werden – bedingungslos.

(Übersetzung aus dem Amerikanischen)



SCHWUL?

IMMER FAST IMMER
 OFT MANCHMAL NIE

TEXT:
MATHIAS MEYERS.
FOTO:
JEANNE-MANUEL
VUILLAUME

QMAS 92 12/87

„Diese Ministerin und diese Regierung werden für die Homosexuellen als solche nichts tun; sie benutzen einige von ihnen für unumgängliche Arbeit, die kein anderer tun kann, und wenn die Arbeit getan sein wird, werden sie ihnen wieder offen jene Tritte versetzen, auf die allein „schwule Säue“ in diesem Staat und dieser Kultur einen verbürgten Anspruch haben.“

(Volkmar Sigusch in: AIDS als Risiko, 1987)

Um diese „schwulen Säue“, die von ihnen abverlangte „unumgängliche Arbeit“, um eine Ministerin und ihren Auftraggeber ging es bei einer Diskussion im Rahmen des Frankfurter Schwulenfestivals „Warm up“. Nachdem bereits einige Artikel geschrieben, Interview gegeben und ausreichend Vorhaltungen gemacht waren, fand im November der erste öffentliche Streit zwischen Martin Dannecker und Günther Amendt statt, auf den nicht „nur“ die Schwu-

len (bewegung) mit Spannung wartete.

Zur Vorgeschichte: Martin Dannecker ist einer der profiliertesten bundesdeutschen Sexualforscher, Mitarbeiter am Institut für Sexualforschung an der Uni Frankfurt. Seinen „guten Namen“ über schwule Kreise hinaus, hat er sich vor allem mit einer gemeinsam mit Reimut Reiche 1974 veröffentlichten Studie „Der gewöhnliche Homosexuelle“, verdient. Dieses Forschungsprojekt hatte damals erhebliche Auswirkungen sowohl für schwule Individuen in deren Entwicklung, als auch für die gesellschaftliche Diskussion, das Umgehen mit dem bis dahin stark mythologisierten und diskriminierten „Phänomen“ Homosexualität.

Günther Amendt ist Schriftsteller und Journalist, arbeitete selbst als Sexualforscher; er ist Autor von Sexfront, Sexbuch und anderem.

Dannecker macht heute, 1987, und das ist der Anlaß allen Streits, eine neue Studie: *Sozial- und Sexualverhalten homosexueller Männer, finanziert vom Bundesgesundheitsministerium – Rita Süßmuth, 203 Fragen, die ein detailliertes Auskunfts u.a. über die Sexualpraktiken der Schwulen fordern*

Nach und während der Diskussion um Daten, Datenschutz und Boykott in Sachen Volkszählung, nach und während einer schmutzigen Kampagne im Zeichen von AIDS gegen die Schwulen und deren angeblich „ausufernde Sexualpraktiken und Verschleiß an Sexualpartnern“ bot dieses Thema alle Voraussetzungen für einen spannenden Streit zwischen Dannecker als Autor und Amendt als Gegner einer so-

chen Befragung. Amendt und Dannecker hatten in „konkreten“ 3 offenen Briefen zum öffentlichen Streit herausgeführt. Hier hatte er auch die wesentlichen Punkte seiner grundlegenden Kritik an empirischer Sozialforschung über gesellschaftlich diskriminierte Minderheiten formuliert.

GEWITZTER BOY-KOTT

Zustimmend zu seiner Position diskutierte zunächst auch der Vorstand des Bundesverbandes Homosexualität (BVH), der auch einen Boykottaufruf formulierte. Ein Boykott in neuer, gewitzter Form: „Die Fragebogen sollten, so der Aufruf, an heterosexuelle Bekannte weitergegeben werden und von diesen unter Vermeidung erkennbarer Widersprüche ausgefüllt werden. Damit wäre das Ergebnis der Untersuchung ad absurdum geführt, zumal die Boykottquote nicht klar überprüfbar ist.“ (Dorn Rosa, Oktober 87)

Just eine Woche vor der Diskussion in Frankfurt fand eine Mitgliederversammlung des BVH statt, die dann den Boykottaufruf des Vorstands zurücknahm und lediglich die mahnenden Einwände, die spätere Verwendung eines Ergebnisses der Untersuchung betreffend, aufrechterhielt. Damit hatte Amendt Position einen kompetenten Partner verloren.

Personliche Betroffenheit und, so sollte man vermuten, Kompetenz, waren dann am 1. November bei der Frankfurter Diskussion im einzigen hundert Menschen vollbesetzten Rosa 70 in ausreichender

dem Maß vorhanden.

„Prinzipiell geben wir zu bedenken, daß unseres Wissens, bisher in keinem Staat der Welt, von staatswegen oder im Staatsauftrag, eine Gesamtbevölkerung mit dem Ziel untersucht worden ist, den intimsten Lebensbereich der Menschen statistisch differenziert nach allen demographischen Gruppen und sozialen Schichten zu erfassen. Ein derartiger Zugriff ist ethisch zutiefst problematisch und AIDS-epidemiologisch nicht zu begründen.“

Diese beiden Sätze befinden sich in einer Replik von Günther Schmidt und Volkmar Sielusch auf das Ansinnen von Rita Süßmuth, eine umfassende Befragung der bundesdeutschen Heteros durchzuführen zu lassen. Amendt fügt dem hinzu: „Mir ist irgendwann klar geworden, daß es politisch nicht vertretbar ist, sozialwissenschaftliche Gruppenprofile von diskriminierten Minderheiten zu erstellen. Ich halte das letztendlich für die Sozialtechniken des BKA.“

Noch prekärer wird das Projekt, zieht man noch die Geldgeber in Betracht. „Du (Dannecker) beabsichtigst im Auftrag einer konservativ-reaktionären Regierung, eine strafrechtlich verfolgte Minderheit nach dem Privaten und Intimen auszufragen, und tu das in einer Zeit, wo im Gelungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland Repressionsmaßnahmen gegen Angehörige dieser Minderheit, soweit sie aids-krank oder virus-positiv sind, bereits ergriffen werden.“ (Amendt)

KEIN VERTRAG MIT BONN

Dannecker bestreitet beharrlich die „Auftraggeberhaft“ der Bundesregierung. Er sei Autor des Fragebogens, in seiner Arbeit zu jedem Zeitpunkt autonom und nie habe Sußmuth versucht, ihm reinzureden. Die „Mitarbeit“ der Regierung bestehe lediglich in der Finanzierung, in der Überweisung der Kosten unter dem Titel „Fehlbedarfsfinanzierung“ auf ein Konto der Frankfurter Uni. Es gibt kein Vertragsverhältnis mit Bonn.“

War die 74er Studie noch finanziert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, so ist die heutige Geldgeberhaft ohne Zweifel brisanter. Dannecker vermochte auch nicht die zweifelnden Fragen nach der Interessenlage des Sußmuthministeriums zu beantworten: „...ich weiß es wirklich nicht, was diese Bundesregierung mit dem Auftrag will“, sagte er gegen Ende der Diskussion! Und weiter: „...noch, mit vielen Einschränkungen, kämpft das BGM für eine einigermaßen erträgliche AIDS-Politik, noch. Und wie lange das dauert, wird man sehen.“

Spätestens hier war klar, daß der Kernpunkt des Streits in der Beurteilung des Staates, seiner bisherigen und künftigen Politik in Sachen AIDS, der Un-Sicherheit von Daten und Erhebungen in den Computern eben dieses Staates, dem eine Million Menschen die Volkszählung verweigerten, besteht.

Herrschte Mitte der 70er Jahre, als Dannecker seine erste Studie veröffentlichte, noch ein politisches Klima, das Schwule auf Entkränkung und Emanzipation hoffen ließ, so kann davon heute keine Rede mehr sein. Und das nicht nur wegen der vielzitierten bayrischen Zustände. „Ich weiß natürlich, daß ich insoweit in einer schwachen Position bin, als vieles von dem, was kommen wird, erst sein wird.“ Eben diese von Dannecker eingestandene Ungewißheit darüber, ob es bei der noch weitgehend nicht repressiven AIDS-Politik der Bundesregierung bleibt, oder ob sie die Ergebnisse der Studie dazu benutzen wird, die Repression zu verstärken, ist Grund genug, ihnen alle Daten zu verweigern. Es gibt nicht nur Bayern; zur jüngsten Geschichte dieser Re-

gierung gehört eine Wörner-Kießling-Affäre ebenso wie der Versuch, in Kiel den sozialdemokratischen Oppositionsführer wg. angeblicher „homosexueller Ausschweifungen“ zu diskreditieren, d.h. abzusagen.

»ES DARB NICHT RAUSKOMMEN«

Die Stellungnahmen aus dem Publikum blieben so konträr wie auf dem Podium. Wenn schon keine Begeisterung, so gab es doch oft Zustimmung zum umstrittenen Projekt. Aber auch: Ängste, Unsicherheit und strikte Ablehnung.

Einer, der als Fragebogenverteiler fungiert: „Ich fand es erst mal ganz spontan sehr gut, weil ich damals diese alte Untersuchung in meinem coming out gelesen habe, das hat mir sehr viel geholfen. Was Dannecker gesagt hat, hat auf mich voll zugetroffen. Ich dachte toll, so 'ne Untersuchung, ohne nur lange Gedanken zu machen. ... Dann habe ich die Bögen bekommen, mal durchgelesen und innerhalb von kurzer Zeit ist mir klar geworden, daß diese Untersuchung wahnsinnig politisch ist, der ganze Fragenkomplex zu Bisexualität, zu safer sex u.s.w. Und dann hat bei mir ganz automatisch ein Prozeß eingesetzt, daß ich mich gefragt habe: Du weißt, diese Sache ist hochbrisant, Es darf nicht rauskommen, daß die Schwulen sich nicht geändert haben, daß sie bis sind und weiter in der Gegend rumficken. Damit liefern wir uns dem Herrn Gauweiler ans Messer.“

Weiter schilderte er, daß er die Bögen nur an Leute verteilt, „die ich kenne, die mir einigermaßen vernünftig erscheinen, die safer sex machen.“ Die von ihm Befragten, „wissen, was sie anzugeben haben.“

MACHTFRAGEN

Bei aller Hoffnung in die „Sonderrat“ Sußmuth und die bisher nicht über das gewohnte Maß hinaus repressive AIDS-Politik des Gesundheitsministeriums, darf kein Zweifel darüber bestehen, was bundesdeutsche Medien, was die vielen kleinen Gauweilers, was die bayrische Staatsregierung mit dem Ergebnis der Untersuchung, wie immer es konkret ausschauen wird, anfangen werden. Jedes Promille Bestätigung ihrer Vorurteile wird herhalten müssen als Begründung für weitere „notwendige“ Repression. Je-

der praktizierte und angegebene „nichtgeschützte“ Anal- und Oralverkehr wird im Spiegel und Stern, im ganzen rechten Medienschungel seitenweise ausgewalzt und hundertmal publizistisch wiederholt werden. Die bisher bereits erzeugte Angst beim Bürger erhält ihre Berechtigung durch die Schwulen selbst. Es wird nachgeladen werden. „Wir haben die Macht und die Medien nicht“, sagt Amendt.

So betrachtet, erscheint es geradezu weitsichtig von Frau Sußmuth ausgerechnet Dannecker diese Studie anzutrauen und nicht irgendeinem „Fuzzi“. Einen Renommierteren gibt es in diesem Land nicht, wie Amendt es ausdrückt.

Nun bleibt immer noch die Frage, was unbestritten viele Schwule in diese Rechtfertigungsposition gebracht hat? Welcher „Argumentation“ sind sie aufgesessen, daß sie bereit sind, ihre Sexualität in 203 multiple choice Fragen (immer oder fast immer, oft, manchmal, nie) öffentlich darzulegen? Soll endlich bewiesen sein, daß Schwule ihre Sexualität nicht so leben, wie die Gauweilers sich das vorstellen und verbreiten?

Das ist das Ergebnis von 5 Jahren AIDS-Aufklärung, AIDS-Kampagnen mit verteilten Rollen in Bonn und München. Zur Desinformations und Deformierung von Bewußtsein, die aus (potentiellen) Opfern Täter auch in deren eigenen Köpfen macht, haben die schmutzigen Kampagnen des Spiegel und anderer beigetragen.

GEFAHRLICHE SCHULDGEFÜHLE

Nur wer sich schuldig fühlt, meint sich rechtfertigen zu müssen. Die Schuldgefühle sollen den Betroffenen nicht zum Vorwurf gemacht werden, auch nicht in einer Situation, in der jeder wissen konnte, daß eben jene „Schuld“ an der Krankheit niemand zugewiesen werden kann und nicht muß. Denn die Situation ist gleichzeitig eine, in der Irrationalität zum zentralen Instrument reaktionärer Politik geworden ist. Jahrhundertealte, und auch im „der freisten Gesellschaft, die es je auf deutschem Boden gab“, nie thematisierte und aufgearbeitete Vorhalte und Urteile liefern die Plattform, auf der sich noch alle bewegen.

Auch wenn es weiter gehen, ist mehr als erforderlich, um die Stärke Selbstbe-

wußtsein und Selbstbestimmung wieder durch eine sozialwissenschaftliche Studie ersetzt noch erkämpft werden. Und auch eine (rechte) Dernützung mehr, wird die Schwulen diesem Ziel nicht näher bringen. Im Gegenteil!

**NIX
LOS
EY**





SONNTAG, 24.02.68

'(PATRI)ARCHAT'

ZU DIESEM SCHWERPUNKT WIRD ES NOCH
EIN GRUNDSATZPAPIER GEBEN!



Archisten, die, von gnecht-warchek der menschheit, Valtreter der Ansicht, dass ohne die Herrschaft von Menschen über andere Menschen keine Ordnung denkbar sei. Die A. bestreiten die Anarchisten, für die erst eine menschenlose Gesellschaftsordnung menschenwürdig ist, als ihre schärfsten Gegner, die sie freilich im Ambrrecht ihrer geringen Zahl aber verschlagen alle bekämpfen. Die A. sind politisch nicht organisiert, da alle bestehenden politischen Parteien und Organisationen im Prinzip archistisch sind. Der Einfluss der A. ist so beträchtet unbeschränkt und nicht kontrollierbar.

(Hans David Bitter: Das archistische Prinzip, 1961; Dieter Tuchschnitt und Jürgen Liss: Die Wahrverschiebung der Archisten, Privatdruck 1962)

Ralf Kurt Mertl: Archi-kro oder Die Krebs-Brock-Schule, 247.

Männerbewegung für Emanzipation in der Bundesrepublik Deutschland

aus Von Mann zu Mann
Nr. 15/87

Bernhard Kieke

1. Das traditionelle Männerbild und die Geschlechterrollen in der Gesellschaft

1.1 Betrifft

Die Basis des traditionellen Geschlechterrollen bildet die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau. Der Mann geht arbeiten, die Frau versorgt die Familie. Die patriarchalisch strukturierte kapitalistische Gesellschaftsordnung erfordert zumindest das Eingehen eines bestimmtes Arbeitsverhältnisses, die bis in die 60er Jahre vorwiegend "Männerarbeits" waren.

Seit der Zeit der industriellen Revolution im 19. Jh. werden immer härtere Verhältnisse auf den Arbeitsmarkt gesetzt, nicht zuletzt Akteure und Konkurrenz, d.h. Zerstörung von Individualität durch Unersetzlichkeit des eigenen Gefühls gegenüber dem Arbeitsmarkt; die eigenen emotionalen Wünsche zu vergessen bzw. zu unterdrücken und kontrollieren und so die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen, die Arbeitskraft möglichst gewinnbringend zu verkaufen und dabei gegenüber anderen Männern möglichst hart und unersensibel zu sein. Die Konkurrenzsituation mit dem Ziel zur Leistung, der Forderung besser, schneller, stärker zu sein, um die patriarchalische Hierarchieleiter zu erklimmen. Führt wieder zum Abbau von Kooperations-, Vertrauen-, sowie Solidarität und somit zu Beziehungsgegenwart und -unfähigkeit. Die eigenen Gefühle dürfen da keine Rolle mehr spielen, der Mann muss sie immer kontrollieren können, um bessere berufliche Positionen zu erreichen, mehr Geld zu verdienen, mehr gesellschaftliche Achtung zu erlangen. Das ist nicht Aufschub von Befriedigung, um später mehr erlangen zu können, weil auch ein Mehr an Geld und Prestige und Prestige für die konstanten Frustrationen, die ein derartiges einzelnen-Gefühls-wurzelbeladen mit sich bringen, nicht entschädigen kann, sondern ständige Selbstvergewaltigung. Die Unterdrückung von Gefühlen führt zu Angst vor Emotionalität und Sinnlichkeit, Angst davon schwach zu sein, die "Mann" nur durch das ständige "Sich-beweisen" im täglichen beruflichen Wettbewerb kompensieren kann bzw. muss. Die Arbeitsverhältnisse nehmen den Individuum den Besitz an ihrem Selbst und verhindern damit den eigenen Identitätsverlust.

1.2 Familie

1.2.1

In der Familie, in der Freizeit also, kann und soll der Mann seine unterdrückten Gefühle kompensieren, wobei Frau und Kinder die Objekte bilden. Hier darf er traditionell seine patriarchalische Macht ausüben. Die Familie hat die Aufgabe ihm das im Beruf unterdrückte Gefühl nach Sicherheit, Warme und Geborgenheit zu vermitteln. Hier ist der Mann der einzige Platz für sexuell/soziale Beziehungen zugewiesen und zwar ausschließlich heterosexuell, monogam, mit seiner Frau. Durch die feindlich-konkurrenzliche Einstellung zu anderen Männern kann ja weder außerhalb, noch innerhalb der Familie (Vatersohn) eine erotische Ausstrahlung anderer Männer erlebt werden, denn libidinöse Männerbeziehungen bedrohen ja die Konkurrenz- und Leistungsmotivation. Schließlich entspricht die Frauenrolle-Bild dem, was gesellschaftlich dem Mann verwehrt wird. Die Frau soll nämlich weich, schön, zärtlich, lieblich, passiv und duldsam, sowie initiativlos, unselbstständig und angepasst sein laissez faire so, wie Mann nicht sein darf, um dem Mann die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu verschaffen.

Der Mann hat wiederum die Erzieher- und Beschützerrolle einzunehmen. Die bürgerliche Oedipalmoral hält zudem den Mann stets als heimliches Ideal des Casanova (Verführer) vor, seine polygynen Wünsche, seine Sexualität aber wird in die monogame Ehe eingesperrt (wenng es schon nicht viele Frauen "verführen" darf, wo doch wenigstens eine Frau "besitzt") bzw. darf höchstens in gesellschaftlich ausgegrenzten Bereichen ausgelebt werden (Bordelle, Peepshows, Männerzonen, heimliche Vergewaltigung der Tochter usw.).

1.2.2 Die Kinder

Bereits bei der Kinderausbildung wird Sexualität tabuisiert, Wesen und Körper der Frau für den Jungen als "Geheimnis" instanziert, seine Triebwünsche unterdrückt und von der Frau ferngehalten, so daß der Junge durch die proprieite Sexualität sexualisiert und sein emotionales Verlangen allein auf die Frau gerichtet wird.

Die Familiensituation mit dem Vater als Beherrscher von Frau und Kindern spiegelt schließlich das gesellschaftlich patriarchalisch-hierarchische Machtgefüge mit der Verteilung der Geschlechterrollen wieder. Die Kinder erlernen den Vater als oberste Autorität (familienoberhaupt). Anabasis gönnt dieser, durch dessen allseitige Erfahrungsfunktion und unflexible Arbeitszeit bei der Kindererziehung durch seine Abwesenheit, welche ihn den Kindern entfremdet. Was er in die Familie einbringt, ist die Weitervermittlung seiner gesellschaftlichen Rollen und Zwänge, d.h. die Kinder dürfen nicht über ihren Körper verzagen und erhalten ihre Stellung in der familiären Hierarchie mit geschlechtspezifischer Unterteilung und Wertung. Der Junge, wie das Mädchen werden also auf ihre zukünftige Geschlechterrolle vorbereitet. Der Sohn, der über der Tochter steht, wie der Vater über der Mutter, soll ein ganzer Kerl werden, er darf also draußen herumtoben, sich drückig machen, auf Bäume klettern und mit anderen Jungen kämpfen. Die Tochter wird dagegen ausschließen und der Mutter im Haushalt helfen. Nach psychoanalytischer Theorie (Freud'sches Dreiphasenmodell) bildet sich die Geschlechteridentität bis zum Ende der Oedipalen Krise heraus. Der Junge verdrängt seine Rivalitätsbestrebungen gegenüber dem Vater, der sich als mächtiger erweist, identifiziert sich mit ihm, verinnerlicht die elterliche Moral und bildet ein Über-Ich (ethische Kontrollfunktion). Dieser Prozeß geht mit der Verdängung sinnlicher Bestrebungen einher und erlaubt die gewünschte Selbstdiskontrollierung.

2. Die Verunsicherung der traditionellen Männerrolle durch die gesellschaftspolitischen Veränderungen der 60er Jahren und deren Wirkung auf die Gesellschaftsstruktur?

2.1 Die Berufstätigkeit der Frau

Die Anfang 60er Jahren auftretende Frauenbewegung und Hintergründe kann ich hier nicht eingehen, beachte in Zuge des Selbstverwirklichungs- und Gleichberechtigungsziels der Frau, deren verstärkte Berufstätigkeit und damit ökonomische Unabhängigkeit vom Mann. Mit sich dieses führt zur Infrastruktur des bishergigen Männerbildes durch die Veränderung seitens Auflösung der trad. Familienstruktur.

Durch die Berufstätigkeit der Frau ist die Erzieher- und Beschützerrolle des Mannes samt der damit verbundenen Privilegien ausgespielt, die Frau gewinnt an Unabhängigkeit und kann die eigene Reproduktion warten. Ihr Leben freiwilliger gestalten, mehr Außenkontakte knüpfen und formal gewordene Beziehungen verlassen. Die Kindererziehung wird aus dem Hause ausgelagert (Krippenbetreuung, Kindergarten, Kindertagesstätten) und somit der elterlichen Aufsicht ist wesentlich



Runter mit dem Männlichkeitswahn

St. Louis, Dec. 10.—(UPI)

einbezogen. Diese Offenheit der Kleintafelkultur bringt die primäre Sozialisation, das soziale Kriterium gefordert und dies nicht zulässt darunter, dass der Vater durch Arbeitstätigkeit, wachsenden Konkurrenzdruck nicht mehr in der Lage ist, in der Familie ein starkes Mann, sondern nur noch als erholungsbedürftiger Patient aufzutreten. Die Folge: Wenn somit möglichst Unterdrückung der vater-älterlichen Autorität, um eine man- gelnde Familienerinnerungsidentifizierung des Jungen, sondern er gleichgewichtsreiche Rolle nicht mehr verdingen lässt und keine Hoffnung für Bildung eines Männerberichtshofen abweist. Weil den

3.7. *Reaktionen des Zentralen*

Die 1946 entstandene Jugendprotektionsbewegung trug durch folgende Merkmale zur Entstehung einer Verarmungs- und Aufzugs- der traditionellen Geschlechterrollen, das Institutionenfazilität sowie das Kulturfests- und Leistungsgesellschaft herbei:

2.2.4 Widerstand gegen Konservierung - etwa BUND und BUND Naturschutz gegen die entsprechende politische Organisation mit den Abgeordneten 2009

2.2.2 Bestimmung (wird weitergeführt) mit höheren Ziffern

2.2.3
Health Assessment, care- giving and family care
Assisting our Residential who are physically or
mentally disabled persons with their daily needs.

Aussetzen aus Arbeitsverantwortlichkeiten. Körperschäden

2.2.3. Der sogenannte (sozialer) sexuelle Distanzspiegel deutet auf gleichzeitige Reizreaktionen beider Geschlechter hin. Beide Geschlechter und Cypriots (weibliche) zeigen zusammen, dass der Tonus weiblicher Aesthetik und Schönheit, Angewandter Schönheit und Geschäftlichkeit, und nicht Reiz.

2-7-8
Mitschulung des Geschlechterrollen, das erarbeiteten Tabus über den gewünschten Fortschreit-freien sexuellen Beziehungen. Zusammenhang im kontinuierlichen Ablauf von Fazilität. Diese Kultur-geprägten Normen bewegen sich nicht mit dem sozialen Fortschritt.

3.3 Interaktionen zwischen "Gremien" durch

2-8-1
 - offiziellenes „Büro“ der Tabelle des sozialen und geschlechtertypischen sowie der ethnischen Eltern (besonders von Männern) ist diese einzuordnen. Die „Aktion“ zu unterschätzen.

2.3.1. *Technische Anstrengungen* - Anstrengungen die da-
ten und technische Anstrengungen der Ver-
arbeitung und Auswertung der Daten
2.3.2. *Verarbeitungsanstrengungen*
2.3.3. *Zeitliche Anstrengungen* - Anstrengungen die da-
ten und technische Anstrengungen der Ver-
arbeitung und Auswertung der Daten
2.3.4. *Personalanstrengungen*
2.3.5. *Finanzielle Anstrengungen*

2-4-7
2-4-8
4-5-6

Die Verwendung der Zytostatika hat eine gewisse Akzentuierung des Tumorkrebses gebracht, die Krebszellen haben sich auf die Zytostatika eingestellt, das heißt, sie haben eine Resistenz gegen die Zytostatika entwickelt. Das ist ein sehr gefährliches Phänomen, weil es zu einer Verschlechterung der Prognose führt. Es ist daher wichtig, die Resistenz zu überwinden, um die Heilungswirkung der Zytostatika wiederherzustellen. Eine Möglichkeit ist die Kombinationstherapie, die zwei oder mehr Zytostatika zusammen bringt, um die Resistenz zu überwinden. Eine andere Möglichkeit ist die Immuntherapie, die die Immunabwehr des Körpers verstärkt, um die Krebszellen zu bekämpfen.

Der Verfasser und der Herausgeber danken den Freunden und
Zöglingen des Gymnasiums für die Unterstützung, die er während
der Vorbereitung dieser Ausgabe gewährt hat.

2.4.3 Transpiration, Substitution und Allokationen
der Systematik eines kompatibilistischen
Kontextes. Das andere Maler ist der strategi-
sche und die Partizipationsnot vom eigenen
Faktor selbst. Konsolidierung der örtlichen Ma-
nager. Anfang des 19. Jahrhunderts war diese stra-
tegische Notwendigkeit der Basis für den sozial-
ökonomischen Aufbau von Großbritannien.
In Deutschland in politischer Hinsicht war
denn (durch Politik) eine soziale Kapital- und sozial-
wirtschaftliche Reaktion auf die sozialen und
ökonomischen Veränderungen und aufgrund der
Rückbau des gesellschaftlichen Zusammenhalts
die eigene Systematik "sozialrechtlich" ge-
macht. In anderen Wirtschaftssystemen wird
nicht die Partizipationsnotwendigkeit erkennt
oder wird, in anderen Wirtschaftssystemen wird
sozialrechtliche Machtverteilung entstanden und
ihre Probleme mit ihrer Verbindung zu
einer sozialen Partizipationsnotwendigkeit nicht
oder weniger problematisch nicht
oder weniger.

— Правильное — это не то, что мы делаем, а то, что мы делаем с любовью.

Die Krebs-Schneckenpopulationen der Tiefseefestlandküste (ca. 1970) bestanden aus zwei Gruppen: den kleinen Schnecken mit einem Stielmautenschildchen (ca. 40-50 mm Länge), die ebenfalls mit dem Typus der Tiefseefestlandküste übereinstimmten, und den großen Schnecken mit einem

Der Männergruppenbildung vorausgegangen war die Bildung von Frauengruppen, die den chauvinistischen Männer, die sich hinter dem "Proletariat" versteckten, gegen auf der Soziale einen großen Bogen um die wirklichen Arbeitnehmer (Männern), anstelle ihrer eigenen, direkten und praktischen Probleme anzugehen. Den Kampf ausgegan- gen Gruppen von linken Männern, deren Freundschaftsweise im Freizeitgruppen aktiv waren, obwohl oft erstaunlich patriarchal. Anstrengung, gegen seitigen Erhaltens- und nicht Unterdrückenswillen, emotionale Wärme und (oftmal) erste lesbische Beziehungen erlebt. Suchten sich zeitlich ebenfalls daran, das Patriarchat und hierarchische Gebäude linker Gruppen zu überlassen und neue Aktions- und Verkehrsformen aufzutragen. Wie ausschließlich Männergruppen konstitutive Männer suchten, am gegen seitigen Konkurrenzverhalten im Zusammenspiel von vorherem gar nicht erst entstanden zu lassen. Theorie und Praktik mündete und bildete in den Mannesfahrungs. Männergruppen in sprachlich und körperlich ungeordnete hauptsächlich das Rollen- und Sexualverhältnisse und -gewalttheitkeiten der Einzelnen damit verbunden. Heterosexualität, Kopfschönheitsfertigkeit in Bezug auf eigenen Sozialstatus und den patriarchalischen Institutionen Familie, Kirche, Staat, Militär. Die ersten gründeten in den Gruppen, die zumeist aus 5-10 Männern, im Alter von 20-40 Jahren bestanden, ist gruppenentstehungsbedingt, die sich teilweise privat trafen, sind zumeist:

- 1.1 Erkennen des inneren Zusammenhangs und Ereignisse, die für die bisherige Entwicklung bestimmend gewesen sind, die Überprüfung und Aufarbeitung ihres Verhältnisses zu Eltern, Geschwistern, Freunden und Männern aus Freundschafts- und Beziehungsverhältnissen in einer Atmosphäre kritisch-konstruktiver Auseinandersetzungen, ohne die Gefahr, Fällengetrennt zu werden.
- 1.2 Praktischer Veränderungsversuch der Beziehungen untereinander, um bisher latente Homossexualität offen ausleben zu können. Sowohl im Zusammensein nicht machthierarchisch, sexuell, sondern vorwiegend mit einander umzugehen. Das Ziel bildet hierbei, aufzuhören ein zwingender Rollenmann zu sein, also Arbeiter, Ticker, Wicker, Hausbewohner, Verdienster, Rektor, starker Verstärkender Mann und so weiter wie Frauen leben kann, wenn man möchte. Ohne Angst, Gefühle zu zeigen. Die Körpersprache – und Verhaltensformen in der Gruppe bilden.
- 1.3 Gesprächsrunden lohnt mit Sprachbegrenzungszügen, um die eingeschränkte Form von "Opinion-leader" und Konsumenzen aufzuheben.
- 1.4 Versteckter- und Körperspielen (abbaus körperlicher Eitelkeit) sowie Aktivitäten wie geselliges Kochen, Theaterspielen, Ausflüge, radikale Therapiegruppen (MTB + kannercriticalsatz), Männerwochenende und campen.

4. Öffentlichkeitsarbeit der Männerbewegung

seit den ersten Männergruppenbildungen in den Großstädten gibt es mittlerweile einige 100 Gruppen in Stadt und Land und seit 1973 etablierte sich der Männergruppengedanke auch an Volksfesten in mehreren deutschen Großstädten, seit Mitte der 1980er Jahre sind verschiedene Männerzeitungen erschienen ("Mann-Mann" (1985) und "Männerblöger" (1986) in Berlin, seit 1978 "Vom Mann zu Mann" in Frankfurt). Die 1978 aus einer Frankfurter Männergruppe hervorgegangene Zeitschrift mit nationaler Verbreitung, jedoch geringem Auflage (1-2.000 Exkl.). Neben diesen Zeitungsbildungen erscheint seit 1986 jährlich der Männerkalender und diverse Männerkalender, wie z.B. Magazine "Manifest für den freien Mann". Seit 1981 finden jährlich internationale Männergruppentreffen von Männern aus England, USA, SSW, Österreich, Dänemark, Holland, Schleswig und Belgien statt. (Folrecht 1981, Kopenhagen 1982, Gent 1983, Frankfurt 1984, Joachimsthal/Oesterreich 1985, London 1986). Diese treffen fanden großen Medieninteresse.

5. VORLAUFENDES MARKTENTSTEHEN

POLITISCHE SOZIALE ZIELSETZUNG DER MÄNNERBEGEGLICHKEIT UND FÜR ENTHUMANISATION

5.1 Bewältigung der sozialen festgeschriebenen Rollen für Frauen und Männer. Aufführung über die Vielzahl der Verhaltensmöglichkeiten von Männern und Frauen. Veränderung patriarchalischer Strukturen und Prozesse in Familie, Arbeits-, Schule, staatlichen Organisationen, Parteien, Gewerkschaften, Kirche usw.

5.2 Kurzere und mehr selbstbestimmte Arbeitstage, damit auch der Mann Gelegenheit erhält, andere als Eltern an der Kindererziehung teilzunehmen. Vaterhaftsaufbau.

5.3 Die Hälfte der Verantwortung im alltäglichen sozialen Bereich (Familie, Arbeit, Haushalt, Wirtschaft) sowie Wahl durch Frauen wahrgenommen werden.

5.4 Gleichberechtigung von Personen unabhängig von geschlechterzugehörigkeit und Geschlechtsausprägung. Kinder werden immer bei Scheidungen vorwiegend der Mutter zugewiesen. Erfüllung der Gleichheitsfortsetzung des Grundgesetzes: Abbau der geschlechterlichen Diskriminierung von Schulen, Berufen und Berufswahlen.

5.5 Rechtliche und soziale Ungleichheiten, öffentliche kritische Auseinandersetzungen mit ethischen Argumenten, Beiträge von Menschenrechtspolitik vom Gewalt-, Recht- und Sozialrechtskonzept.

5.6 Abbau der gleichgeschlechtlichen Beziehungsängste und die Errichtung eines positiven Ego-gewaltausgleichs.

Zulassen rechtlicher und sexueller Beziehungen zum gleichen wie zum anderen Geschlecht. Erziehung und Zusammenleben.

5.7 Innerer Verbalisierung zu Macht und gebrochenen Umwelt ist zu verhindern, weil von Herrschaft und Ruhm bedingt ist.

5.8 Da Militär nur als Instrument von Gewalt und Herrschaft dient, lehnen wir es ab. Das Verteidigungsziel für Männer, die "Männerbewegung" und die Bereitschaft zur gewaltlosen Konfliktlösung sind Widersprüche. Konflikte müssen auf friedliche, gerechte und soziale Weise gelöst werden.

6. Öffentliche Reaktionen und Begegnungen mit der Männerbewegung

6.1 ERF

Die Medien haben sich bisher weitgehend der Stellungnahme entzogen, bzw. die Bewegung ignorieren, nicht zu unterstützen. Da Männergruppen nicht an äußeren Merkmalen erkennbar sind und auch im Selbstverständigungssachen zu erkennen. Außerdem war eine militärische Rückendeckung mit eigenen Verbündeten nicht möglich, welches abgelehnt hat.

6.1.2 Die Verhaltensänderung von Männergruppen weitet sich einzig in Teilen der linken Szene an.

6.1.3

Gegenüber z.B. orthodoxe Feministinnen, die die Verhältnisse noch zwischen Männer und Frauen schwächen, nicht zur Akzeptanz oder Kritik sozialer Auseinandersetzung bereit sind, anstatt zur Umkehrung der existente Diszipliniertheit. Andere Feministinnen, die misslieben, mit differenzierterem Männerbild in sozial und politischer Erfahrung gewonnen haben, stehen dem Männerbewegungen unterstützend gegenüber.

Die Schiedsentscheidung wiederum hat weiter zu Recht in traditionellen Rechtsordnungen (theoretisch monokausal) in Bezugnahme auf gesetzlicher und zeitlicher Unterdrückung festgehalten, statt herausnehmen in der Gesellschaft anzutreten, sowie im weiteren erweiterten Ghetto Verhandlung und nicht offizielle Konsensgruppenmänner die Reaktion wie "Technik" ablehnen, da sie eine (ir-)legitime Verhandlung von sozialer Konsensität von Dasein bis Homo haben, also Macht mit Brauen lieben können wollen, als "verdeckte Schwere" an.

6.2. Identisches Ausbild

Zu erwähnen ist noch, daß die Mainzerbewegung in anderen spätkapitalistischen westlichen Ländern politisch schon wesentlich mehr Einfluß als in Deutschland gewonnen hat.

Die Machtbewegung dieser Länder ist nun allerdings nicht mehr nur durch Zusammenschlüsse von fiktiven Kämpfergruppen repräsentiert, sondern auch institutionelle wie Mannesleben, Männertheater, Cafés, eingeschworene Gemeinschaften, Vereinen, Informationsbüros, Schauspielkunstenseiten und spezielle Projekte wie z.B. die *Zeitung* von diesen Gruppen.

Beschreibung von sozialen Gruppen, in der Niedrigaltrden z.B. gibt es bereits Gewerkschaftsinitiativgruppen und Projekte wie die Stiftung Supermann, die Politikberatungen, Medien-Kommunikate usw. nach ihrem sozialsoziologischen Gehalt untersucht, wesentliche Außencomun und Handlungen öffentlichen wie militärischen Natur „Wissenschaften“ aufzufinden, sowie sich direkt mit den Kryptosekretären (wie deren Verhältnissen zu Bevölkerung) auszuniedersetzen; Diese erhalten einen Staatszuweis von 5000 Gulden jährlich. .

In den USA sind weitergehende Entwicklungen im Gang, wie z.B. die Therapie für (Traumatisierende) Männer, Vergewaltigter sowie die ausbreitende Trennbarkeit der Unternehmungen auf alle Haushaltsprobleme wie z.B. alleinstehende Väter, schwule Väter usw.

3. MACH INNEN UND AUSSEN GEKLEIDTE ANTIVIETNAMESE DEN MÄNNERBEWEGUNG FÜR EMANCIPATION GEGEN RUEMANTHAT

3.4. External consistency

Hannoversche Zeitung von 1940 bis 1945, Frankfurt
Hannoversche Zeitung (1945-1949), Berlin
Hannoversche Zeitung der RAA, Berlin, Redaktion nach 1945
Ausgaben ausgestellt werden mit neuer Belegung
Anfangs*
Hannoversche "Hannoversche" Bremen
Hannoversche "Hannover zum Kämpfen und Politik"
FD
Hannoversches Jahrbuch, Nr. 80, Bd. 8, H. 46
B



Einzelne Merkmale von Gruppen im SET präzisieren z.B. Mw, BH, HS mit Beurteilung der gelegenen Weissen, Zirkusbeleidung und Aktionsniveau nach sozialer Relevanz... Teilnahme an Frauen- und Schwesterläden.

Leserbeziehungen geben soziokulturelle Aspekte oder Werbung aus, fiktional wie es benötigt wird. Weil diese durch einzelne, delegitimierte ITAB (1988) gewollt nach bestimmt werden können (in Spiel und Freizeit).

K.3 Interner Faktoren von P. und deren
Auswirkungen auf das Verhalten der
Bewohner. Deren Reaktionen auf die
sozialen Veränderungen und die sozialen
Prozesse. Soziale Normen und soziale
Werte. Deren Veränderungen und Auswir-
kungen auf das Verhalten der Bewohner.
Soziale Isolation. Deren Veränderungen und
Auswirkungen auf das Verhalten der Be-
wohner. P. und seine sozialen Prozesse
und soziale Veränderungen. Z. T. kann es
durch soziale Isolation zu einer Ver-
stärkung des sozialen Verhaltens der
Bewohner kommen. Aber es kann auch
eine Verstärkung von sozialen Problemen
durch soziale Isolation eintreten.





Neue Männer braucht der Staat

von Fritjof Bonold

Da steht er nun - der Mann und will neu werden! Die Frauen fordern das ja. Nun wird es von Männern ver sucht, die einschauend abschätzig die angeblich neuen Männer an, andere müssen justizieren, das Recht erholt sich jeder Meinung und bleibt lieber Softe. Da gibt es den neuen Männertypen (vielleicht ist er ja schwul) oder auch Autonomen, der ja hatt' sein muß. Jetzt wird der Mann völlig irritiert, die Frauen wollen nicht mehr mit ihm schlafen, die Männer aber.

Feminist darf er auch nicht, schwul schmeckt er aber nicht.

Geschichte

Was hat nun der neue Mann mit Arbeit zu tun?

Fangen wir am Besten auf einem kurzen geschichtlichen Einblick in die Rolle des alten Mannes in der Ökonomie an. Während der Industriellen Revolution vollzogen Wissenschaft und Wirtschaft den Sprung ins Technische Zeitalter und zeugten den Bassard Kapitalismus. Gott wird infrage gestellt und Mensch versucht so die Ohnmacht des Ausgelieferten an die Dogmatik der Kirche durch die Allmacht der Ratio zu überwinden.

Männer ordnen sich dabei die sozialen Werte zu (intellektuell, logisch, allmächtig), Frauen knien die „gaiven an (dumm, gefühlserorientiert, ohnmächtig“ was zur körperlichen Unterdrückung und soziale Abhängigkeit aus dem späten Mittelalter (Verdammung zu Hexen, Unterdryngung) und Mann in der Großfamilie) auf und die Funktion erweitert hat.

Die damals neue Rolle des Mannes, die gehabt gesagt darin bestand, keine Gefühle zeigen zu dürfen (ja der Arbeitswelt ist kein Platz für Gefühle), sahnte zwar die Macht über die Frauen, hatte aber auch ihre negativen Seiten:

– keine gleichwertige Beziehung zu Frauen war mehr möglich, entweder war Frau Mutter oder Mutter

– homosexuelle Neigungen werden vom Ich abgespalten und in der Gesellschaft diskriminiert

– Mann baut seine Identität über extreme Arbeit auf

– der Mann durfte auf keinen Fall seine Gefühle wie eine Frau verarbeiten... also schwach, leidend, unsicher, et schütt die Augen und wurde zum Gefühlsbulldozer und Malocher

– Personen, die der männlichen Rolle nicht entsprechen wollten oder konnten, wurden (werden) als weiblich diffamiert (dumm, faul, arbeitslos)

– Männer waren weiterhin die Leichen der Kriege, aber auch ihre Helden.

Diese Herrscherrolle mit ihren negativen Nebenwirkungen ist heute noch Ausgangspunkt und Hemmnis, weil wir Männer durch Erziehung auf diese Rolle sozialisiert wurden und es schwer ist, Herrschaft abzutreten.

Geschichte und Politik nach '45

Nach '45 kam es unserer Ansicht nach nicht zu einer Wiederherstellung der Arbeiterschaft, die von den Nazis zerstört wurde. Der den Alliierten installierte "neue" Staat von '45

Photo: von Jacques-Henri Lartigue

mitpropagierte Sozialpartnerschaft, im Wesentlichen nichts anderes als ein Anzeichen der Nazi-Volksgemeinschaft. Veränderte die Identität und das Klassenbewußtsein des Arbeiters hin zum flüchtigen Hintergrund wachsende materielle Wohlstand, das Eingebrachte, als Vater oder Mutter in der Kleinstadt, die sich erweiternden Freizeitmöglichkeiten (z.B. öffentliche Bäder, Freizeit, Picknick, Feiern) das alles ruht darauf, daß die arbeitende Bevölkerung sich heute als militärisch endgültig Blasen sehen, aber nicht mehr als klassenbewußte Arbeitnehmer.

Die weibliche Fraueneinbettung (so genannte Fairbundes) existierte nicht mehr, die reizende Frauenbewegung hatte aber eigene Akzente, die sich in der Tradition festzuhalten. Diese negativen Frauenbewegung haben wir noch die Erkenntnis zu verdanken, daß es nicht reicht das System zu ändern und daß sich dann als Nebenprodukt die Männer vom Patriarchat lossegen. Die Gründung der Frauenbewegung schafft einen umgedrehten Weg überzeuger zu sein. Von den Menschen anderer, dann die anderen Bedingungen, in der aktuellen Politik wieder zu sich die GRÜNEN, die viel Frauenbewegung eingesetzt haben, mit ihrem „Kinderchancengesetz“ parat machen zu wollen, scheint der Kampf um §178 von der Frauenbewegung noch eher außerparlamentarisch geführt zu werden. Mit dieser Gesetzesvorlage soll die Qualifizierungsforderung zum Gesetz erhoben werden, die Männer, die nicht wollen, sollten in der Arbeitsplätzen als Frauen wahrgenommen. Offenbar muß in Deutschland alles über Gesetze geändert werden, deswegen haben wir z. B.

Neue Männer braucht der Staat

Männer arbeiten heute schon verstärkt im sozialen Bereich, Büroarbeit, entgarantierte und schlecht bezahlte Arbeit... Dazu sind neue Charaktere und Rollen nötig. Als allerneueste Tendenz scheint sich nun abzuzeichnen, daß nicht nur die Frauen, sondern auch der Staat Interesse an einer Änderung des Männerbildes zeigt!

Daß dies uns einer Abschaffung des Patriarchats weniger näher bringt, als vielmehr, im Rahmen der Umstrukturierung der Arbeitswelt, einem Optimieren der Arbeitskraft zu dienen, liegt auf der Hand. Das heißt: vom neuen Mann zu reden, heißt von neuer Arbeit zu reden. Dies erscheint uns auch logisch aus der Erkenntnis heraus, daß die Frauenbewegung erst dann von Staat und Wirtschaft ernstgenommen wurde, als Frauen auch verstärkt in der Produktion benötigt wurden.

Hier spätestens zeigt sich die Zwischen-
digkeit des Subjekts *neuer Mann*

1. Gibt es klare Interessen des Staates/Kapitals an einem neuen Mann und
2. Ist auch ein befriedigtes Interesse von Seiten der Männer da, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen?

Am besten für das Herrschaftssystem ist ein flexibler, sich emotional z.T. selbst aufbauender Mann, der bei Arbeitslosigkeit das Saufen nicht anläßt, der überflüssigerweise spätestens bei der Arbeitslosigkeit (weil es Arbeit zur Identitätsfindung braucht) auch Verantwortung übernehmender Mann, der entgarantierte Arbeit macht (ohne Versicherungen etc.) und auf steigende Belastungen in der Arbeit mit der «Logik 3%» auch ohne Lohnausgleich sonst geht es zu unserer Wirtschaft schlecht» antwortet

Der »neue Mann« erkennt die Kosten im eigenen Bewußtsein an, der sozialen Befreiung führt er auch weiter. Daß er ja selber daran interessiert ist, daß er seinem Körper besser gefällt etc., aus das ihnen genannte zur Folge hat: Es fällt mir daß der neue Mann Eigenschaften annehmen soll bzw. anzstrebt, die heißt ja weiblich wirken. «Alles, was Frau kann muß Frau tun» – das gilt nicht nur für die Kinder, sondern auch für die soziale Loon- und Hausarbeit, die zusätzlich evolutionäre Zuwendung an die Kollegen, die Freundschaften, die Interessengüter, das immer-zur-Verfügung stehen, das Alle-Wurden-berufen, das «freiwillig-zur-Verfügung-stehen», das alles wieder in Ordnung bringen, auf sich Verantwortlich-fühlen, das sich aufopfern, das »vorsichtig-sein«, das Hinter-

Neue Arbeit – was heißt das?

- die neue technologieangepaßte Arbeit erfordert nicht mehr den alten Malocher
- die Profite werden heute weniger über die Produktion als vielmehr über:
 - a) Optimierung der Bürokratie (tertiärer Sektor) durch EDV, Dezentralisation, cash flow, Multinationalität
 - b) Rationalisierung und Erschließung von High-Tech-Märkten (AKW, Weltraum, Computer)
 - c) eine weitere Teilung der arbeitenden Bevölkerung in Garantierte und Entgarantierte erreicht.

D.h konkret: die Arbeitswelt ändert ihr Gesicht. Der Rückgang der gesellschaftlichen (Gesamt-)Arbeit findet seinen Niederschlag in befristeten Arbeitsverträgen, Kurzarbeit, Heimarbeit, Kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit, Flexibilisierung oder im besten Fall einfach Arbeitszeitverkürzung. Hinzu kommt, daß sich die Art der Arbeit ändert, für Frauen z.B. Büroheimsarbeit am Telefonterminal auf Abruf anstatt im Büro.



Der neue Mann zwischen Kapital und Bauchnabelpolitik

Hin und wieder soll es nun vorkommen, daß Männer Bücher lesen, die sich kritisch mit ihrer Herrscherrolle auseinandersetzen und feststellen, was für Kotzbrocken sie sind oder sie kriegen es einfach ins Gesicht gesagt. – Plötzlich kommen einem Zweifel an sich selbst und der eigenen Männlichkeit.

Diese Zweifel teilt auch das Kapital! (Ich glaube, die Umstrukturierung „unserer Ökonomie“ wird der Versuch sein, das weibliche Arbeitsvermögen auch den Männern anzuziehen und aufzuringen, soweit möglich! – Claudia v. Werlhof, in: Die Krise)

SCHWARZER FÄDEN

Vierteljahresschrift
für libertäre Kultur und Politik

Der Schwarze Faden will durch Diskussion und Information die Theorie und Praxis der anarchistischen Bewegung fördern und verbreiten. Er tritt für die Belebung eines libertären Gegenkultus (Libertäre Zentren, Foren, Föderationen, Kulturinitiativen etc.) ein und versucht Geschichte und Kultur von unten leben dig zu halten.

Einzelnummer 5 - DM
SF-Abonnement 15,- DM
Sondernummer ARBEIT 5 - DM
Sonderdruck: SF 0-12 10,- DM

Redaktion Schwarzer Faden
Postfach
7031 Grafenau-1

halten wie bei einem Soldaten.“ (Claudia v. Werthof aus *HERRMANN* Nr. 6) Das wird nun auch verstärkt von Männern vorangetrieben und dies ist bewußte Methode, wie so viel in diesem Staat, wie folgendes Zitat (aus *HERRMANN* 3/85) zeigt:

„Die CDU und ihre „neue Familienpolitik“ – Woher weht plötzlich der Wind der CDU? Die berufstätigen jungen Frauen laufen der CDU als Wahleinheiten davon. Da spricht hier Generalsekretär. Die jungen Frauen haben immer weniger Lust, Kinder zu kriegen und dafür ihren Beruf an den Nagel zu hängen. Nach einem Kind reichts den meisten. Da wacht der Familienminister auf.“

Die jaz konstatiert dankbar: „Selten hat Frauenpolitik eine so tragende Rolle auf der politischen Bühne gespielt.“ – Die neue Part-

nenschaft“) Geißler appelliert an die Männer, mehr Hausarbeit zu übernehmen, in Parteien, Ämtern, Unis und Betrieben, vermehrt höhere Positionen für Frauen freizumachen. Appelle, die nichts kosten. Körner (Erziehungsgeld, Rentenausgleich) hat es ausgelegt. Frauen sollen Kinder kriegen, also müssen sie auch wollen. Auch Männern soll gleichberechtigt Erziehungsgeld gestattet werden. Das klingt fortschrittlich. Aber ein Mann wird bei den paar Markern so schnell nicht anstreben und seinen Job aufzugeben. Deshalb fordern Feministinnen, daß Mutter und Vater nur dann das Geld bekommen, wenn beide sich die Erziehungsarbeit teilen.

Bürgerlicher Idealismus (Appelle an die herrschenden Männer), garniert mit einigen materiellen Anreizen, soll das Patriarchat stürzen. Pünktlich zum Jahr 2000 verspricht er den Frauen Emanzipation in Beruf, Familie und Politik. Dem Kapital ist das Geschlecht doch egal, sagt sich der Geißler. Das könnte er von seinen Intimfeinden, den Sozialisten, abgeschnitten haben. Die Zweckrationalität des Profits kennt kein Geschlecht. Nur die Unvernunft der Männer hält die Frauen an ihrem Platz. Aber siehe, die Aufklärung ist schon da. Eins muß man ihm lassen, dem Heiner, er ist tausendmal geschickter als die frauenhasserischen Maskulisten. Seinen Job wird er für Frauen nicht räumen und der Wirtschaft geht er mit seinen feministischen Sprechblasen auch nicht ans Eingemachte. Eine neue Variante im Kampf der Geschlechter: **feministisch reden**, die Frauen beruhigen, daß ihre Interessen am besten in seiner Hand (und der Partei) aufgehoben seien und dabei weiter die Privilegien und die Knete behalten. Statt die Feministinnen zu bekämpfen, ist es klüger, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und sie somit abzubrechen. Ein paar nette männeremanzipierte Worte sind noch keine revolutionäre Tat.“

Neben dieser „politischen Ebene“ gibt es die zweite Ebene der (personlichen) Betroffenheit. Diese, hier viel zu wenig heraustragende Betroffenheit hat sicher viele Ursachen und zeigt sich in der Unzufriedenheit der Männer an ihrer traditionellen Rolle im Verhältnis zu Schwulen, zu Frauen, zu Kindern, Umwelt, zu anderen Männern in Arbeit, Politik und sonstigen Männergruppen. – Soziologen beweisen heute, daß sich – in einer Lage vornehmlicher sozialer Abgesiecht-

heit! – ein Wertewandel vollzieht. Die Verfügbarkeit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung nach. Autoritäten werden angerufen oder sogar verworfen (neuer Anarchismus). Es vollzieht sich kein Lohnkampf heute sondern ein Kampf um die Werte! Doch das System hat uns schon überholt und will uns stoppen in unserer Entwicklung und auf seinen Weg locken/zwingen. Lassen wir es rechts liegen und gehen unseren eh schon schwierigen Weg weiter. Daß dieser Weg aus unserem Alltag kommen muß, ist klar; daß er aus unserem Alltag heraus kommen muß auch.

Widerstandsformen

In der konkreten politischen „Arbeit“ halten wir es für notwendig, denn „Kampf“ gegen Lohnarbeit den „Kampf“ gegen das Patriarchat gleichzusetzen, gerade auch in der autonomen/libertären Politik hinzuweisen auf diese beiden Säulen, auf der Herrschaft heute steht (Zit. E. Pilgrim: „Mein Interesse gilt dem Problem Abschaffung des Kapitalismus – Abschaffung des Patriarchats. Meine Erfahrung hat mich gelehrt: Abschaffung des Kapitalismus bedeutet nicht Abschaffung des Patriarchats.“)

Gerade in den sich jeder gewerkschaftlichen Organisation entziehenden neuen Arbeitsbereichen, die wir geschildert haben, könnte explosive autonome/libertäre Politik entstehen. Falls es gelingt frühzeitig Bewußtsein zu bilden und sich dann zu organisieren (Nicht ungewollt!) Voraussetzungen hierzu waren, immer wieder gesellschaftliche Entwicklungen zu analysieren, die Arbeitsmarktsituation und -situation auf den Punkt zu führen und letztlich Widerstand zu leisten. Im privaten Bereich wäre es mehr nötig, gemeinsame Lebensformen zu leben und so der Isolation in der Kleinfamilie oder ähnlichem zu entkommen, die Rollenfixierung in der Erziehung zu verhindern. Aufbau von Männer- und Frauengruppen und was auch sonst noch so eingefallen ist und einfallen wird. – Das System macht keine Fehler, es ist der Fehler!

P.S.: Es gibt eine Arbeitsgruppe zu obigem Thema: Männerplenum (Raum Nürnberg Fürth). DESI Brückenstraße, Artillerie Freitag im Monat 20 Uhr, L-Raum.

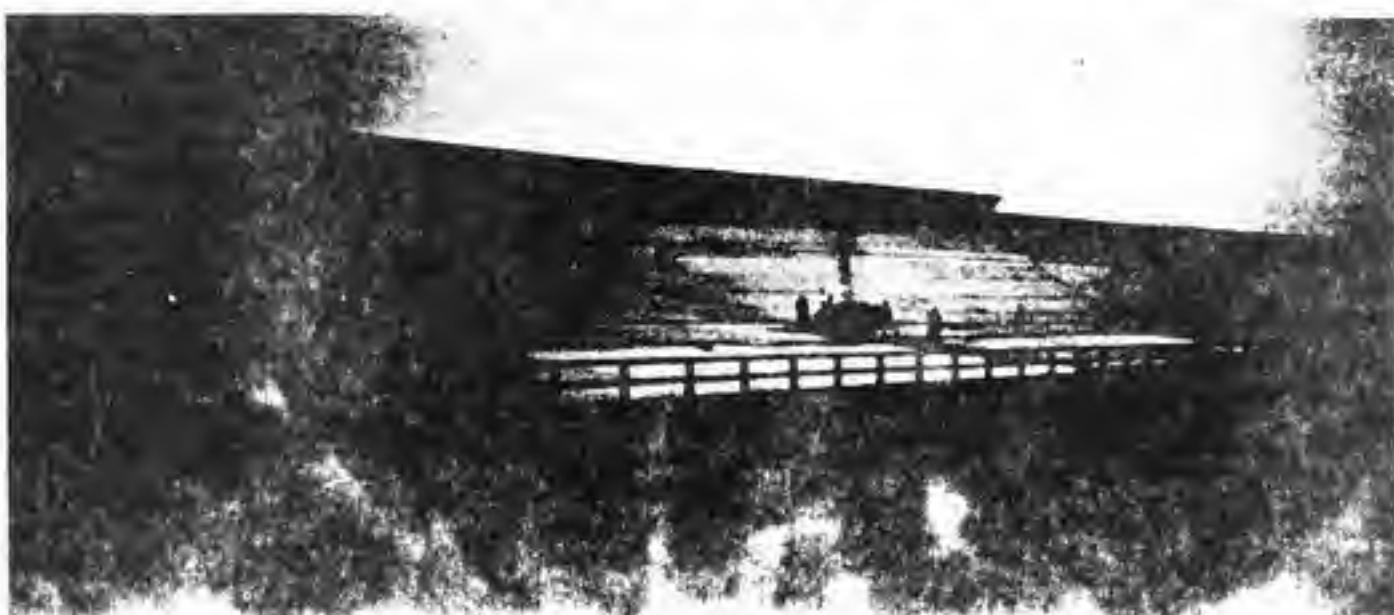


Foto: Jacques Henri Lartigue

Schwule und Heteros

Hamburger Männertage, bundesweites Männertreffen und so weiter... Schwule Männer fühlen sich hier selten angesprochen. Die Heteros, die Männerbewegten und Gruppenerfahrenen sind meist unter sich. Ernsthaften Auseinandersetzungen über Schwulenfeindlichkeit, schwules Leben und AIDS finden nicht oder nur am Rande statt.

Es gibt Männerbewegungs-Literatur und schwule Literatur, als wären schwule Männer keine Männer und als gäbe es das – auch sexuelle – Bedürfnis nach männlicher Nähe nicht auch bei Heteros.

Alles wird fein sauberlich und typisch männlich sortiert, getrennt, etikettiert und mit von innen und außen gemauerten Wänden umgeben. Es lebe das Ghetto!

Wir haben die Leder-Kerle, die Softies, die Bewegungs-trinen (in hetero-Blau und schwulem Rosa), die neuen Machos, die Tunten und die alten Patriarchen. Männer definieren sich nicht als ganze Person, sondern über Teilespekte ihrer Persönlichkeit, über ihren Beruf oder ihre Sexualität.

Neben der – zwar nach AIDS wieder erstarkten –, aber noch immer kräftig zerstrittenen Schwulenbewegung (Safer Sex ja oder nein, nationale Dachorganisation ja oder nein, schrille Auffälligkeit oder biederer Versteckspiel) beginnt sich eine „Männerbewegung“ langsam und mühsam zu entwickeln.

Beide Bewegungen scheinen eine Auseinandersetzung miteinander zu befürchten. Es sieht so aus, als spielen beide das alte Kinderspiel „Was ich nicht sehe, das gibt es nicht“. Was man nicht wahrnimmt, darüber kann nicht gesprochen werden. Die Fragen, die einander gestellt werden könnten, die Sehnsüchte und Wünsche, die es sicher gibt, die Angste und Vorurteile, alles erledigt sich so automatisch.

Doch erste Versuche eines Sich-Wahrnehmens gibt es schon (siehe HerrMann Nr. 6).

Beim diesjährigen schwulen Ostertreffen im Waldschlösschen bei Göttingen wurde am vorletzten Tag eine Arbeitsgruppe angeboten: „Verhältnis von schwulen Männer zu Heteros“. Die Veranstalter hatten mich als „Referent“ eingeladen. Eine derartige Gruppe hat es bisher bei vorherigen Ostertreffen nicht gegeben.

Unwiderrührbar blieb die Feststellung, daß der einzige Unterschied zwischen Hetero-Männern und Schwulen der ist, daß Heteros auf Frauen stehen und Schwule auf Männer. Ansonsten sind schwule Männer wie andere Männer, ihre Mythen und Normen gleichen sich, auch wenn die meisten anwesenden Männer glaubten, diese schon überwunden zu haben.

Der Hetero-Mann ist etwas faszinierendes. Es blieb aber offen, ob er auch dann noch Hetero ist, wenn er mit einem Schwulen geschlafen hat. Der Hetero, abgelehnt und doch begehrte: eine feindliche Bastion, die genommen werden muß.

Scheinbar mehr Heteros schlafen mit Schwulen, doch die Heteros sehen sich deswegen nicht als schwul. Dieses wurde auch von einem Transvestiten bestätigt. Möglicherweise gibt es besonders bei Heteros den Mythos, daß jemand erst „wirklich“ schwul ist, wenn er sich von einem Mann ficken läßt.

Mauern, das Motto des diesjährigen Ostertreffens, ließ sich trefflich an der Funktion der Abgrenzung verdeutlichen. Die Mauer zwischen schwuler (Sub-)Kultur und Hetero-Kultur dient nicht nur der Ausgrenzung der Schwulen, sondern vermittelt auch dem Schwulen die Sicherheit, einen Bereich zu haben, mit dem er sich identifizieren kann.

Zum bisexuellen Mann stellten die Teilnehmer fest, daß es sich meist um schwule Männer handele, die auch mal mit einer Frau schlafen, aber Angst haben, sich als schwul zu bekennen.

Unklar war auch, warum Männer überhaupt mit Frauen schlafen, obwohl sie doch den größten Teil ihres Lebens mit Männern verbringen. Ist es das Gegenseitige, was Männer mit Frauen verbinder? Warum oft dieses klischeehafte „Meine Frau versteht mich nicht“ oder „Sie hat viel weniger Lust als ich“?

Das nur als Konvention zu erklären, schien den Teilnehmern der Diskussion als zu vereinfachend.

Ahnlich wie in der „Männerbewegung“ gibt es in der Schwulenbewegung eine Kopf- und eine Bauchfraktion. In der Schwulenbewegung scheint sich die Bauchfraktion mehr durchzusetzen. Ist der Grund dafür die Angst vor einer Analyse der Gesellschaft angesichts der veränderten Situation, der AIDS-Hysterie?

Jeder braucht einen anderen, auf den er herabschauen kann. Die Heteros haben die Homos, die Schwulen haben die Tunten, die Tunten haben die Transis, die Transvestiten haben sich selber, aber auch die Frauen. Schwierig ist es auch, sich über Begriffe wie schwul und hetero definieren zu müssen. Auch wenn ein Mann vor diesen Begriffen die Augen schließt und sie zu leugnen versucht, funktioniert ihr Ausgrenzungsmechanismus weiter.

Die vielgerühmte Promiskuität vieler Schwuler hat ihre Ursachen darin, daß es für schwule Männer leichter ist, ihre Lust auszuleben. Der Gang in die Klappe oder in die Sub ist preiswerter als der Gang in den Hetero-Puff. Für den Hetero-Mann gibt es nichts Vergleichbares. Der Hetero ist genauso promisk, nur aus Mangel an Gelegenheit kann er das nicht leben.

Immer wieder fällt auf, daß der Umgang des schwulen Mannes mit seiner Kultur durch einen zum Teil selbstironisch gefärbten Unterton geprägt ist. Das macht sich z.B. an einer besonderem Umgangsform untereinander fest, in die Begriffe wie *Mausi* oder *die Müllersche* für Männer einfließen, aber auch Szene-Shows, die das eigene Verhalten persiflieren. Wenn Mann dagegen die Ernsthaftigkeit der bewegten Hetero-Männer betrachtet, die allenfalls mal ein bißchen Netzstrumpf zeigen, scheint sich noch eine ganze Menge bei den Heteros tun zu müssen.

Erstaunlich ist, daß viele schwule Männer sexuelle Erfahrungen mit Frauen auch nach ihrem coming-out gemacht haben. In den USA soll festgestellt worden sein, daß ein Viertel aller Männer mehr oder weniger regelmäßig schwule Kontakte hat. Wie weit das aussagekräftig ist, sei dahingestellt. Nicht unbegründet ist das Mißtrauen von Schwulen gegen jede Form von Homosexualitätsforschung – auch wenn die Forscher selber schwul sind. Wann endlich wird die Heterosexualität erforscht?

Männer und Mode: die Heteros laufen den schwulen Modetrends immer nur hinterher. Erst war es das Oberlippenbärtchen, dann die Nappalederhose, jetzt der „harte“ Look und die abrasierten Kotelleten. Verblüfft hat mich

– trotz mehr Lachens und mehr Zärtlichkeit – die große Ähnlichkeit des Schwulentreffens mit den *Männertagen*. Es gibt sie überall, die Vollbärtigen, die Bierbauche, die Schlabberpullies und den Supercoolen.

Wieder gab es die schwule Klage, daß die „neuen“ Heteros sich zwar gern auf einen Flirt mit einem Mann einlassen, sich aber, wenn es ernst zu werden droht, abrupt der Situation entziehen: dann lieber garnicht.

Was die Faszination der Travestie, schwuler Filme und Shows für Heteros angeht, wird vermutet, daß hier die Faszination für etwas ist, was die Heteros sonst nicht rauslassen können.

Fraglich bleibt, inwieweit auch bei Schwulen die erlaubten Berührungen nicht nur Männern, sondern auch Frauen gegenüber institutionalisiert sind. Bei den Heteros existiert durch diese Institutionalisierung von bestimmten Berührungen die Möglichkeit, Körperkontakte einzugehen, ohne als schwul zu gelten, z.B. Umarmungen nach Toren beim Fußball, Boxen, in der Kneipe, wenn Mann schon etwas drin hat, beim Massieren.

Ist das Tuntige, was von Schwulen benutzt wird, in manchen Situationen eine Parodie männlich-weiblicher Rollenklichées oder ein eigenständiges Umgehen mit Rollen? Wieviel davon ist Spiel, und was ist nur Konvention schwuler Kultur?

Auch für viele Schwule ist Schwulsein nicht das Normale, sondern immer noch etwas, was gerechtfertigt wird – zum Teil mit Forschungsergebnissen oder mit der Beteuerung, man habe es ja schon mal mit einer Frau versucht.

Zur Erfahrung in Männergruppen gibt es unterschiedliche Wahrnehmungen. Einmal kann hier ein Feld für die ersten vorsichtigen coming-out-Versuche liegen. Oft ist es aber so, daß die Heteros die Schwulen dazu missbrauchen, ihre „schwulen“ Anteile auszuprobiieren. Gleichzeitig gibt es im Kopf einiger Schwuler das Klischee (was sicher auch oft eine reale Basis hat), daß jede ihrer Berührungen von den Heteros als mögliche Anmache interpretiert wird.

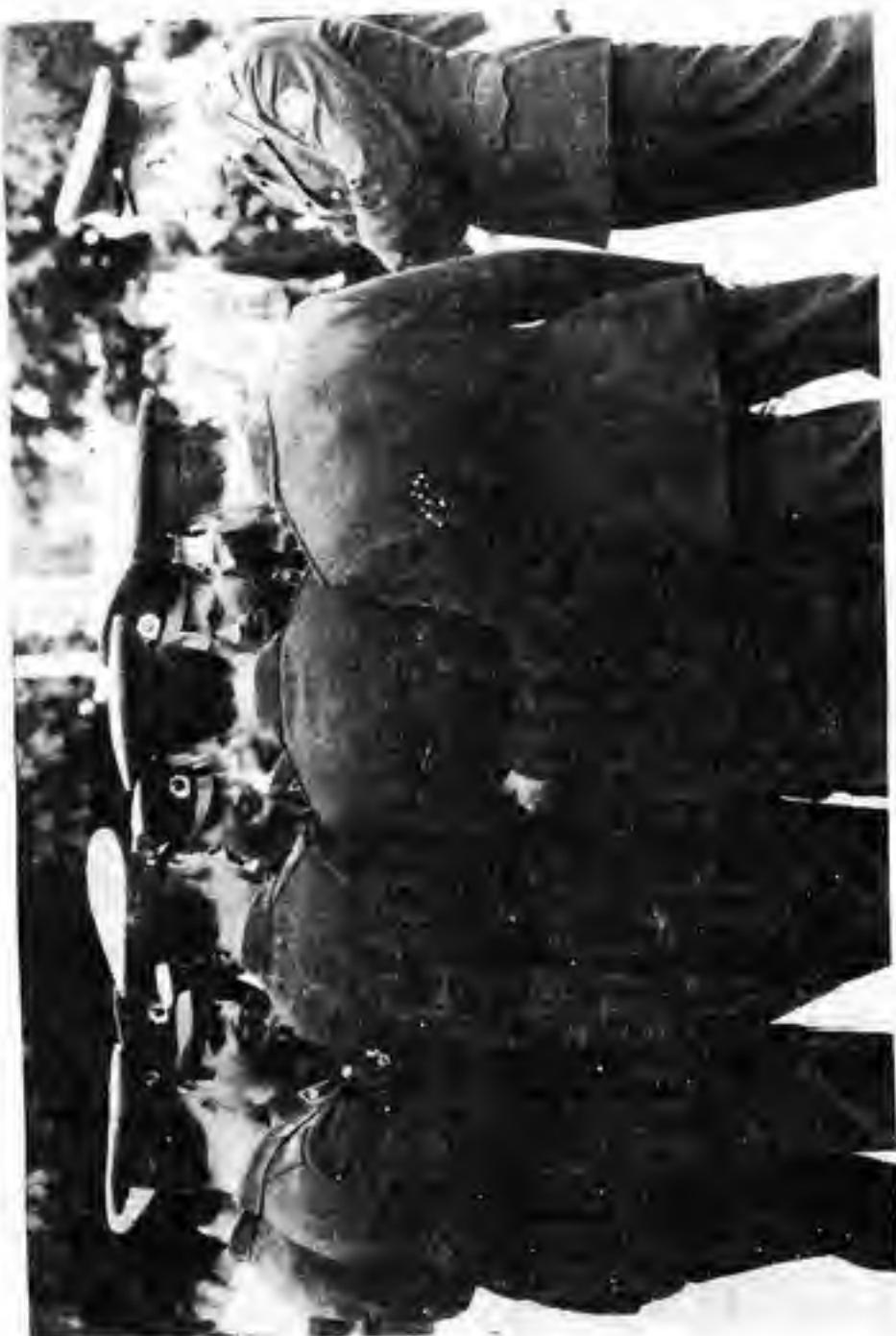
Auffällig war auch die größere Bereitschaft schwuler Männer zu Selbstzweifeln. Hier gibt es bestimmt Anknüpfungspunkte zu bestimmten Teilen der „Männerbewegung“. Die Männer tun sich damit oft besonders schwer, auch weil das ihnen nicht so erstrebenswert erscheint.

Ich fühlte mich bei diesem Treffen wohl, allerdings mehrmals aus irgendwelchen Gründen veranlaßt – ohne daß ich angegriffen wurde – mich zu rechtfertigen, daß ich nur ein „perverser“ Hetero bin. Aber das war wohl mein Problem.

Matthias, Hamburg

aus Herrmann





Jetzt mal was anderes

Ich will jetzt
hier mal von
Gefühlen sprechen
Also
Das ist gar nicht
so leicht
Wir sind ja schließlich
alle so
verdammte harte Burschen
Aber auch wir
haben Herz
wenn auch nicht gerade
auf der Zunge.
Da haben wir eher
den hinteren Geschmack
von rauhen Schalen
hinter denen irgendwo
weiche Kerne
zu vermuten sind.
Vermutlich
Und genau die
will ich hier mal
zur Sprache bringen.
Also
Was mich betrifft
hab ich eigentlich
keine Probleme
über Gefühle zu reden.
Uneigentlich allerdings
hab ich schon gewisse
Vorbehalte, denn
wo lande ich
mit sowas
wie hört sich das
an?
Gefühle blubbern blubbern.
Da muß man schon
aufpassen.
Aber jetzt
habe ich das
Gefühl
daß ich meine Gefühle
äußern kann
weil nämlich
ganz niemand
zuhört.
So gesehen
kann ich es eigentlich
auch bleiben lassen.

H. Neumann

SCHWULE MÄNNERBILDER

Schwule Männerbilder – Je länger ich mir Gedanken dazu mache, umso unklarer wird mir das Ganze

Männer um mich herum

Ich arbeite seit mehr als zwei Jahren bei den Grünen im Bundestag. Wirklich begeistert hat mich in der Zeit der alten alten oder sogenannten Heiemannzeit ein wahres Früchtchen, Vorsitzende die Ausgabe, Mandatsträger. Ich glaube, daß sich dieser bei GRÜNS ganz gut angefühlt hat. Dabei waren ihm die zahlreichen grünen Moral- und oft angewollt behilflich. Politisch von dieser wahrer Herde, überließ es Frauen, Schwulen und sonstigen Minderheiten geschickt geschaffene parlamentarische Spuren, die sich

der „wirklichen“ Politik hinterherjettete und nicht diesem „unpolitischen Betriebsrenoutsch“. Als einer der wenigen Schwulen unter Heiemännern fällt mir nur ein, daß ich mehr über mein Frauenschild sagen könnte, denn über mein heterosexuelles Männerbild. Lustfeindlichkeit, Doppelmorale, Pruderie sind hier genauso an der Tagesordnung wie überall – vielleicht banal, aber zumindest frustrierend.

Vielzehr braucht man/frau auch dieses Stückchen Masochismus, um sich immer wieder neu in seinen alten Vorstellungen zu bestätigen. Männer, die mich erotisch anziehen, finden sich fast ausnahmslos unter den Mitstreitern. Einheit findet nur hier statt. Politik darf sich keine Abgrenzung geben, schön hat keine privaten, auch nicht den Grünen. Wer die Gewaltfreiheit so auf seine Fäh-

nen schreibt, hat sicher Probleme, unbefangen über Sadomasochismus zu reden. Wo ein grünes Umbauprogramm wie der Weisheit letzter Schluss gehandelt wird, Gesellschaftsveränderung über einen Bundeshaushalt machbar zu sein scheint, ist mein Wunsch, ein Stück Utopie mit diesen Männern zu leben oder aufzubauen, nicht mehr vorhanden. Die Doppelmoral, das stützende System des Bundestages, läßt auch die Grünen nicht unbbeeinflusst. Unsere Debatte in der Fraktion zur Verabschaffung einer kleinen Reform des Sexualstrafrechts hat ganze 28 Sekunden gedauert – mit Vorspiel. Unsere Debatten zu Raketen jeglichen Kalibers dauern seit über zwei Jahren an.

Neues Männer-Outfit?

Ein zentraler Unterschied zwischen Heteromännern und Schwulen ist immer noch der unterschiedliche Umgang mit dem eigenen Körper. Objekt und Subjekt gleichzeitig zu sein, Begehrter und Begehrter hat bis jetzt kaum seinen Niederschlag bei heterosexuellen Männern gefunden. Als Beispiel sei nur an heterosexuelle Pornos erinnert. Die Ungepflegtheit und Unerotik dieser Männer schreit zum Himmel. Zwar gibt es erste andere Ansätze bei den männerbewegten Heteromännern, aber ich glaube, sexuell sowohl aktiv als auch passiv sein zu können, findet bei den Schwulen seinen Ausdruck auch im äußeren Erscheinungsbild.

Was mir als Schwulem allerdings immer wieder Spaß macht, sind männerbewegte Heteroveranstaltungen. Soviel Selbstgestricktes, soviel scheinbare Blicke, soviel Sanftheit, soviel schöne Männer auf einem Haufen, soviel Irritation, soviel Betroffenheit, soviel weibliches Verständnis dem Manne gegenüber, verschamte Gewaltphantasien, heimliche Besuche in Pornoläden, wahre edle Männer und sanfte Junglinge ... Aber immerhin. Es gibt mehr Zartheit, mehr Umarmungen zwischen Männern, leider nur teilweise. Demgegenüber steht allerdings häufig der etwas überstürzte Versuch, das verlorene Terrain gegenüber den Frauen schnell zurückzuerobern, weil das Bürgewand nach kurzer Zeit doch zu kratzig und asexuell wird.

Relativ neu sind in den Großstädten androgyne Wesen aus der heterosexuellen Welt beiderlei Geschlechts. Weite teure Gewänder, phantasievoller Schmuck, barocke Elemente, gepaart mit einem Schuß Endzeitstimmung und Narzissmus. Die Kids der 68er Generation, deren spielerischer Umgang mit Sexualität oft die Gegenreaktion auf eine verbissen kämpfende Elterngeneration ist. Da wird nichts mehr erkämpft, da ist Schwulsein zum Beispiel nicht automatische Politik, sondern diese garze androgyne Welt ist Ausdruck dieses ungestillten Narzissmus. Sexualität ist kein Problem und deshalb fehlt dann oft das Problembewußtsein. Diesen theaterreifen Inszenierungen stehen die schwulen Altschwestern oft sprachlos gegenüber. Es geht nicht um den alten Tantenstreit von früher, sondern lediglich um lustvolles Arrangieren.

Anders die schwule Subkultur. Hier geht der Trend der letzten Jahre hin zum maskulinen Mann, dem omnipotenten Supermann. Ich bin nicht frei davon. Was habe ich für eine Vorstellung von meinem Traummann? Er sollte gut gewachsen sein, knackiger Arsch, am besten jock strap tragen, zerbeulte Jeans, die so manche Hoffnung wecken, naturwüchsig sollte er sein, gerade vom Holzfällen aus den Waldern Kanadas zurückkommen und am besten nicht viel Worte verlieren ... Warum diesen Traummann? Dies ist sicher schwer zu beantworten. Einseitig als Gegenreaktion auf den vor allem akademisch geführten Tantenstreit der 70er, die Hinwendung zu einer mehr als normalen Männlichkeit. Möglicherweise, weil wir als schwule Männer unsere angekratzte Männlichkeit durch weibliche Elemente nicht mehr in Frage stellen lassen wollen. Ob wir dies hinterfragen sollten? Sicher, und zwar vor allem dann, wenn dieses bodybuilding-Syndrom zum Leistungsdruck wird, weil viele das vorgegebene Schönheitsideal nicht erreichen können.

Vor Jahren in der Schwulenbewegung waren leidvolle Erfahrungen mit dem Turnunterricht ein zentrales Thema. Wie oft jeder vom Bären fiel oder beim Schlagballwurf versagte. Heute wird darüber kaum mehr gesprochen. Es werden kräftig Hanteln gehoben, gesucht wird der Muskel-Mann. Genau wie unter den Heteros ist der Machomann angesagt. Der Unterschied liegt allerdings in der Brüdigkeit. Ein Ledermann ist nicht unbedingt ein Ledermann, denn spießt er den kleinen Finger, oder bringt er trotz Ledercappi immer noch den Colliergriff oder die „gebrochene Hand“, dann bleibt doch viel von dieser vermeintlichen Männlichkeit auf der Strecke.

Das Erscheinungsbild des schwulen Traumprinzen hat sich geändert, vor allem sein cut-fit, das inzwischen unzweideutig seine sexuellen Präferenzen signalisiert. Gleichzeitig geben diese Zeichen einen Grad sexueller Offenheit preis, die sonst unter dem Kapitel Intimität gehandelt werden. Ich denke man/frau sollte dabei nicht den Fehler machen, dieses äußere Erscheinungsbild mit männlichem Chauvinismus gleichzusetzen. Wer der gruselige Macker ist, der jeanstragende amerikanische Clone oder der sanftblickende Heterosofie, wissen nur die Beteiligten.

Die ganze Virilität hat ihre Grenzen in AIDS gefunden, denn parallel zum Aufschwung einer neuen schwulen Körperfunktion setzt AIDS den Kontrapunkt ...

... Kontaktanzeigen 1986. Mann für's Leben gesucht, weil's zu zweit schöner ist, aber das weiß Du hoffentlich schon ... interessiert an gesundem Lebensstil, sicherem Sex ...

Aber AIDS und Körperlichkeit oder Männerbild, wäre ein Thema für sich allein!

Andere schwule Leitbilder blieben eh über die Jahre hinweg unverändert: Marlene Dietrich, Claire Waldoff, Zarah Leander. Ich höre die ganze Psychoanalytikerie schon aufseufzen. Denn eine starke unabhängige Frau ist der einzige wahre Freund eines schwachen femininen Mannes. Neu im Trend der Zeit ist der L & M-Zigarettenmann, der überall im Moment in den Städten so losziv an der Mauer lehnt. Ganz out, aber dafür gut im Geschäft sind Transvestiten. Sie haben nun Einzug in die gute deutsche Wohnstube gehalten. Mary & Gordy lassen grüßen. Männer sind ja eh die besseren Frauen, wie wir spätestens seit Tootsie wissen.

Mein Traummann?

Ich konnte Euch ja die Telefonnummer „meines Mannes“ geben. Das wäre mir dann allerdings wenig hilfreich und auch zu angeherrscht. Eigentlich habe ich keine festen Vorstellungen, denn zwischen einem Mann mit dem ich zusammenarbeiten möchte, einem Mann mit dem ich zusammenarbeiten möchte, einem Mann mit dem ich Interessen teile, einem Mann, den ich sexuell begegne, einem Mann den ich intellektuell bewundere, einem Mann, der für meine Angste, Wünsche, Bedürfnisse offen ist, muß nicht immer ein Zusammenhang bestehen, beziehungsweise es müssen sich nicht all diese Eigenschaften in einer Person wiederfinden. Was ich auf jeden Fall möchte, sind andere Umgangsformen mit Heteromännern, denn wieviel potentielle Zartheit hier verschenkt wird, ist unbegreiflich. Ich wünsche mir lustvollere Männer, die sich lösen von ihrer Schwanzfixierung, die mehr Phantasie entwickeln. Ich wünsche mir mehr erotische Situationen – es muß ja nicht gleich wie bei uns Schwulen das Streifen durch den nachtlichen Park sein – und mehr Übererinstimmung zwischen situativer und personenbezogener Geilheit. Das Zusammenkommen von Virilität und Androgynität spielt einen Umgang mit seinen/ihren weiblichen und männlichen Anteilen, darüber hinaus aber auch das politische Bewußtsein, daß Sexualität Herrschaft ist. Ist doch einfach oder etwa nicht?

Hans Hengelein
Mitarbeiter für den grünen Fraktionsvorstand

2. AIDS ALS SYSTEMGESETZLICHES KULTURPOLITIK



3. INTERNATIONALE ANARCHISTINNEN "ZEITGENDER"

(tempore conceptus)

Politische Erklärung Nr. 1 (94.11.87)

zum Thema:

1. AUSCHAFUNG DES PATRIARCHATS ("MÄNNERGEWALT")

Die (ir) Männer in der Bundesrepublik Deutschland haben/hatten Kon-
takt zu Frauen. Das internationale Anarchist*innenetz
"Zeitgender" fordert, daß 1998 die Frauen ihren sexuellen Bedürf-
nissen nachgehen sollen, wenn sie wollen. Der Kontakt zur (ebenfalls)
- "Fraue" der Frau ist männliche Herrschaft und Gewalt. Sie ist zudem
durch das Verhalten der Männerwelt verlogen.

NEINE SCHULDGEGELTE SIND, SONDERN MÜST UNE SEXUUMPEHABITE

o Internationale Anarchistinnenetz "Zeitgender" fordert zum
Schutz der Frau und ihrer emotionalen Phänomene des Mannen die
Abschaffung des "staats-der Ehe". Mit Fordern freien, partner-
schaftliches Sexualverhalten! Die Ehe ist Rahmen und Grundlage der
Familie. Sie nutzt allein den Herrschenden und den Staat, die
Familie. Sie ist die "soziale Zelle des Staates und damit die Keimzelle der
Unterherrschaft". Es ist keine Art Vertrag, kein Vertrag, kein
und aber zunehmende Kinder werden in ihre durchgesetzte, feindselige
Söhne von nahen Verwandten sexual genutzt und missbraucht. Die
Eltern/Familie schützt durch ihre funktionale Autoritätsstruktur Macht
und Interdiktion durch den Mann, ihm Familiengesobehaupt" die auto-
rativen Strukturen ihres Standes.

EIGENHEIT UND FREIHEIT FÜR DIE HUMANITÄR

Dem Staat an sich und den Kirchen scheint AIDS gerade zu rechten
Zeit gekommen zu sein. In ihrer Moral der Verlogenheit verändert
sie mit ihrer Waffe AIDS ein zurück in die Struktur der Ehe. Diese
Forderung liegt der Hintergedanke zugrunde, sich die von Ihnen
geschützte AIDS-Anstalt nützbar zu machen. Im Sinne einer Stabilität-
sicherung von Staatsgewalt und Kirchherrlichkeit. Auch die Verlust-
ängsten von Mann/Frau kommt die Treudeforderung durch AIDS entgegen.
die Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen unterbleibt,
Ausgenutzt wird die Lustfeindlichkeit in der Sexualität, denn wer
seine sexuellen Bedürfnisse nicht auslebt, nun sich
kratzbefriedigungen suchen. Er/Sie soll die sexuellen Nördern in
Arbeit und Karriere, im Nachstreben kompensieren. Dies verzerrt
den Menschen, wir werden zu Systemobjekten. Der Staat spricht
festigt sich, kann die Herrschaftsstrukturen im Familie- und Staat
stabilisieren.

Dieses Herrschaftssystem "Staat" benötigt die Befehl-Gehorsams-
Struktur in der Familie, die bewirkt, daß die autoritären
repressiven Organe des Staates (Bsp.: Polizei, Militär) als verant-
wortbar erscheinen. Die Befehl-Gehorsam-Erwartung wird in allen
Häfen des Staates gefordert, bis der Unterdrückte seine Unter-
drückung als "Entlastung" erlebt.
Praktische Gewaltverhältnisse, Moralethik (O-
fizierisches Gewaltverhältnis) mit dem
Aust vor AIDS gesteigert werden sollen. Im Zukunftsentwickelt mit dem
konkurrenzorientierten Befehl-Gehorsam-Sektor soll die Menschen (Woh-
nungsnoten und weitergehend die allgemeine Kriminalisierung)
postiniert werden!

NR. MENSCH SOLL SICH DER BEAUGUNG VON AIDS FÜRZUGEN TUN!
FACTIELT ENTSCHEIDUNGSSTELLENT
DENN FÜRHEIT IST HÖCHSTER KENSCHENRECHT UND KRSCHENRECHTS-
WIRDS - DAS STREBES NACH FREIHEIT IST NISSEM STAAT UNPÄLICH!

3. ACHTET NIEMALS DIE verlogene Komp. der Kirche!
Kirche und Kirchenrecht, weil es um eine rechte Mutterkirche geht, wird
sonst vom Kirchenlicher Seite, dadurch selbst die Kirche
Kirche, die schon gleich Erziehung und Erziehende machen,
siedet geschützt und verstärkt werden. Dadurch gilt die Kirche über
Autorität, die sich auf Zwang und Gewalt gründet, wieder zu können.
AUERT DIE Sexualität in kirchlichen Institutionen und Kirchen wird
verachtet. Ihre anwendbarer für uns verantwortliche Kultur ist
nicht mehr mit anderen rationalen Kulturen vergleichbar.

Die Kirche verbucht neben den Sünden von Klementinismus und auch die Verführung von Ministranten zu sexuellen Handlungen mit den Patres unter dem Altar Gottes!

Der Mensch wird - bevor er sich frei entscheiden kann - als Kleinkind in die Kleine-Welt-Geschichte. Dort wird er unterdrückt und manipuliert ("Gott sieht alles, Gott kann alle Gedanken lesen"). So soll das irrationale Schutzmantelsystem des Menschen gegenüber Kirche und Staat überwacht werden. Das irrationale Kontrollsystem besteht durchaus in der Kirche. Erkennt man, was sie für Grundlage für die entzerrungswertigen Menschen!

Die "Wirklichkeit ihrer" (namen) führen sich durch ihr ulernes törichtes Verhalten, darüber hinweggehend wollen Sieher und Staatsherrscher und sexuelle "Widerheiten" ausgrenzen und stimulieren, durch ihre verlogenen Rorte und Maßnahmen steinigen, um sie letzlich als Sünderböcke zu benutzen, um ihre Machstellung zu festigen. Wenn also tinden wir die Kirche im Waffen- und Propagandashift wieder, nicht zuletzt auch als Aktionäre der doch so vorläufigen Antis-Happy-Pille.

„Auch Jesus“ trug die Sünden der Welt“ und frei nach Johannes „S.7 wird die Schamnoral und Verlogenheit der Künsteradt entlarvt.“ Kein Mensch nicht will dieser Frau geschlossen hat, werfe den ersten Stein!!

a. DER STÄRKE KAMPF GEGEN GESellschaftliche "RAUSGRUPPEN"

In den letzten Jahren haben sich "Minerheiten" freigängen erkämpft.

Die werden über die AIDS-Mysterie wieder massiv zugeschüttet. Dem, was den heterothen politisch nicht gelang, soll nun auf irrationale Art vollbracht werden, letztlich sollen die sexuellen "Minerheiten" Feinde dieser Gesellschaft werden. Feinde des "sach so unbescholtend" Bürgers. Das Mützen den Randgruppen gegenüber und zwischen den Personen in den Randgruppen wird gesäßt. Alos und jede Repression gegen freie lustvolle sexuelle Aktivität soll nicht als gesellschaftliches, sondern privat-persönliches Problem verstanden werden. Der/Die Einzelne soll isoliert werden und sein/ihre Sexualverhalten disziplinieren.

Die sexuellen "Minerheiten" werden also dadurch bekämpft, daß die Solidarität der Personen in den Randgruppen untergraben wird und diese Personen dann durch die Isolation entpoliert werden sollen!

ANARCHO/ANARCHISTISCHE/SYNDIKALISTISCHE SPERIMENTA

Wir fordern auf, sich zusammenzuschließen und frei zu leben. Das internationale Anarchistennetz "Rebelde" arbeitet an kultureller der frölichen anarchosyndikalistischen Gewerkschafter gegen die Staatsgewalt geben jegliche Interaktion und Beschleunigung ihrer Praktiken (hierfür müssen wir uns aber auskämpfen).

Mitbekämpfen wir Isolationstaft für AIDS-infizierte in Abtreibungs-Kliniken. Wir bekämpfen das staatliche "Haus-Intensivkarten"-System für AIDS-infizierte. Es dient nur zur Impfstrategie der Retrosen und zur Kontrolle ihres Todes. Es bereitet die Konsolidierung der AIDS-Infizierten vor.

Mit unterstützen alle AIDS-Selbsthilfe-Gruppen.

Wir unterstützen alle weiblichen und männlichen Homosexuellen im Kampf gegen die Schutzlosigkeit, die sich gegen sie richtet, denn jeder Mensch hat bisexuelle Anlagen, und wer sowohl weiblichen oder männlichen Monosexuellen ausgenzen will, grenzt nur einen Teil in sich selbst aus. Dieser ist zu feiern!

Wir unterstützen alle Huren und Strichjungen, insbesondere in ihrem Kampf gegen die Zuhälter, die schlimmsten Ausleiter des menschlichen Genusses Sex. Denn diese Zuhälter verfügen über die Ausbeutung der Peauen im gesellschaftlich kranken Sexualverhalten.

Wir fordern Zwangstherapie für den Sämannkomplexbelasteten Geweiler und andere verkleinten Plitiker, sowie die Aufhebung des AIDS-Mädchenkataloges.

Wir freuen uns über jeden Suizid aller HERRschenden Politiker und Politikerinnen - frei nach ALOS: Ab in den Sarg

Wir wünschen neben der politischen Solidarität, die wir, das internationale Anarchistennetz "Zeitzünder" (tempore conceptuorum) bieten, die politische Solidarität aller



WÜNSCHEN SIE 'ANARCHAT'

Die erst nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus bekanntgewordene Geheimrede des SS-Führers Heinrich Himmler vom 18. Februar 1937 vor hohen SS-Offizieren in Bad Tolz ist das gewichtigste Dokument der NS-Ideologen. Im Zusammenhang mit der Homosexualität, Himmlers persönliche Homophobie wird aus der Rede besonders deutlich. Der Rasse-Theoretiker des NS-Regimes wiederholt alle bis dahin bekannten Vorurteile gegen Homosexuelle. Himmler nimmt für das Deutsche Reich die Anzahl von bis zu zwei Millionen Homosexuellen an und befürchtet, daß unser Volk an dieser Seuche kaputtgeht. Himmlers Rede wird hier auszugsweise wiedergegeben:

«Als wir die Macht im Jahre 1933 übernahmen, fanden wir auch die homosexuellen Vereine vor. Die eingetragenen Mitglieder betragen zwei Millionen; die vorliegenden Schätzungen der bearbeitenden Beamten gehen auf zwei bis vier Millionen Homosexuelle in Deutschland. Ich persönlich greife diese Zahl nicht so hoch, weil ich nicht glaube, daß alle, die in diesen Vereinen waren, wirklich persönlich homosexuell waren. Andererseits bin ich natürlich überzeugt, daß nicht alle Homosexuellen in den Vereinen eingetragen waren. Ich schätze zwischen ein bis zwei Millionen. Eine Million ist aber wirklich das Minimum, das wir annehmen müssen, das ist die allergeringste und mildeste Schätzung, die auf diesem Gebiet zulässig ist...»

Ich will Ihnen über diese Frage der Homosexualität ein paar Gedanken entwickeln. Es gibt unter den Homosexuellen Leute, die stehen auf dem Standpunkt: was ich mache, geht niemanden etwas an, das ist meine Privatangelegenheit. Alle Dinge, die sich auf dem geschlechtlichen Sektor bewegen, sind jedoch keine Privatangelegenheit eines einzelnen, sondern sie bedeuten das Leben und das Sterben des Volkes, bedeuten die Weltmacht und die Verschweizerung. Das Volk, das sehr viel Kinder hat, hat die Anwartschaft auf die Weltmacht und Weltbeherrschung. Ein gutausgebautes Volk, das sehr wenig Kinder hat, besitzt den sichereren Schem für das Grab, für die Bedeutungslosigkeit in 50 und 100 Jahren, für das Begräbnis in zweihundert und fünfhundert Jahren.

Dieses Volk kann aber außer dieser Zahl - ich habe eben nur die Zahlenmäßig genommen - als Staat noch an etwas anderem kaputtgehen. Wir sind ein Männerstaat, und bei allen Fehlern, die dieser Männerstaat hat, müssen wir davon daran festhalten, denn die Einrichtung des Männerstaates ist die bessere.

Es gab in der Geschichte auch Frauenstaaten. Sie haben das Wort Mutterrecht sicher schon gehabt. Es gab Amazonenreiche nicht nur in der Fabel, sondern Tatsache. Es gab vor allem bei den Friesen - überhaupt - 'ein Seevölkern' - mutterrechtliche Einrichtungen, deren Spuren - bis in unsere Zeit verfolgen können.

Es ist gar kein Zufall, daß Holland sich sehr gern von einer Königin regieren läßt, daß in Holland die Geburt einer Tochter, der Königin, mehr begrüßt wird, als die Geburt eines Sohnes. Das ist keine Besonderheit, sondern schlägt in viele Irninken der Seeverkörper.

Seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden sind die germanischen Völker und insbesondere das deutsche Volk männersozialistisch regiert worden. Dieser Männerstaat ist aber jetzt durch Homosexualität im Bruch, sich selbst kaputtmachen. Den Haupthebeler auf dem staatlichen Gebiet sehe ich in folgendem: Der Staat, die Volksorganisation, das Heer und was Sie sonst an staatlichen Einrichtungen nehmen, alle besetzen ihre Stellen, abgesehen von menschlichen Unzulänglichkeiten, nach Leistungen. Selbst eine manchmal so lebensfremde Besetzung von Beamtenstellen auch dem 'Einer' im juristischen Examen ist immerhin noch eine Auswahl nach Leistung. Es wird in diesem Fall nach Leistung ausgewählt, weil zuerst der Einer, dann der Bruchheiter und schließlich der zweite gewonnen wird usw.

An den Stellen des Staates und der Wirtschaft, an denen Frauen verwendet werden, wird kein ehrlicher Mann behaupten können, daß die Besetzung rein nach Leistung vor sich geht. Denn wenn Sie ehrlich — es sind nur Männer hier, folglich kann man das sehr ruhig sagen —; in dem Augenblick, wo Sie eine Stenotypistin auszuwählen haben und Sie haben zwei Kandidatinnen vor sich, eine furchtbare hässliche mit 50 Jahren, die 300 Silben schreibt, gerade ein Genie auf diesem Gebiet, und eine andere gutaussehende und nette mit 20 Jahren, die bloß 150 Silben schreibt, werden Sie — ich müßte Sie alle insgesamt völlig verkennen — wahrscheinlich mir erstaunliche Menge und mit lausig moralischen Begründungen, weil die andere alt ist und deswegen leichter krank werden könnte und was weiß ich, die junge hübsche Kandidatin mit 20 Jahren nehmen, die weniger Silben schreibt.

Gut, da kann man lachen, das ist harmlos und hat gar nichts zu besagen, denn wenn sie hässlich ist, wird sie bald heiraten, und außerdem ist die Dienststelle einer Stenotypistin ja nicht maßgebend für den Staat, sie hat ja nun nicht wieder andere auszusuchen.

In dem Augenblick aber, wo dieses Prinzip, nicht rein nach Leistung auszuwählen, sondern — ich möchte es jetzt mit einem Ernst sagen — ein erotisches Prinzip, ein mann-weibliches, ein geschlechtliches Prinzip im Männerstaat von Mann zu Mann einkehrt, beginnt die Zensurierung des Staates. Ich nehme ein Beispiel aus dem Leben. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich sage, aus dem Leben. Ich möchte bei diesem Fall hier einflechten, ich glaube kaum, daß irgendwelche Stelle der heutigen bewohnten Erde so viel Erfahrungen auf dem Gebiet der Homosexualität, Abtreibung usw. gesammelt hat, wie wir in Deutschland als Geheimstaatpolizei. Ich glaube, daß wir wirklich alle die erfahrentesten Leute auf dem Gebiet sprechen können.

Herr Ministerialrat X ist homosexuell und sucht unter den Assessoren, die er für seine Dienststelle in seinem Hause als Regierungsrat braucht, nun nicht nach einem Leistungsprinzip aus. Er wird nicht den besten Juristen aussuchen, er wird auch nicht sagen, Assessor X ist zwar nicht der beste Jurist, er hat aber sonst eine gute Note, ist in der Praxis gewesen und, was wesentlich ins Gewicht fällt, der Mann sieht rassistisch gut aus und ist wissenschaftlich in Ordnung. Nein, er nimmt sich nicht einem gut qualifizierten und gut aussehenden Assessor, sondern er sucht sich den heraus, der ebenfalls homosexuell ist. Die Leute kennen sich ja über Saalweite, am Blick. Wenn Sie bei einem Tanzvergnügen 500 Männer haben, so haben diese innerhalb einer Stunde untereinander heraus, wer die gleiche Veranlagung hat. Wie das geschieht, können wir normalen Leute als gar nicht vorstellen.

Der Herr Ministerialrat sucht also den Assessor heraus, der die schlechteste Note hat und der außerdem weltanschaulich nicht in Ordnung ist. Er fragt nicht nach seiner Leistung, sondern schlägt ihn dem Herrn Ministerialdirektor zur Entscheidung vor. Er lobt ihn und begründet seinen Vorschlag eingehend. Dieser Assessor kommt nun dort hinein; denn dem Ministerialdirektor wird es niemals in den Sinn kommen, nach näheren Einzelheiten zu fragen und die Einstellung näher zu untersuchen, weil er von vornherein als alter Beamter annimmt, daß der Ministerialrat nach Leistung vorschlägt. Ein normaler Mann kommt eben nicht auf den Gedanken, daß dieser Assessor auf Grund seiner gleichen geschlechtlichen Veranlagung vorgeschlagen worden ist.

Bei diesen beiden bleibt es nicht stehen, denn der Assessor, der jetzt Regierungsrat ist, wird in 20 dem gleichen Prinzip vorgehen. Wenn Sie an irgendeiner Stelle einem so veranlagten Mann im Männerstaat haben, der etwas zu sagen hat, können Sie mit Sicherheit drei, vier, acht, zehn und noch mehr gleich veranlagte Menschen finden; denn einer zieht den anderen nach, und wehe, wenn da ein oder zwei Normale unter diesen Leuten sind, sie werden in Grund und Boden verdammt, sie können machen, was sie wollen, sie werden kaputtgeschlagen ... Im Rahmen der SS möchte ich ganz klar folgendes darlegen. Ich betone ausdrücklich, daß ich genau weiß, was ich sage. Dies ist selbstverständlich nicht für Führerbesprechungen bestimmt, sondern das können Sie in einzelnen Unterhaltungen gesprächswise dem einen oder anderen erzählen:

Wir haben in der SS heute immer noch pro Monat einen Fall von Homosexualität. In der gesamten SS werden im Jahr ungefähr acht bis zehn Fälle vorkommen. Ich habe mich nun zu folgendem entschlossen: Diese Leute werden selbstverständlich in jedem Fall öffentlich degradiert und ausgetrieben und werden dem Gericht übergeben. Nach Ablaufung der vom Gericht festgesetzten Strafe werden sie auf meine Anordnung in ein Konzentrationslager gebracht und werden im Konzentrationslager auf der Flucht erschossen. Das wird jeweils dem Truppeneinheit, dem der Befehlende angehört hat, von mir durch Befehl bekanntgegeben. Dadurch hoffe ich, daß ich diese Art von Menschen aus der SS auch bis zum letzten herausbekomme, um wenigstens das gute Blut, das wir in der Schutzstaffel haben, und diese wendende Gegend blutiger Art, die wir für Deutschland groß ziehen, frei zu halten.

Damit ist aber die Frage für das gesamte Deutschland noch nicht geklärt. Man darf sich nämlich nicht über folgendes täuschen. Wenn ich den Homosexuellen vor Gericht ziehe und ihn einsperren lasse,

dann ist der Fall ja nicht erledigt, sondern der Homosexuelle kommt aus dem Gefängnis genauso homoseksuell heraus, wie er hineingekommen ist. Damit ist also die gesamte Frage nicht berengt. Es ist berechnigt, daß dieses Laster diffamiert worden ist, im Gegensatz zu den Jahren vor der Machtergreifung. Vor dem Krieg, während des Krieges und nach dem Kriege hatten wir zwar die Paragraphen, in Wirklichkeit geschah aber nichts. Ich mache Ihnen das am besten durch ein Beispiel klar: Wir haben in den ersten sechs Wochen unserer Tätigkeit auf diesem Gebiet im Jahre 1934 mehr Fälle dem Gericht zugeführt, als das gesamte Polizeipräsidium in Berlin in 25 Jahren. Niemand soll kommen und sagen, daß es mir durch Röhren geblieben ist. Der war natürlich ein großer Schaden; gelebt hat die Sache jedoch schon vor dem Krieg, während des Krieges und erst recht nach dem Kriege.

Nun seien Sie, man kann ständig politisch durch Maßnahmen alles möglich regeln. Man kann die an und für sich im Verhältnis zu dieser Frage völlig harmlose Bürgerschaft organisieren, das läßt sich durch bestimmte Maßnahmen in eine für ein Kulturstadt zugrunde Organisation bringen. Wir werden auf dem Gebiet großflächig so dorthin sein, denn man kann nicht einstecken verhindern wollen, daß die ganze Jugend zur Homosexualität abwandern und andererseits jeden Ausweg sperren. Das ist Wahrmann. Schließlich bringt jede Möglichkeit, mit Mädchen in Großstädten zusammenzukommen — auch wenn es für Geld ist —, die ich zuperte, ein großes Kontingent auf die andere Seite.

Wir dürfen bei allen diesen Betrachtungen nicht vergessen, Deutschland ist leider zu zwei Dritteln ein städtisches Volk geworden. Das Dorf kennt diese Probleme nicht. Das Dorf hat seine natürliche und gesunde Regelung all dieser Fragen. Da geht eben trotz Pfarrer und trotz christlicher Moral, trotz eines jahrtausendlangen Religionsunterrichts der Bursche zum Dörfchen zum Kammerfeste. Die Frage ist damit in Ordnung. Es gibt ein paar uneheliche Kinder, es regen sich ein paar im Dorfe auf und der Pfarrer ist froh, daß er wieder ein Thema für die Kanzel hat. Die Burschen machen es genauso wie früher und — täuschen Sie sich nicht — wie es auch in unserer Vorfahrt war. Die ganze Theorie, die man sich zurechtgebaut hat, daß das germanische Mädchen, wenn es Pech hat, erst mit 26 und 30 Jahren gehäuft zu werden, bis dahin als Nixe gelebt hat, ist ein Märchen. Strenge waren degenen die übergesetzt, daß kein Bursche und kein Mädchen sich mit einem minderwertigen Blut abgeben dürfen. Das war sogar unbarmherzig streng. Weiterhin war streng: die eheliche Treue. Wenn die von der Frau gebrochen wurde, stand Todesstrafe darauf. Da bestand nämlich die Gefahr, daß fremdes Blut hereinkam.

Das war alles natürlich, die Ordnung damals war sauber und anständig und ging mit den Naturgesetzen und nicht wie heute unsere Ordnung gegen die Naturgesetze.

Wie gesagt, diese Fragen, die auf diesem Sektor liegen, lassen sich irgendwie einmal in Ordnung bringen. Je mehr wir Früheren ermöglichen, daß unsere Männer also mit 25 Jahren heiraten können, desto mehr nimmt das andere ab, das regt sich dann von selbst.

Nicht läßt sich dagegen die Frage der Homosexualität in Ordnung bringen. Ich kann selbstverständlich — eine Frage, die wir oft hin und her erwogen haben — alle Strichjungen in Deutschland einsperren und in Lager bringen. Das ist ohne weiteres möglich. Ich legt mir lediglich die Frage vor: wenn ich 20 000 Strichjungen der Großstädte einsperre, werde ich von diesen vielleicht drei- bis viertausend, die jung genug sind (17 bis 18 Jahre) durch Zucht, Ordnung, Sport und Arbeit, so wie es in einer ganzen Anzahl von Fällen gezeigt ist, auf einen normalen Weg zurückbringen. In dem Augenblick aber, wo die Strichjungen nicht da sind — ich sperrte ja nicht die Homosexuellen ein —, besteht dann die Gefahr, daß die Millionen Homosexuellen sich neue Opfer suchen. Das ist also ein sehr zweischneidiges Schwert ... (B. F. Smith (Flg.), Heinrich Himmler, Gebrauchsbücher 1933 — 1945 und andere Ansprüche, Frankfurt 1974, S. 93f.)

aus: Schwule und Puschismus,
H.-D. Schilling (Hrsg.)
Elefanten Press Verlag
Berlin 1963



aus: Wilhelm Reich
Die Entdeckung des Organs I
Die Funktion des Orgasmus
1942/1972 Frankfurt am Main

2. Der soziale Ursprung der Sexualverdrängung

Die Frage nach der Durchführbarkeit allgemeinen menschlichen Glücks im sozialen Leben war zu der Zeit natürlich praktisch nicht zu entscheiden. An dieser Stelle wird das unbeherrschte Menschenkind fragen, ob dann die hohe Wissenschaft keine anderen Sorgen hätte, als so dumme Fragen zu stellen, ob inhaltiges Lebensgefühl der Menschenmasse wünschenswert oder abwegig wäre. Das wäre, meint er, doch selbstverständlich. Dennoch, es ist nicht so einfach, wie es sich der lebenskräftige, enthusiastische Jugendliche und der heitere Clowns Vogel vorstellen. An den entscheidenden Zentren der öffentlichen Meinungsbildung in Europa um 1930 war weder der Anspruch der Menschenmasse auf soziales Lebemöglich für selbstverständlich noch war sein Mangel für fragwürdig erachtet. Es gab damals beobachtlich keine einzige politische Organisation, die es für wichtig genug erachtet hätte, sich mit so sozial-persönlichen, verwissenschaftlichten und xapolitischen Fragen zu beschäftigen.

Indessen wären die gesellschaftlichen Ereignisse um 1930 geändert diese Frage mit voller Wucht auf. Es war die fachmässige Fazit, die wie ein Orkan über Deutschland hinweglegte und alle zum Staunen brachte, wie denn derartiges möglich wäre. Ökonomen, Soziologen, Kulturpolitiker und Reformer, Diplomaten und Staatsmänner versuchten in einem Buchem eine Antwort zu finden. Die Antwort fand sich in dem einen Büchern nicht. Kein einziger politischer Schrein passte auf den Ausbruch irrationaler menschlicher Affekte, den der Faschismus darstellte. Wie war die hohe Politik selber als irrationales Gebilde in Frage gestellt worden.

Ich möchte in dieser Schrift bloß diejenigen gesellschaftlichen Ereignisse herausheben, die den geschilderten Streit in Freuds Gelehrtenwohnung gezielt beleuchteten. Den breiten sozialökonomischen Hintergrund muß ich hier vermaßligen.¹ Die Freudische Entdeckung der kindlichen Sexualität und der Sexualverdrängung war gesellschaftlich gesehen, der erste Beleg des Bewußtwerdens von der jahrtausendalten Sexualverdrängung. Diese Bewußtwerden erschien noch eingekleidet in höchst akademischen Formen und räumte seinen eigenen Scheinen nicht. Die menschliche Sexualität brachte die Versteinerung von der Hintertreppe des gesellschaftlichen Ozeans, wo sie seit Jahrtausenden ein schwüler, kranker und entzigos Leben führte, an die Front des glänzenden Gebäudes, das man großartig «Kultur» und «Zivilisation» nennen. Sexualmorde, kriminelle Abstrebungen, jugendliche Sexualalogenie, Erötung des Lebendigen in den Kindern, Perversionen en masse, Pornographie mit dazugehöriger Sittenpolizei, Ausübung der menschlichen Liebessehnsucht durch eine kühnige und latente Indu-

¹ Vgl. Wilhelm Reich, Massenpsychologie des Faschismus, 1931; Der Untergang der Republikaner, 1933; Die Ausweitung des Kriegsstaates, 1934.

sarie und Geschäftsweltklasse, Millionen Erkrankungen seelischer und körperlicher Art, Venerealismus und seelische Verkrüppelung überall, dazu die neurotische Polonieren der Menschheitssonne waren nicht gerade als Schmuckstücke der Zivilisation zu betrachten. Die moralische und soziale Bewertung der wichtigsten biologischen Funktion des Menschen war beberechtigt von sexuell verengelten Damen und vegetativ essoribem adolgen Gehirnstrom. Man hante ja nichts gegen die Vereine sexuell verengelten alter Damen und vestarner Lebewesen einzuwenden, aber man protestierte dagegen, daß gerade essoribes Leben dem gewunden und blühenden Leben sein Verhalten auch nur diskretion wollte, sondern auch zu diktorisch verordne. Die Erforscherinnen und Doktoren appellierten an das allgemeine sexuelle Schuldgefühl und beriefen sich auf das sexuelle Chaos und den Untergang der Zivilisation und Kultur. Die Menschenmassen wollten zwar beständig, doch nur schwören, denn sie wollten nicht recht, ob ihre natürlichen Lebemäßigungen nicht doch verbrechlich wären. Sie hatten ja nie anderes gehört. Daher wirkten die Fundungen Malinowskis in den Subkontinenten außerordentlich frischhaft. Sie wirkten nicht in dem bravourösen Sinn sensatioeller Lüsternheit, mir der die sexuell verkrüppelten Händler die Süßesmädchen erlebten oder über hawaulnde Brüderhäuser schwärzten, sondern ernsthaft.

Malinowski bestreit bereits 1916 in einer seiner Publikationen die biologische Natur des von Freud entdeckten sexuellen Kind-Ehren-Konflikts (des Oedipuskonflikts). Er behauptete mit Recht, daß das Verhältnis von Kindern und Eltern sich mit den gesellschaftlichen Prozessen verändert, also soziologischer und nicht biologischer Natur wäre. Im speziellen, die Familie, in der das Kind aufwächst, wäre selbst Ergebnis gesellschaftlicher Entwicklung. Bei den Trobriander zum Beispiel bestünde nicht der Vater, sondern der Bruder der Mutter des Kindes die Erziehungs-Dienst ist ein wichtiger Zug des Matriarchats. Der Vater spielt nur die Rolle eines Freindes seiner Kinder. Der Oedipuskonflikt des Europäers existiert bei den Trobriandern nicht. Das Kind der Trobriander entwickelt natürlich auch einen Familiendkonflikt mit seinem Tabus und Vorurteilen, doch diese Censur des Verhältnisses sind grundsätzlich verschieden von denen der Europäer. Sie erhalten außer dem Interzubau für Brüder und Schwestern keinerlei Sexualverbot. Der englische Psychoanalytiker Jones protestierte schief gegen diese soziologisch-funktionale Behauptung mit der Gegenbehauptung, daß der Oedipuskonflikt, der beim europäischen Menschen gefunden wurde war, ebenso er originell Kultur und die Familie von heute daher eine unveränderliche biologische Institution wäre. Es ging in diesem Streit kurzerhand

um die entscheidende Frage, ob die Sexualverdrängung biologisch bestreift oder ob sie soziologisch bedingt und verändert ist. 1919 erschien Malinowskis Hauptwerk Das Geschlechtsleben der Wilden. Darauf fand sich Material in Hülle und Fülle, das eindeutig die Sexualverdrängung als Tatsache vor die Welt stellte. Malinowski selbst diskutierte diese Frage in seinem Buch «Abhandlung über den Einfluß der Sexualmoral (II. Auflage 1934) habe ich die vorliegende soziologische Herkunft der Sexualmoral dargelegt und die vorliegenden ethnologischen Materials zusammen: Ich lasse das hier Wirkliche zusammen: Die Kinder des Trobriander kommen keine Sexualverdrängung und kein Sexualgeheimnis. Das Geschlechtsleben der Trobriander entwickelt sich natürlich, los und ungehindert durch alle Lebensphasen mit voller Schließung. Die Kinder beteiligen sich sexuell jeweils entsprechend ihrem Alter. Die Trobriander-Gesellschaft kennt verschiedene, aber vielmehr geistige als physische Sexualabstrennung. Sie haben keine sexuellen Perversionen, keine funktionelle Neurosenkrankheiten, keine Orgasmen; Homosexualität und Onanie erscheinen in dieser Form als unvollkommen und unzureichend. Sie wählen kein Werkzeug aus, um die sexuelle Erziehung zu erledigen, erkennt im Dienst der Erziehung der weissen Rasse untergründig unbekannt. Der Trobriander ist daher spontan reinlich, ergründet ohne Zwang sozial, vorsichtig und spätzeitig. Als gewöhnliche Erzieherin, die während ihres Schwangerschafts gebüsst werden kann. Einige Meilen von den Trobriandinseln entfernt, auf den Amakura-Inseln, lebt ein Stamm von zweitstädtisch soziologier Tafelrutschte. Die Menschen auf dieser Insel zeigen bereits alle Zeichen des europäischen Neuronikums, Malaria, Angst, Neurosen, Selbstmord, Perversionen etc. Unsere von der Sexualverdrängung durchdrückte Wissenschaft vermeidet es immer, die Bedeutung entscheidender Tatsachen durch unterschlagen zu machen, daß sie das Widerstreit und das Unwissen, das Ratlos und das Greife, Flehsaustand nebenbei überwindet. Der Robbe, Gespann, Unterdurst, zwindet der androzentrische, frontale Organismus des Trobriander und motorisch-dynamische. Form Organismus der Amakura zeigt die vaterzentrischen, soziologischen und den Anpassungsinstinkt der Mentalhygiene als die komplizierten und anziehenden exaktsten Kurven und Schenkel.

in unserer akademischen Welt. Er besagt: Die Kernfrage der Mentalhygiene einer Bevölkerung ist der Stand ihres natürlichen Darbietens.

Freud hatte behauptet, daß die sexuelle Latenzzeit unserer Kinder, zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr etwa, biologisch wäre. Ich kann an Jugendlichen aus verschiedenen Bevölkerungsschichten festgestellt, daß es bei natürlicher Entwicklung der Sexualität keine Latenzzeit gibt. Sie ist ein unnatürlicher Kultprodukt. Ich würde deshalb von den Analytikern angegriffen. Nun wurde es von Malinowski bestätigt: Die sexuelle Bevölkerung des Trobrianderkinder verläuft ununterbrochen entsprechend dem jeweiligen Alter, ohne Latenzzeit. Der Geschlechtsverkehr sei ein ein, wenn die Pubertät es fordert. Das Geschlechtsleben der Jugendlichen ist monogam, der Weder-ni der Patienten vollzieht sich ruhig, geordnet, ohne Eifersuchtsgewalt. Und die Trobriand-Gesellschaft sorgt ganz im Gegensatz zu unserer Zivilisation für Ruhe und Hygiene des jugendlichen Geschlechtslebens, vor allem in bezug auf Raumlichkeit und sonst, soweit es ihre Kenntnis der Naturvorzüglichkeit zuläßt.

Es geht mit einer Gruppe von Kindern, die aus diesem natürlichen Ablauf ausgeschlossen ist. Es sind diejenigen Kinder, die zu einer bestimmten ökonomisch vornehmlichen Eheschließung, zur Kreuz-Vetter-Basis-Hierarchie, bestimmt sind. Dieser Hierarchie bringt dem Haupling wirtschaftliche Vorteile und bildet den Kern, aus dem die patriarchalische Ordnung sich entwickelt. Die Kreuz-Vetter-Basis-Hierarchie läßt sich überall, wo die ethnologische Forschung bisher das Mutterrecht skrupell oder historisch nachweisen konnte. (Vgl. Morgan, Bachofen, Engels usw.). Diese Kinder sind, ganz wie die unserm, zu erkennendem Leben verhalten und zeigen Neurosen und Charakterzüge, wie sie uns vom Charakterneurotiker her bekannt sind. Ihre Akteure hat die Funktion, sie bösartig zu machen. Die Sexualunterdrückung wird ein wesentliches Werkzeug der wirtschaftlichen Verklassung.

Die Sexualverdrängung beim Kleinkind und beim Jugendlichen ist also nicht, wie die Psychoanalyse in Übereinstimmung mit der überlieferten fälschen Erziehungsauffassung behauptet, die Voraussetzung für kulturell Anpassung, Sozialisation, Arbeitsmarkt und Rennlichkeit, sondern vielmehr das gerade Gegenteil davon. Die Trobriander haben bei voller Freiheit der sexuellen Sexualität nicht nur eine hohe Stufe der Askese, Askese und Rennlichkeit erreicht, sondern sie haben durch das Fehlen der sekundären Triebe sogar einen Zustand erhalten, der jedem ehemaligen Staat von 1930 und 1940 wie ein Traum erscheint.

¹ Die Kinder sind in natürlicher Weise spontan sexuell tätig.

Du wirst
lachen,

mir geht's
gut



Kranke Kinder sind unzählig sinnlich, das heißt pervasiv tätig. Wir stehen also in der sexuellen Erziehung nicht vor der Alternative: sexuell oder asexuell, sondern vor der: natürlich-gesundes oder pervasiv-neurotisches Geschlechtertheorie.

Die Sexualverbindung ist sozialökonomischen und nicht biologischen Ursprungs, ihre Funktion ist die Grundlegung des autoritären-patriarchalischen Kultus und der wirtschaftlichen Sklaverei, wie sie uns besonders ausgeprägt in Japan, China, Indien etc. entgegensteht. Die Ursachen der Menschen folgen im Geschlechterleben natürlichen Gesetzen, die eine natürliche Sozialisation begründen. Die Zwischenzeit des autoritären Patriarchats von etwa vier bis sechtausend Jahren hat mit der Energie der unterdrückten natürlichen Sexualität die sekundäre, perverse, kranke Sexualität des heutigen Menschen geschaffen.

3. Faschistischer Irrationalismus

Es ist nicht zu gewagen zu behaupten, daß die kulturellen Umwälzungen unseres Jahrhunderts durch das Ringen der Menschheit nach Wiederherstellung der natürlichen Gesetze des Liebeslebens bestimmt sind. Dieses Ringen um Natürlichkeit und Einheit von Natur und Kultur gibt sich in den verschiedenen Formen mythischer Sehnsucht, kosmischer Phantasie, sinnlicher Erfahrung, religiöser Ekstase, und vor allem im Fortschreiten der sexuellen Freiheiten bekannt; es ist unbewußt, neurotisch widerprüchsvoll, angstgefüllt, und es erfolgt oft in den Formen, die die sekundären, pervertiven Triebe kennzeichnen. Eine Menschheit, die Jahrtausende lang gesetzten war, ihr biologisches Grundgesetz zu verleugnen und infolgedessen eine zweite Natur, die eine Widerstand ist, erwacht hat, kann nur in irrationale Rassen geraten, wenn sie die biologische Grundfunktion restituiert will und diese Angst hat.

Die patriarchalisch-autoritäre Art der Menschheitsgeschichte hat versucht, die sekundären sozialen Triebe durch zwangsmäßige Verbote in Schach zu halten. So kam der langwürdige Kulturmensch dazu, ein strukturell dreifach geprägtes Leben zu werden. An der Oberfläche trage er die künstliche Maske der Selbstüberherrschung, der zwangsläufig unrechten Höflichkeit und der gemahnt Sozialität. Damit verdeckt er die zweite Schicht darunter, das Freudsche Unbewußte, in dem Sadismus, Habgier, Lustsucht, Neid, Perversion aller Art etc. in Schach gehalten sind, ohne jedoch das geringste an Kraft einzubüßen. Diese zweite Schicht ist das Kunstprodukt der sexualverneinenden Kultur und wird bewußt meist nur als gähnende innere Leere und Ode explodieren. Häntet sie, in der

Tiefe, leben und wirken die natürliche Sozialität und Sexualität, die spannende Arbeitsfreude, die Liebesfähigkeit. Diese letztere sind dritte Schicht, die den biologischen Kern der menschlichen Struktur darstellen, ist unbewußt und gefürchtet. Sie widerspricht jedem Zug autoritärer Erziehung und Herrschaft. Sie ist gleichzeitig die einzige reale Hoffnung, die der Mensch hat, das gesellschaftliche Übel einmal zu bewältigen.

Alle Diskussionen über die Frage, ob der Mensch gut oder böse, ein soziales oder ein unsociales Wesen sei, sind philosophische Spieldosen. Ob der Mensch ein soziales Wesen oder ein merkwürdig vernunftiger Reagierender Protoplasmahafte ist, hängt davon ab, ob seine biologischen Gesundheitsfunktionen in Einklang oder im Widerspruch stehen mit den Einschätzungen, die er sich geschaffen hat. Er ist daher auch unmöglich, den arbeitenden Menschen aus der Masse von der Verantwortung zu befreien, die er für die Ordnung oder Unordnung, also für die soziale und individuelle Ökonomie des biologischen Energie erzeugt. Es ist eines seiner wesentlichen Kennzeichen geworden, diese Verantwortung mit Begrenzung von sich auf irgendwelche Fabrikarbeiter und Politiker abzuwälzen, da er sich selbst wie seine Institutionen mehr begreift und zur mehr fürchtet. Er ist im Grunde hilflos, Unbeholfen und unvorsichtig, denn er kann nicht spontan reagieren, er ist geprägt und estauer Befolgt, denn er ist widerprüchsvoll und kann sich auf sich selber nicht verlassen.

Das kultivierte Bürgertum Europas im 19. Jahrhundert und im Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die zwangsmoralischen Formen des Verhaltens vom Feudalismus übernommen und zum Ideal des menschlichen Gehabens gemacht. Seit der Aufklärung hatte man nach der Wahrheit zu forschen und nach Fehlheit zu rufen begonnen. Solange die zwangsmoralischen Innovationen außerhalb des Menschen als Zwangsgesetz und öffentliche Meinung und innerhalb des Menschen als Zwangswissen herrschten, gab es eine Scheinruhe mit gelegentlichen Durchbrüchen aus der Unterwelt der sekundären Triebe. Ebenso lange blieben die sekundären Triebe Kuriositäten und nur psychiatisch interessante Beobachtungen. Sie erschienen als Symptome neurotischer, neurotisch kritikreicher Handlungen oder Perversionen. Als aber die gesellschaftlichen Errichtungen des Menschen Europas mit Schrecken nach Freiheit, Unabhängigkeit, Gleichberechtigung und Selbstbestimmung zu erfüllen begannen, drängte es in ihnen natürlicherweise nach Befreiung des Leibes. Soziale Aufklärung und Gesetzgebung, sozialwissenschaftliche Pionierarbeit und geistige Organisationen versuchten die Freiheit in diese Welt zu setzen. Die europäischen Nachkriegsdemokratien wollten die Menschen zur Freiheit herausführen, nachdem der Erste Weltkrieg viele autoritäre Zwangseinrichtungen vermieden hatte. Doch diese zur Freiheit strebende europäische Welt bog einen schweren Redensfehler. Sie übernahm, was jahrtausendealte Vernichtung des Lebendigen im Menschen unterirdisch großzügig getan hatte. Sie übernahm den tiefliegenden, allgemeinen Defekt der Charaktermoral. In Gestalt des Sieges der Diktaturen brach die große Katastrophe der seelischen Pest, das heißt die Katastrophe der irrationalen menschlichen Charakterbeschaffenheit herein. Was der oberflächliche Fimis an Wohlmeinern und konsolidierter Beherzigtheit so lange in Schach gehalten hatte, brach nun, von den zur Freiheit strebenden Menschenmassen, selbst getragen, durch zur Tat:

in den Konzentrationslagern; in den Judenverfolgungen; in der Vernichtung aller menschlichen Seelebektät; in der Niedermeldung von Stadtbewohnerungen durch sadistisch spöttische Unwirth, die das Lebendige nur noch im Stedtschrott zu fühlen vermögen; in dem Kriegervolkerbering, der sich staatlich-autonome Interessenvertretung nennt; in der Versenkung Zehntausender junger Menschen, die treugläubig und hilflos einer Idee zu dienen glaubten; in der Vernichtung der Milliardenwerte menschlicher Arbeit, denn Bruchfrei genug war die Armee in aller Welt aufzuhören; kurz, in einem Vorstoß, der immer wiederkehren wird, solange es den Trägern des Wissens und der Arten nicht gelingen wird, die Massenmoral an sich und außer sich zu vermischen, die sich sohe Politiken nennen und von der charakterlichen Hilflosigkeit der Erdemburger lebt.

1938-1939, zur Zeit der geschilderten Auseinandersetzungen mit Freud, hatte ich wenig Ahnung vom Faschismus, etwa so wenig wie der durchaus intelligente Norweger 1939 oder der Amerikaner 1940. Ich lernte ihn erst zwischen 1930 und 1933 in Deutschland kennen. Ich war hilflos perplex, als ich ihm begegnete und in seinem Wesen Zug am Zug den Gegenstand der Auseinandersetzung mit Freud wiederfand. Allmählich begriff ich, daß dies logisch war. In den genannten Auseinandersetzungen war um die Beurteilung der menschlichen Struktur, um die Rolle der menschlichen Glücksuchtmacht und der Irrationalität im gesellschaftlichen Leben gerungen worden. Im Faschismus bot sich die seelische Massenkrankung unterhältlich dar.

Die Gegner des Faschismus, liberale Demokraten, Sozialisten, Kommunisten, marxistische und nichtmarxistische Ökonomen etc. suchten die Lösung des Kanzels in der Persönlichkeit Hitlers oder in formalpolitischem Fehler der vondurkianischen Partei Deutschlands. Das eine wie das andere bedeutete, die Flut der Pest auf individuelle Konsolidiertheit oder die Brustknoten eines einzigen Mannes zuzulässt. In Wirklichkeit war Hitler nur der Ausdruck des tragischen Widerspruchs in dem Menschenmassen, des Widerspruchs zwischen Individualmacht und sozialer Freiheitssicherung.

Der deutsche Faschismus sprach so klar aus, daß er nicht mit dem Denken und dem Wissen der Menschen, sondern mit deren kindlichen Gefühlsreaktionen operierte. Weder das politische Programm noch irgendeine der vielen verworrenen wirtschaftlichen Versprechungen, sondern in der Häupsidee die Appell an ein dunkles mythisches Gefühl, an eine unkonsistente, schläfrige, doch außerordentlich kräftige Sehnsucht brachte den Faschismus zur Macht und sicherte ihn in der Folgezeit. Was dies nicht begriff, begriff auch den Faschismus nicht, der eine internationale Erscheinung ist. Der Irrationalismus in der Willensbildung der deutschen Menschenmassen ist so folgendem

Widersprüchen darzulegen.

Die deutschen Menschenmassen wollten «Freiheit». Hitler versprach ihnen autoritäre, absolut diktatorische Führung mit dem ausdrücklichen Ausschluß jeglicher Meinungsfreiheit. 37 von 31 Millionen Wählern trugen Hitler 1933 im März jubelnd zur Macht. Wer die Dinge mit offenen Augen ansah, wußte: Die Menschenmassen fühlen sich hilflos und zur Verantwortung für die Lösung der gesellschaftlichen chaotischen Probleme, im alten politischen Denkschema und -system unfähig. Der Führer sollte und würde es für sie tun.

Hitler versprach Aufhebung der demokratischen Auseinandersetzung der Meinungen. Die Menschenmassen ließen ihm zu. Sie waren dieser Auseinandersetzung mode, da sie an ihren persönlichen Alltagstagen, also an subjektiven Wesentlichen statt vorbeigegangen waren. Sie wollten keine Auseinandersetzung über «Budgets» und «soziale Politik», sondern reale, wahres Wissen um das lebendige Stein. Als sie es nicht bekamen, ergaben sie sich der autoritären Führung und dem illusionären Schutz, die ihnen nun versprochen wurden.

Hitler versprach die Aufhebung der individuellen und die Erziehung der nationalen Freiheit. Die Menschenmassen tauschen begnügten die Möglichkeiten individueller Freiheit gegen die illusorische Freiheit, bestehendweise die Freiheit durch Identifizierung mit einer Idee aus; denn diese illusorische Freiheit entstammt einer individuellen Verantwortung. Sie begnügen einer «Freiheit», die ihnen der Führer verleiht und sich selbst zu jöhnen, was die Wahrheit in die politische Prinzipien zu fließen, siedlich zu sein, sich – als reale Null – mit besonderer Kassenhaftigkeit zu brüsten, mit Umläufen zum starken Menschlichkeit. Mädchen zu gefallen, statt für reale Lebenskämpfe für imperialistische Ziele sich zu opfern etc. etc.

Die vorausgegangene Erziehung der Menschenmasse zur Anerkennung der formalpolitischen Stelle der sozialen Autorität bildete die Basis, auf der die faschistische Autoritätsförderung sich auswirken konnte. Der Faschismus war somit keine neuzeitliche Lebensabschauung, wie seine Freunde und viele seiner Freunde glauben machen wollten, noch viel weniger hat er etwas mit einer rationalen Revolution untertraglicher gesellschaftlicher Zustände zu tun; der Faschismus war bloß die extreme reaktionäre Konsequenz aller vorausgegangenen undemokratischen Lenkungsarten im gesellschaftlichen Getriebe. Auch die Rassentheorie ist nichts Neues, sondern bloß die folgerichtige und nur brutal vereinfachte Fortsetzung der alten Erblichkeits- und Degenerationstheorie. Deshalb waren gerade Erbphysiologen und Eugeniker einer Art der Diktatur so sehr zugänglich.

Neu an der faschistischen Massenbewegung ist, daß es nun der extremen politischen Reaktion gelang, sich tiefer Freiheitsabschüsse der Menschenmasse zu bedienen. Intensive Freiheitsabschüsse der Massen plus Angst vor freiheitlicher Verantwortung ergibt faschistische Mentalität, ganz gleichgültig, ob sie sich bei einem Faschisten oder bei einem Demokraten findet. Neu im Faschismus ist, daß die Menschenmasse praktisch ihre eigene Überwindung brachien und herbeijährt. Die Autoritätsbedürftigkeit erneut sich stärker als der Wille zur Selbstständigkeit.

Hitler versprach die Unterdrückung der Frau durch den Mann, die Aufhebung ihrer materiellen Selbständigkeit, ihre Bindung an den häuslichen Herd, ihren Ausdruck von der Bestimmung des sozialen Lebens. Die Frau, deren persönliche Freiheit seit Jahrhunderten unterdrückt war und die die Angst vor freiheitlicher Lebensführung besonders stark entwickelt hatten, jubelten ihm an erster Stelle zu.

Hitler versprach die Vernichtung der sozialistischen und der bürgerlich demokratischen Organisationen. Sozialistische und bürgerlich demokratische Menschenmassen ließen ihm zu, weil diese Organisationen zwar viel von Freiheit geredet hatten, jedoch niemals das schwierige Problem der menschlichen Autoritätsabschüsse und praktisch-politischen Hilflosigkeit auch nur genannt hatten. Die Menschenmassen waren durch die unentzweite Haltung der alten demokratischen Institutionen entzweie. Entzweiung der Menschenmasse durch die freiherrlichen Organisationen plus wirtschaftliche Krise plus ununterbrocher Freiheitsabschüsse ergibt faschistische Mentalität, das heißt die Bereitschaft, sich einer autoritären Vatergestalt zu überantworten.

Hitler versprach schärfsten Kampf gegen die Geburtenbegrenzung und die Sexualreformbewegung. Deutschland umfaßte 1933 etwa 500 000 Menschen in Organisationen, die um nationale Sexualreformen rangen. Doch diese Organisationen wagten es niemals, an den Kern des Problems, die sexuelle Glücksschau, zu rütteln. Ich weiß aus jahrelanger Arbeit unter den Menschenmassen, daß sie gerade dies erwarteten; sie waren einsichtig, wenn man ihnen gleiche Vorwürfe über die Interessen der Bevölkerungspolitik hielt, statt ihnen zu sagen, wie sie ihre Kinder zu Lebendigkeit erzielten, wie die Jugendlichen mit ihren sexuellen und wirtschaftlichen Nötzen fertig werden, und wie die Eltern ihre so typischen Konflikte bewältigen sollten. Die Menschenmassen schenken zu fühlen, daß die Ratschläge zur «Liebetechnik» à la Van de Velde, die ein gutes Goldgeschäft waren, weder das Problem erfüllten noch sympathisch waren. So kam es, daß die entzweiten Menschenmassen Hitler zuließen, der, wenn auch mystisch, so doch an neue Lebenskräfte appellierte. Predigen von Freiheit ohne konstante, energisch entschlossene Erkämpfung der praktischen Verantwortungsfähigkeit im täglichen Leben und ihrer sozialen Voraussetzungen führte zum Faschismus.

Die deutsche Wissenschaft hatte Jahrzehnte um die Trennung des Sexualitätsbegriffes vom Fortpflanzungsbegriff gerungen. Dieses Ringen blieb den arbeitenden Menschenmassen fern, eingedrosselt in akademischen Büchern und daher ohne soziale Wirkung. Nun kam Hitler und versprach, den Fortpflanzungsbegriffen, und nicht des Liebglück, zum Grundprinzip seiner Kulturpolitik zu machen. Zur Scham erzeigen, das Kind beim rechten Namen zu nennen, durch sämliche Kanäle des gesellschaftlichen Systems dazu verholt, erogenische Höherzusprüche dort zu sagen, wo man «Liebglück» meinte, ließen die Männer Hitler zu, denn er fügt dem alten Begriff eine starke, wenn auch ironische Emotion an. Realistische Denkhilfe plus revolutionäre Erregung ergeben faschistisches Fühlen.



Die Kirche hantete das «Glück im Jenseits» gepredigt und mit Hilfe des Sündenbegriffs die hilflose Abhängigkeit von einer übermächtigen, allmächtigen Gestalt auf in die moralischen Strukturen geplautzt. Doch die wirtschaftliche Weltkrise zwischen 1929 und 1933 stellte die Menschenmassen vor schärfste soziale Not. Diese Not setzte zu bewältigen, war ihnen weiter sozial noch individuell möglich. Da kam Hitler und erklärte sich als von Gott gesandter mächtiger, allmächtiger und allerböser Führer, der dieses irrationale Elend bewegen könnte. Es war alles vorbereitet, dem neuen Menschenmassen zuzupacken, die entsprechend waren zwischen den eigenen individuellen Hoffnungen und der geringen Befriedigung, die der Gedanke des Glück im Jenseits tat. Ihnen war nun ein irischer Gott, der sie zu allen Kulten – Alten schönen Gott, gefühlsmäßig wichtiger als ein Gott, den sie normaler sehn können und der ihnen nicht einmal emotional mehr hilft. Seidistische Brutalität plus Mystizismus ergibt faschistische Mentalität.

Deutschland hatte in seinen Schulen und Universitäten Jahrzehntlang um das Prinzip der freien Schulgemeinde, der modernen freiwilligen Arbeitsleistung und Selbstbestimmung des Schülers gerungen. Die verantwortlichen demokratischen Autonomen blieben in der breiten Spalte der Erziehung an den autoritären Prinzipien hängen, die dem Schüler Angst vor der Autarkei und gleichzeitig Rebellion mir irrationalen Zügen und Mitteln entföhnen. Die modernen Erziehungsorganisationen gestoßen nicht nur keinen gleichbedeutenden Schutz, sondern sie waren vielmehr den größten Gefahren ausgesetzt und materialiell auf private Unterstützung angewiesen. Kein Wunder, daß diese Ansätze zur Irreduktiven Umstrukturierung der Menschenmasse ein Tropfen im Meer blieben. Die Jugend lief Hitler massenhaft zu. Es legte ihnen keine Verantwortung auf, sondern stützte sich auf ihre Strukturen, die in den konservativen Familien von früher her festgelegt waren. Hitler siegte in der Jugendbewegung, weil die demokratische Gesellschaft nicht alle und jedes unternommen hatte, die Jugend zu freiheitlicher verantwortungsvoller Lebensführung zu erziehen.

Hitler versprach anstelle der freiwilligen Arbeitsleistung das Prinzip der Zwangsdisziplin und der Pflichtarbeit. Mehrere Millionen deutscher Arbeiter und Angestellte wählten Hitler. Die demokratischen Institutionen hatten nicht nur verhakt mit der Arbeitszeitigkeit fertig zu werden, sondern sie hatten deutlich Angst gezogen, wenn es darauf ankam, die schaffenden Menschenmasse tatsächlich an die Verantwortung für die Arbeitsleistung heranzuführen. Dazu erzögten und verblitzen, nichts vom Arbeitsplatz zu verzichten, vom Gewerberüben über die Produktion ausgeschlossen zu sein und nur den Lohn zu empfangen, ließ es diesen Millionen Arbeitern und Angestellten leicht, das alte Prinzip in verschärfter Form auf sich zu nehmen. Sie konzentrierten sich nun mit jedem Staat und jeder Nation gleichzeitig, die an ihrer Stelle ehrlich und kräftig waren. Hitler erklärte offen in Schriften und Versammlungen, daß die Masse der Menschen nur Friede gebe, was in sie hineingetrieben wird, da sie kindlich und frivolin sei, Menschenmassen jubelten ihm zu, denn da war einer, der sie schützen wollte.

Hitler forderte die Unterordnung aller Wissenschaft unter den Begriff der «Rasse». Große Teile der deutschen Wissenschaft gaben nach, denn die Rassentheorie wurzelte in der metaphysischen Erblichkeitslehre, die mit ihren averbernden Stoffen und «Anlagen» sich immer wieder und gern der Flucht entzogen hatte, Lebensstrukturen im Werden zu untersuchen und die

soziale Herkunft des menschlichen Verhaltens real zu erfasst. Es war üblich gewesen zu glauben, daß wenn man den Kreis oder die Person oder die Psychose als vererbt erkläre, man darin auch etwas ausgesagt habe. Die fachärztliche Rasseforschung ist eine Fortsetzung der biologischen Hereditätslehre.

Kaum ein anderer Schlagwort des deutschen Faschismus wie das vom »Waffen des deutschen Willens und seines Körpers« bei Menschenrasen beweist die Kenntnis des deutschen Kriegsgeiste und der Freiheit von »Sapphas« der »moralischen Verunsicherung... Nun soll die Angst vor Geschlechtskrankheiten, als Fortsetzung der kindlichen Gestaltungs-, teil zu jedem einzelnen Erbträger. Es ist begrenzt, daß die Menschenrasen Hitler zuließen, denn er sprach ihnen die »Reinheit des Blutes«, jedes Menschenkind spart in sich das, was man die »körnigen und organischen Gefühle« nennt. Die moderne akademische Wissenschaft führt sich zu erhalten, nicht mit den alten Mythenwissen abgrenzen. Nun ist diese körnige oder organische Schande der Menschen nicht anders als der Ausdruck ihrer organischen Erbverschlechterung. Hitler appellierte an diese Schande, und daher lieben die Menschenrasen ihm und nicht den modernen Rationalismus nach, die verdeckten, dunklen Lebendgefühle der ökonomischen Statistiken zu entdecken.

Von alters her war in Europa die »Rettung der Familie« ein ideologisches Schlagwort, hinter dem sich reaktionäre Gesinnungen und Handlungen verbargen. Wer die autoritären Zwangsgesetze von den natürlichen Liebesbedingungen der Kinder und Eltern aufrüttelte und kritisierte, war sein Feind des Vaterlandes, »Verfechter des heiligen Heimatsuns der Familien«, ein Gesetzbrecher. Die familiäre Bindung der Menschen war im hochindustriellen Deutschland in schwere Konflikte mit der kollektiven Industrialisierung des Landes gekommen. Es gab keine offizielle Stelle, die das Kranke an der Familie herauszurufen und die Unterdrückung der Kinder durch die Eltern, des Familiensafts ein zu messen wagte. Die Sprache vereinten deutsche Familien brachte, besonders auf dem Lande und in kleinen Städten, die faschistische Mentalität millionenfach aus. Sie strahlte aus die Kinder im Sinne des Zwangspflicht, der Entzugsung, des absoluten sozialen Gehalts, des Hitler- so glänzend aussehenden, verstand. Innen des Faschismus für die Wahrung der Familien eintraut und glorifizierte die Tugend aus der Familie in seine Verbände zog, trug es sowohl ihrer jüdischen Bedeutung wie der Antisemitismus gegen die Familie Rednung. Indem er die gesellschaftliche Identität von »Familie«, »Nation« und »Staat« heraustrug, kopierte sich die familiäre Struktur der Menschen in die faschistisch-militärische glorifizierten. Zwar war damit kein einziges Problem der rechten Familie und der rechten Not der Nation gelöst, doch die Menschenrasen konnten ihre familiären Bindungen aus der Zwangs-Familie in die größere »Familie Nation« übertragen. Dafür warstrukturell alles von alters her vorbereitet, abseit Deutschlands und »Vater-Gott« Hitlers wurden die Symbiose der sozialen Gebilde. Mit der exakten und einzigartigen deutschnaz. Natur der Identitäten kommt nun jeder als minderwertige folgende und real anständige Bürger selber, wenn auch überaus, etwas bedeuten. Schließlich vermochte das Interesse an einer Rasse die aufgeborenen Qualitäten des Sozialstaates aufzuheben und zu verschleiern. Die Jugendlichen kehrten nun Geschlechtskrankheiten haben, wenn sie vorgaben, Kinder im Interesse der Rassentradition zu erzeugen.

Die natürliche Lebendkraft des Menschen blieben nicht nur verschwinden, sondern waren nun viel mehr gezwungen, sich in weite Versteckte kommen zu wollen, als je zuvor. Und Überstrand war als Kostümer dieser Revolution, die humanitäre mehr Selbstmord- und eugenizistischen Elend auf als je vorher. Das Massensterben im Krieg zur Eroberung des deutschen Raumes bildete den Schlafaktord eines Nazitumors.

Im Einklang mit den Scheiterten nach »Allianztheorie«, das heißt »Sundialtheorie«, wirkte die Judenfeind. Die Juden versuchten zu erklären oder zu beweisen, daß sie auch sinnvoll wären oder auch national, oder auch ethnisch, Antisemiten, die guten Hitler waren, verstanden durch Schiedsgerichtungen zu beweisen, daß die Juden keine minderwertige Rasse wären. Christen und Missionar versuchten Karawellen, daß Jesus jüdischer Abstammung gewesen war. Doch es ging bei der Judenfeind gar nicht um rationale Fragen, also nicht darum, ob die Juden auch minderwertig, ob sie nicht minderwertig waren oder ob sie minderwertige Schuldgegenden hatten, sondern um etwas ganz anderes. Gerade an dieser Stelle beweisen sich die Folgerichtigkeit und Korrektheit des sozial-ökonomischen Denkens.

Wenn der Faschist »Jude« sagt, so meint er ein bestimmtes irrationales Empfinden. Der »Jude« repräsentiert, wie man sich in jeder Tiefenbehandlung von Juden und Nichtjuden überzeugen kann, irrational den »Gründachtheorie«, den »Wölkern«, den »Kapitalismus«. In seiner Sprache bedeutet der Begriff »Jude« Höhnerei, Spott, Spott, schmeichelhaft, aber auch »Slogans«, »Klantheit«, »Schärmende«. Da nun die Angreiter des nationalen Geschlechtlichkeit und der Abstammung vor der personen Geschlechtlichkeit gleich viel in allen Menschen sahen, ist es klar begreiflich, daß die so konterkariert durchgefahrene Judenfeind an den letzten sozialen Abschlußpunkten des antisozial widerstreitlich eingegangenen Menschen ruhte. Die antisozialistische und antisoziale Entwicklung der Menschenrasen kam nun mit Hilfe des Judentums vollständig in das Treiben der faschistischen Theorie einbezogen werden. Diskrepanz Schamhaft nach sozialer Erziehung und sozialer Reinheit bei gleichzeitiger Angst vor der natürlichen und bei Abscheu vor der personen Sexualität ergibt jacobsohnsoziologisches Antisemitismus. Der »Faschist« hat dieselbe Bedeutung für den Deutschen wie der »Jude« und der »Neger« für den unbewußt faszinierenden Engländer; »Jude«, »Franzosen« und »Neger« sind Bezeichnungen für »seuer-schärmlich«.

Und so kann es, daß der moderne Sexualpolitiker des 20. Jahrhunderts, der sexuelle Psychopath und kriminelle Fervore Juhas Streicher den »Gremmen« in die Hände von Millionen deutscher Jugendlicher und Erwachsener bringen konnte. An keiner anderen Stelle noch um »Gremmen« wurde klar, daß die Sexualhygiene längst ausgeschaut hatte, ein Problem medizinischer Zersetzung zu sein; daß sie vielmehr eine Frage von entscheidender gesellschaftlicher Bedeutung geworden ist. Folgende Proben aus der Streicherischen Praxis: im Jahr 1934 mündete das Gelegte Verhütungseinheitskongress auf dem »Stiermarkt«.

aller junge lächelnde Männer häufte am Abend beeindruckt. Engen zwei Uhr morgens ging er nach Hause, um 3 Uhr morgens landen die neuen Eltern, ist auf der Straße vor der Wohnung liegen. Der Hals war bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten, das Genital war entfernt. Hier war keiner vorhanden. Die Hände des Unglücklichen waren zerdrückt. Der Unterkiefer war zwischen Knorpeln zerrissen.

Der alte Jude überließ einen Tagess auf dem Dachboden die schmucklose Hochzeitssuite, vergewaltigte und abhängte sie. Es kann so weit, daß er, wenn er ihn gehabt, in ihre Kammer schick, sie nicht verschlossen werden konnte.

Ein junger Dämpfer ging außerhalb Paderborns spazieren und fand unten auf dem Wege ein Stück Fleisch. Wenn gewisse Zeichen erwiderten sie zu ihrem Erstaunen, daß es der von einem unheimlichen Körper künftigste Ersatzteil Gedächtnisstest war.

Der alte Jude hantierte ... zu gähnend großen Stücken zerstückt. Er hatte gemeinsam mit seinem Vater die Brüder in der ganzen Umgebung zerstört. Man fand sie in einem kleinen Wald, auf Wiesen, auf Wiesenwiesen, in einem Tal, in einem Bach, in einem Abfallkanal und in der Taubengrube. Die abgedrehten Körper lagen auf dem Hochgras.

»Wahrhaft Moses, dem Kind, das Samuel auf seine Knie legte, mit einem Taschenknopf die Kehle zuschneidet, schreift jeder über mir einen Stein an Stelle von der Knochenzähle. Die anderen summieren das Blatt in einem Stein, gleichzeitig stochen sie das entzündete Opfer mit Nadeln ...«

Der Alte der Frau verhindert seine Eier nicht abzukratzen, im Gegenteil. Er versucht, das Eisent zu schließen, dann der Nachbar nicht hereinziehen können. Dann aber beschreibt er die Frau wieder in einer oft politisch rechtstreitigen Weise ... Er reißt einsichtig auf die Frau ein, sie will doch nicht so ungehobelt sein. Er schlägt Fenster und Türen ab. Innerer schamloser werden sonst Worte und Taten. Innerer mehr sieht er zum Opfer in die Erde. Alle Einwendungen der Frau fallen nichts. Selbst über ihre Droschke, sie wurde am Hölle melden, indem er, immer mehr drohend, er die Frau ihres Rechtes zu. Aus seinem Mund steigt er die unangenehm und grausame Worte. Dann aber setzte er sich über ein Ei auf den Frauenkörper, um sein repulsiv Werk zu vollenden.

Bis zu dieser Stelle glaubten viele Leser des Buches sicher, daß ich übertriebe, wenn ich von der sozialen Pervi sprach. Ich kann nur versichern, daß ich diesen Begriff nicht leichtfertig und auch nicht bloß als eine schone Redewendung einführe, sondern da zudem meine Muttergottes wirklich in den letzten sieben Jahren hier »Störungen« aller deutscher und allen anderen Menschenarten, die das Kind, nicht nur die genitale Kastrationsangst besaßen, sondern darüber hinaus die in jedem schlimmsten persönen Phantasie großgeschafften. Es wird auch nach dem Untergang der Hauptrichter der sechzehn Zeit in Europa angesetzt, wie man mit diesem Problem fertig werden wird. Es ist nicht ein deutsches, sondern ein internationales Problem, weil Judeantropie und Geschlechter-Interrassestaat Tatsachen sind. Ich würde von faschistischer Tendenz, die sich ein Stück nach dem Geschlechterfeld bewahrt haben, im Skandinavien aufgewacht und gefangen, wie man auch zu Strafe, zu Kastration und der anderen schrecklichen Dingen verurteilt sollte. Dieses stimmt da nicht weiter vor. Ich hätte die neuveränderten Maßnahmen in vielen kleinen Resümee zusammen, das ich hier folgen lasse:

»Was ist zu tun?

Allgemein: Diese institutionellen Schwierigkeiten ist eine gut organisierte und südl. kontin. Ausbildung über den Unterschied zwischen Krebs und gewöhnlicher Krebsart entgegenzuhalten. Jeder durchschnittliche Mensch wird diesen Unterschied begreifen, weil er das sehr selten gefühlt hat. Jeder durchschnittliche Mensch schaut und sieht ziemlich krankhaften Sexualverkehr und sehr sich nach Klitoris, Hölle und natürlich Sexualmedizin.

Wir müssen klären und hellen! Das kann auf folgende Weise geschehen:

1) Alle Material sammeln, das den pornographischen Charakter des Streichens aufzeigt, welche jedem vernünftigen Menschen klar ist. In Fliegblättern verteilen! Das Streichmaterial der Masse stellt in gewissem Sinne geworke, Beweise gesucht und gesucht werden.

2) Sammlung und Verbreitung aller Material, das der Beweisführung dienen kann, daß Streicher und seine Komplizen, selbst Psychopathen und Schwerpunktredner an der Volkserziehung sind. Und der Streicher geht's überall in dieser Welt.

3) Erhaltung des Informations der Wirkung Streichens auf die Masse. Er präzisiert die krankhaften Praktiken. Die Bevölkerung wird ganz Aufklärungsauftrag zu treuen abnehmen und lernen.

4) Der Einzelne Stressauer, der den Baden für die Hitlerische Rassenkreuze und die Streicherischen Verbrechen bilden, kann nur dadurch bekämpft werden, daß man die die männlichen und gesunden Vorsorge- und Verhütungsmittel im Geschlechtsraum von Augen hat. Die Bevölkerung wird den Unterschied sofern begreifen und kennenden Interesse dafür zeigen, wenn man ihr klarmachen wird, was wir wirklich weiß und nicht aussprechen wag, unter anderem.

5) Gesamtes und beherrschendes Geschlechtsleben zwar die Möglichkeit, mit dem geführten Darm allein und ungezügelt zu sein, unbedingt vorzu. Also: Wohnungsbau für alle, die es möglicher haben, auch für die Jugend.

6) Die Sexualerziehung ist nicht identisch mit der Fortpflanzung. Der gesunde Mensch hat im Leben etwa drei-, ja vierzehnmal Geschlechtsverkehr, doch durchschnittlich nur zweimal oder drei Kinder. Fortpflanzungsmittel sind unbedingt notwendig für die gesunde Gesellschaft.

7) Die ältesten Männer und Frauen sind durch die sexualunterdrückende Erziehung seuerlich gestört, das heißt, sie bleiben beim Geschlechtsverkehr unbedingt, Notwendig ist also die Einrichtung genügender Krankenanstalten zur Behandlung der sexuellen Störungen. Notwendig ist eine sozialrechtschaffende Sexualerziehung.

8) Die Jugend erkennt an Ihren Orgasmusproblemen. Nur Selbstbefriedigung ohne Schamgefühl ist nicht gesundheitlich. Die Jugend hat im Koch auf ein gleichförmiges Geschlechtsverkehr unter den beiden Bedingungen. Sexuelle Abschreckung ist auf die Dauer unbedingt schädlich. Krankheit führt nicht.

lassen verschieden nur bei biologischen Geschlechterdifferenzen.

Kampf um dieses Recht!

Ich weiß, daß mir Flügeln und Aufklärung allein nicht genügen ist. Es bedarf allgemeiner, gesellschaftlich geänderter Arbeit an der menschlichen Struktur, die die Freude für profitiert, die es Psychotherapeuten ermöglicht, als Diktatoren und modifizierte Sexualpolitiker zu fungieren, die das Leben aller vergiften. Mit einem Wort, es bedarf der Fortleitung der menschlichen Seinskraft in den Menschenkassen und ihrer gesellschaftlichen Erfahrung.

1930 war die Geschlechtertheorie der Menschen ein gesellschaftliches Aachenmodell, ein Objekt fragwürdiger Reformgemeinden. 1940 ist sie zu einem Eklektiker gesellschaftlicher Problematik geworden. Wenn richtig ist, daß sich der Faschismus der sexuellen Lebensbeschaffenheit der Menschheit aus in insbesondere Weise mit Erfolg bediente und dadurch Chaos schuf, dann muß richtig sein, daß die Pervertierungen, die er verbreitete ließ, durch die universelle nationale Lösung der Geschlechterfrage geprägt werden können.

Die Entwicklung in Europa zwischen 1930 und 1940 haben durch ihre Fülle an menschlogischen Material meinen Standpunkt in den Diskussionen mit Freud bestätigt. Das Schmerzliche an dieser Bestätigung waren die Ohnmacht, die man fühlte, und die Überzeugung, daß die Naturwissenschaft noch weit davon entfernt ist, real zu erläutern, was ich in diesem Buch den abologischen Klammer charakteristischen Struktur nenne.

Im großen und ganzen stehen wir als Menschen wie als Ärzte und Pädagogen den biologischen Fehlurteilen des Lebens ebenso hilflos gegenüber, wie etwa die Menschen im Mittelpunkt der Intellektualitätskrise. Gleichzeitig fühlen wir die Gewißheit in uns, daß das Erleben der faschistischen Pest die notwendigen Kräfte in der Welt modellieren wird, mit diesem Zivilisationsproblem fertig zu werden.

Die Faschisten treten mit dem Anspruch auf, die ethnologische Revolution durchzuführen. Richtig ist, daß der Faschismus das Problem der überwachungs gewordene Lebensfunktion im Menschen restlos aufwarf. Im Faschismus wirkt, vom Standpunkt des ihm folgenden Massen gewohnt, zweifellos ein urbaner Lebensstil. Doch die Formen, in denen dieser Lebensstil der Massen sich kundgab, vermittelten allzu deutlich die Folgen weiter sozialer Versklavung. Zunächst brachten nur die pervertierten Triebe durch die nachfaschistische Welt wird die biologische Revolution durchzuführen, die den Faschismus nicht schuf, sondern notwendig machte.

Die folgenden Abschnitte dieses Buches behandeln Funktionen des ethnologischen Kenntnis. Soziale, sozialökonomische Erfahrung und soziale Bewältigung wird eine Leistung der nationalen Arbeit, der Komplexen Wissenschaft und der natürlichen Kreislaufkette sein, eine Leistung ehrten demokratischer, mutiger und kollektiver Anstrengungen. Ihr Ziel ist das inhaltliche materielle und seelische Lebensglück der Menschheit.



guy hocquenghem: das homosexuelle verlangen

zusammenfassung von lukas koloziej, freiburg

es gibt keine unterscheidung des sexuellenverlangens in homo- und heterosexuell, sexuelles verlangen tritt in vielfältigen formen auf und ist nur im nachhinein trennbar.

in kampf gegen die homosexualität erzeugt die gesellschaft eben jene immer wieder von neuem, um eine bestimmte form der sexualität (heterosexualität) als die einzige 'natürliche' form der sexualität zu installieren, muß die gesellschaft die sexualität aufteilen in eben jene 'natürliche' sexualität und andere 'unnatürliche, perverse' formen der sexualität (schwule, lesbien, pädophile ...). durch eben jene aufteilung erzeugt sie die homosexualität als kategorie.

"die kapitalistische gesellschaft erzeugt den homosexualen, wie sie den proletarier hervorbringt, wodurch sie ständig ihre eigenen schranken errichtet. die homosexualität ist ein erzeugnis der normalen welt; man verstehe diesen satz bitte nicht im sinne eines gewissen liberalismus, der zur entschuldigung der homosexualität erklärt, daß die gesellschaft schuldig sei, - eine pseudoprogressive haltung, die für den homosexualen noch grauerloser ist als die offene repression. niemand wird jemals die vielschichtigkeit des verlangens beseitigen.

was aber erzeugt wird, ist jene psycho-polizeiliche kategorie der homosexualität, jene ab-

strakte aufteilung des verlangens, die auch noch den zuschulmeistern erlaubt, der sich ihr entzieht, jene gesetzliche erfassung dengen, was jenseits von gesetzley ist."

im verlauf der entwicklung des imperialismus entsteht eine immer differenziertere kategorisierung all derjenigen, die nicht eingetragenen sind (entwicklung der psychatrie, der klappen, der knäkte ...). "das pseudowissenschaftliche denken der psychatrie hat durch aufteilung zum zweck der besseren beherrschung die barbarische intoleranz in zivilisierte intoleranz verwandelt."

homosexualität existiert also nicht als reale sexuelle kategorie, da das sexuelle verlangen

eben nicht kategorisierbar ist. sie existiert nur als künstliche kategorie, die zur unterdrückung der schwulen geschaffen wurde. der sexualwissenschaftler kinsey sagt dazu:

"es ist ein grundsatz der taxonomie, daß die natur selten getrennte kategorien aufweist. nur der menschliche geist führt kategorien ein und versucht, die tatsächen in bestimmte fächer einzurichten. die lebende welt ist in all ihren aspekten kontinuität."

sigmund freud sagt: das geschlecht ist nichtmenschlich. das sexuelle verlangen ist un-differenziert. es kennt keine aufteilung in hetero- und homosexuell.

freuds begriff hierfür ist 'polymorph pervers' (wobei 'perverse' hier erst mal keine wertung beinhaltet). er leitet daraus die konstitutionelle bisexualität des menschen ab.

der begriff der bisexualität umfasst hier sowohl den bereich der biologie als auch den der psychologie. das verlangen ist also weder biologisch noch psychologisch festgelegt, sondern entspringt einem bereich des menschen, in dem körper und psyche eine einheit bilden.

die institutionelle psychoanalyse (mitsamt freud und reich) setzt an verschiedenen hebeln an, um aus dem ziellosen, undifferenzierten verlangen, das sich in der homosexualität ausdrückt, mittels psychoanalythischer konstruktionen die 'perversion homosexualität' zu machen. eine zentrale rolle hierbei spielt freuds ödipus-konstrukt.

freud hat den ödipus entwickelt, um in der psychoanalythischen theorie die homosexualität als ausdruck des autonomen (nicht an ein bestimmtes sexualobjekt gebundenen) ziellosen verlangens zu liquidieren. mittels des ödipus soll die ursache der homosexualität

in eine fehlerhafte psychische entwicklung des kindes verlegt werden. in der psychoanalyse darf es kein zielloses verlangen geben, das sich seine befriedi-

gung in vielfältigen, zufälligen formen verschafft. das verlangen muß kategorisiert werden in das verlangen nach einem man nach einer frau ... zielloses verlangen darf in der psychoanalyse nur existieren als fehlverhalten, als mangel, sich auf ein objekt zu beziehen. so wird die homosexualität definiert über ihren mangel, sich auf frauen als sexualobjekt zu beziehen.

die heterosexualität ist 'vollständig', denn sie bezieht sich auf das gesellschaftlich anerkannte objekt männlicher sexualität. im gegensatz dazu die homosexualität: unvollständig, reduziert, degeneriert. aus dem 'mangel' der schwulen, sich auf die frauen als sexualobjekt zu beziehen, wird dann auch noch frauenhaß konstruiert.

freud wendet sich zwar gegen hirschfelds theorie vom 'dritten geschlecht', und setzt hirschfelds internierung der homosexualität in ein biologisch definiertes geschlecht die die universität des 'polymorph pervers' entgegen, aber gleichzeitig entwickelt er mit dem ödipuskomplex ein neues instrument zur -psychologischen -internierung und kategorisierung der homosexualität. die psychoanalyse versucht mit allen mitteln die tatsache zu umgehen, daß jeder mensch zeit seines lebens zu den vielfältigsten formen der sexualität fähig und willens ist - auch zur homosexualität.

nach freuds ödipus-konstruktion entsteht homosexualität u.a. dadurch, daß die schwulen im stadium des narzismus stecken bleiben und somit die sexuelle objektwahl nach dem eigenen vorbild treffen. 'objektwahl nach eigenem vorbild' soll der psychoanalyse zum einen dazu dienen, das verlangen wiederum an ein bestimmt objekt zu ketten, zum anderen soll das wohl die konstruktion des mangels, der die homosexualität definiert, untermauern.

ein weiteres moment des ödipus ist die fixierung an die mutter, die eine zentrale rolle bei der entstehung der homosexualität spielen soll. auch hier soll der

zusammenhang zwischen dem ziellosen, autonomen verlangen und der homosexualität gelegnet werden.

die rolle der verantwortlichkeit der mutter wird nicht zuletzt deshalb so betont, weil die bürgerlichen psychoanalytiker von einer bedeutenden rolle der mutter bei der kontrolle der schwulen libido ausgehen. diese these soll auch einen appell an die mutter darstellen, daß sie kontrolle im sinn der zwangsheterosexualität ausüben.

familie, kapitalismus, araus

die wichtigsten ideologischen begriffe, in denen die homosexualität gedacht wird, stammen aus der jahrhundertwende. der entstandene und sich entwickelnd kapitalismus forderte die wissenschaftliche untersuchung der homosexualität.

"homosexualität ist die perverse retrerritorialisierung in einer weite, die zur deterritorialisierung neigt."

das soll wohl heißen, daß der kapitalismus, weil er die kategorien des christlich -feudalen sexualsystems zerstört hat, neue kategorien schaffen muß. die 'wissenschaftliche' analyse der homosexualität, die einführung einer solchen kategorie in die sexualwissenschaft dient dem versuch, die soziale kontrolle über die sexualität neu zu strukturieren und v.a. zu begründen.

'familie' ist immer weniger institution als viel mehr verinnerlichte spielregel der sexualität. die auflösung bestimmter familiensituationen im kapitalismus führt mitnichten dazu, daß die fortpflanzungsheterosexualität abgeschafft wird. dort, wo diese nicht mehr über den zwang zu einer bestimmten organisation der sexualität (familie) durchgesetzt werden kann, da wird sie über eine verstärkte, repressive ideologisierung der lust durchgesetzt.

hierin löst sich auch der widerspruch zwischen zunehmender sexualisierung der gesellschaft und der sexuellen repression

auf: die Sexualisierung wird unter dem Zeichen der Schuld vollzogen. Mann darf zwar ins Pornokino, aber nur mit Schuldgefühlen.

Marcuse behauptet: "Wachsende Homosexualisierung der Gesellschaft". Das bedeutet aber real nichts anderes als die 'Territorialisierung der Befreiung'.

Homosexualität als übersetzter Ausdruck des ungeformten, autonomen Verlangens kann nicht geduldet werden, denn ungeformtes Verlangen zerstört die künstlich geschaffenen Kategorien und Normen. Das ungeformte Verlangen - das sich in schwuler Sexualität ausdrückt - ist ein frontalangriff auf das geformte Verlangen, die Heterosexualität. Deshalb muß dieses ungeformte Verlangen geformt/kategorisiert werden. D.h., der Schwule wird zum mißrateten Normalen gemacht, nur so kann die Kategorie des 'normalen' aufrechterhalten werden.

Warum aber begeben sich die Betroffenen z.T. selbst in diese Kategorie? Sie begeben sich nicht selbst (d.h. freiwillig) in diese Kategorie. Sartre: "Sie (die Homosexualität) ist ein Ausweg, den ein Kind im Moment seines Erstickens entdeckt."

Was ist dieses 'Ersticken', von dem Sartre spricht? Die Angst vor der drohenden sexuellen Normalisierung? Dann ist der Schwule ausweg sicher eine Möglichkeit, so nahe wie möglich am ungeformten Verlangen zu existieren. Aber teilweise ist es sicher auch die Angst vor einer Existenz außerhalb der Kategorien, außerhalb von Schuld und Verantwortung.

Homosexualität und gesellschaftsstruktur

Laut Freud ist eine Bedingung des gesellschaftlichen Fortschritts, daß jeder Mensch den Ödipuskomplex 'normal' durchlebt und den daraus für ihn resultierenden Platz in der gesellschaft einnimmt. Das gesellschaftliche Verhältnis, das der 'normal' durchlebte Ödipuskomplex er-

zeugt, ist aber ein vertikales, d.h. ein hierarchisches. Die Verinnerlichung und Akzeptanz der Hierarchie wird den Menschen im Verlauf der Ödipusphase aufgezwungen (Autoritätsverhältnis zum Vater, Sublimierung des homosexuellen Verhaltens, Aufteilung der Persönlichkeit in gesellschaftlich-phallokatisch / privat-anal).

Die schwulen Boykottieren den Ödipuskonditionierungsprozeß und eröffnen so die Möglichkeit eines anderen gesellschaftlichen Verhältnisses, das nicht vertikal, sondern horizontal ist, d.h. kollektiv und egalitär. Der freudianer Adler zu diesem Thema:

"Die Ziele des homosexuellen stehen im Widerspruch zu den Voraussetzungen eines gesellschaftlichen Lebens ... er sucht nicht die friedliche Einfügung und Harmonie, sondern seine vorsichtige aber übertriebene Expansionstendenz führt ihn auf den Weg des fortwährenden feindlichen Messens und Kämpfens nicht zum Mitspieler der Gesellschaft entwickelt." (Klingt nicht schlecht!)

Der homosexuelle Kampf

Am Anfang dieses Kapitels verweist Hochquenhem auf die Wiedereinführung des Schwulenparagraphen in der Su unter Stalin und auf die schwulenfeindliche Haltung der KPf. Die Konsequenz daraus ist:

"Es ist durchaus möglich, daß revolutionäre Politik (orthodoxe ul-Politik) in sich selbst eine Repressionsinstanz ist" (das bezieht sich auf sexuelle Repression).

Zwischen der traditionellen revolutionären Politik und dem Wunsch nach einem hemmungslosen Ausleben des ungeformten Verlangens gibt es keine Versöhnung. Notwendig ist aber deshalb kein neues revolutionäres Modell, sondern "eine radikale Infragestellung der Inhalte, die traditionell mit dem Begriff der Revolution verbunden sind, insbesondere der Vorstellung der



Machtgreifung."

Die Vorstellung eines Unsturzes, der von einem virilen, muskelprotzenden Proletariat vollzogen wird, ist reaktionär. Der apolitische Charakter des schwulenproblems und die Tatsache, daß die Situation der schwulen - wenn überhaupt - in revolutionären Programmen nur am Rande vorkommt, sind zugleich die Chance für die schwulen. Das (schwule) Verlangen muß vom Rand der (traditionellen) gesellschaftlichen Auseinandersetzung zwischen den Klassen in diese Auseinandersetzung eingreifen und muß aufzeigen, daß die wirkliche Mitte der Auseinandersetzung am Rand steht. Konkret: Die schwulen müssen klarstellen, daß die zentrale gesellschaftliche Auseinandersetzung die um das ungeheure 'Austreiben' des Verlangens / der Libido ist.

"Das traditionelle revolutionäre Denken und Handeln hält an einer Trennung zwischen öffentlichem und privatem wie an etwas Selbstverständlichen fest. Kennzeichen der homosexuellen Intervention ist dagegen, daß sie das private, die scharhafte, kleine Heimlichkeit der Sexualität in die Öffentlichkeit, in die gesellschaftliche Organisation eingreifen läßt. Die homosexuelle Intervention zeigt auf,

dass neben den bewussten politischen Anlagen, die auf den durch ihre Interessen zusammengehaltenen großen gesellschaftlichen Massen beruhen und - vielleicht sogar im Widerspruch zu ihnen - ein System von unbewussten libidinösen Anlagen besteht, dessen Unterdrückung genau davon abhängt, in welchem Grad das Bewusste, politische Teilstück des ganzen Fähig ist, sich für das allein Mögliche zu halten; im Schatten der Mauer, die das Privatleben vom politischen Leben trennt, kann eine reaktionäre Anlage der Libido mit einer progressiven oder gar revolutionären Anlage des politisch-Bewussten nur allzu gut existieren."

Es geht nicht um die Übernahme der herrschenden Zivilisation / Kultur durch das Proletariat - es geht um die Zerstörung derselben. (Hochenghem kritisiert hier die Mi-Vorstellung der proletarischen Revolution: Übernahme der Produktionsmittel und des Staatsapparates durch das Proletariat und setzt dem ein Modell der Zerstörung derselben entgegen; interessant ist hierbei,

dass Hochenghem hier nicht nur die Abwesenheit der sexuellen Befreiung in diesem Modell kritisiert, sondern auch die Konzeption der Organisation des Kampfs der Arbeiter/innen: "Die Zivilisation bildet das Interpretationsmuster, durch welches sich das Verlangen in eine Kraft des gesellschaftlichen Zusammenhangs umwandelt, die 'wilden' Arbeiterbewegungen, das heißt diejenigen, die sich außerhalb des allgemein akzeptierten politischen Rahmens abspielen, ohne bestimmte Forderungen und sogar ohne den Willen zur Machtergreifung, haben etwas von der Zersetzung und Zerstörung dieses gesellschaftlichen Zusammenhangs an sich.")

Weil die homosexuelle Bewegung sich außerhalb dieser traditionellen revolutionären Kategorien bewegt, birgt sie in sich die Chance der Revolution gegen die Zivilisation für die Befreiung des Verlangens. Traditionelle proletarische Revolution und Revolution des Verlangens sind zwei unvereinbare Modelle. Hochenghem bezieht sich hier neben der schwulen Bewegung auch auf

die Frauen-, Umwelt- und Jugendbewegung, von denen er behauptet, daß sie nicht einfach die traditionelle Politik anders lieben, sondern im Gegenteil: sie negieren Strategien, die auf allgemeinen politischen Theorien beruhen, und gehen nur von ihrem Verlangen aus.

WIESO DIE HOMOSEXUALITÄT?

Warum sind gerade die Schwulen die Avantgarde in der Revolution des Verlangens?

Das Polarsystem dient nicht nur der Kategorisierung der Sexualität, es dient auch und vor allem der zwangsweisen Instanzierung der Heterosexualität als einzige anerkannte Form der Sexualität. Dadurch drückt es alle anderen Formen der Sexualität automatisch in die Nähe des undifferenzierten Verlangens.

Eine Proklamierung der Bisexualität als authentischer Form der Sexualität wäre falsch. Bisexualität ist nichts anderes als eine Ergänzung des Systems der Zwangsheterosexualität und der Kategorisierung der Sexualität, nicht aber die Zerstörung derselben - und darum geht es.



Sexualität und Freiheit

Der Mensch ist; heterosexuell, homosexuell oder bisexuell.

Auf dieser Grundlage basiert die Norm für Sexualität in dieser Gesellschaft (und anderen). Und so wie alles andere hier ist auch die sexuelle Norm am Leistungsprinzip orientiert: Schwule können nicht mit Frauen schlafen. Bissexuelle können nur mit Männern und Frauen ...

Wie arm, wie falsch diese Definitionen doch sind!

Selbstverständlich könnte Mann mit Mann, Frau mit Frau etc. eine Beziehung eingehen, sich sexuell angezogen fühlen oder miteinander ins Bett steigen, wenn Mann / Frau dies wollte. Hier liegt der große kollektive Komplex begründet, der ein freies, tabuloses selbstverständliches Umgehen miteinander verumöglicht: Begrifflichkeiten wie 'schwul', 'heterosexuell', 'lesbisch', 'bisexual' werden mit der Entscheidung für eine bestimmte Form von Sexualität gleichgestellt, definitiv, unverdorrtlich: ab in die Schublade. Somit wird zum Beispiel einem Mann, der bislang ausschließlich sexuelle Beziehungen zu Frauen hatte, und der sich nun vielleicht in einen anderen Mann verliebt (zumindest 'ästhetische' Gefühle empfindet) suggeriert, er habe sich gefälligst zu entscheiden, 'schwul' oder 'heterosexuell' zu sein, mit welchem Geschlecht er nun also für alle Zeiten seine Beziehungen haben kann (denn die 'Bisexuellen' können sich ja nicht entscheiden).

große Angst vieler Männer, mit anderen körperliche Nähe oder liebevollen Umgang zu haben: die Distanz bewahrt davor, eventuell vorhandenes schwules Empfinden zuzulassen, sich mit der ganzen Bandbreite ihrer Sexualität aus-einanderzusetzen und dann viel-

leicht den schwulen Stempel draufzuhaben.

Kein Wunder also, daß bei den meisten Männern im Lande die Homophobie (die -paranoide- Angst vor Schwulen und vor Schwulsein) stärker ist als das natürliche Verlangen, und ihr Sexualverhalten mehr oder minder gestört ist.

Dazu bei trügt zum Teil sicherlich auch, daß Homosexualität in dieser noch so freien Gesellschaft noch immer unter Strafe steht, wenn sich der §175 StGB auch hinsichtlich des 'Opferkreises' auf Schwule unter 18

Kleinanzeigen-Zeitung vom November 1987. So in etwa müssen sich die deutschen Juristen (und Reformer) von heute und damals schwule Sexualität vorgestellt haben, als sie ihre Entscheidungen zum beseitigten Paragraphen zu treffen hatten:

"Ein Hundertfünfundsiebzigster, was ist das? - Groß gesagt, alles was sich unter den Begriffen wie Schwul, 'Unter', Gay, Schwuchtel, Homo (aber nicht sapiens!) oder schwul Der-von-anderen-Ufer verbirgt.

Was hat es aber nun mit der 175



Jahren beschränkt. Denn die sprichwörtliche deutsche Ohrigkeitsnörigkeit läßt es zu, daß - unreflektiert - als verwerflich akzeptiert wird, was zwar nicht Recht, dafür aber Gesetz ist. Diese Unreflektiertheit, im Zusammenhang mit der allseits verinnerlichten Homophobie und der ebenfalls sehr deutschen Art des Umgangs mit 'Minderheiten', führt zu Auswüchsen wie im folgenden Leserbrief aus dem 'inside'-Teil des 'Inserat', einer in Frankfurt erscheinenden

auf sich? 175, das ist die Paragraphennummer, unter der im Strafgesetzbuch die 'homosexuellen Handlungen' geregelt sind: "Ein Mann über 18 Jahren, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter 18 Jahren vornimmt oder von einem Mann unter 18 Jahren an sich vornehmen läßt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft." *

Die Homosexualität ist zwar nicht mehr (wie noch bis 1975) grundsätzlich unter Strafe gestellt, so daß auch für diese

Menschen jenseits des großen Flusses bei Erwachsenen, (zumindest was das Alter angeht) das Motto gelten mag: *suum cuique*. Über eines sollte sich aber jeder Gay (ach, wie klingt das Wort schick, ey!?) im Klaren sein: Das - sehr fragwürdige - gesellschaftliche 'coming out' hat da seine Grenzen, wo Homosexuelle beginnen, mit Jugendlichen herumzuschäkern. Wer sich dieser Einsicht verschließt, sitzt nicht nur in einem 'Käfig voller Narren', sondern sehr bald auch im Knast. Dies sollten sich vor allem diejenigen Schwulen hinter die Ohren (oder sonstwohin) schreiben, die regelmäßig - auch im Inside - nach minderjährigen Gespielten suchen: Jeder Schwule, der gerne mal einen 'häbschen Zehntklässler aufreißt', ist ein Straftäter und gehört hinter Schloß und Riegel. Aber nicht ins Männer-, sondern ins Frauengefängnis, bitteschön. Wir wollen ihn ja nicht noch belohnen!

Und dies ist dann auch der feine Unterschied zwischen Schwulis, Tunten, Gays, Schwuchtern und Homos auf der einen und den (kriminellen) 175ern auf der anderen Seite. Das Homosexualität heute für Erwachsene straflos ist, ist das schlichte Ergebnis gesellschaftlicher Toleranz (der Heterosexuellen übrigens!), nicht etwa eine zwingende Notwendigkeit natürlicher Veranlagung (dann müssten die Schwulen ja innerhalb einer Generation aussterben). Wo Homosexualität aber in Kriminalität übergeht, muß der Spaß aufhören. Manchen Gays wird wohl erst einleuchten, wenn ihnen der Richter eins vor den Latz gibt."

* Im dem mit 'Folterknacht' unterzeichneten Pamphlet wird nur Abs. 1 des §175 zitiert. Abs. 2 lautet wie folgt:

"Das Gericht kann von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift abssehen, wenn

1. der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre war oder
2. bei Berücksichtigung des Verhaltens dessen, gegen den sich

die Tat richtet, das Unrecht der Tat gering ist."

Dazu kein Kommentar. Nimmt mensch es nun genau mit diesem Absatz 2 des Paragraphen, so ist es als ein 'geringes Unrecht' zu erachten, sollte sich herausstellen, daß der als jüngerer Mann 'Geschädigte' selber zweifelsfrei als schwul, also abnormal zu klassifizieren ist und darüberhinaus zu der Beziehung steht. Somit bezieht sich der gesamte §175 auf nicht mehr und nicht weniger als auf erzwungenen Sex. Das aber ist und bleibt Vergewaltigung (allenfalls noch sexuelle Nötigung), ob Mann oder Frau, ob schwul oder nicht, ob unter oder über 18. Für eine solche ist im demnächst reformierten §177 StGB eine Mindeststrafe von einem Jahr (!) vorgesehen, während ein Verstoß gegen den §175 fünf Jahre Höchststrafe wert ist. Was also wird hier bestraft? Das Unrecht gegen einen anderen Menschen oder die willentliche sexuelle Orientierung des 'Täters'?

Überdies: wieso richtet sich die Repression des §175 einzig an männlicher Sexualität aus? Auch 1935, als die Faschisten den Paragraphen verschärften (der erst 1969 'humanisiert' wurde und erst seit 1973 in seiner jetzigen liberal-diskriminierenden Form besteht) und damit den Weg in die KZ's und in den Tod für abertausende Schwule ebneten, waren die Frauen samt der lesbischen Sexualität ausgespart worden. Warum das damals so war - und auch heute noch ähnlich so ist - hat Hissler 1937 deutlich gemacht:

"... Ich will Ihnen über diese Frage der Homosexualität ein paar Gedanken entwickeln. Es gibt unter den Homosexuellen Leute, die stehen auf dem Standpunkt: was ich rache, geht niemanden etwas an, das ist meine Privatangelegenheit. Alle Dinge, die sich auf dem geschlechtlichen Sektor bewegen, sind jedoch keine Privatangelegenheit eines Einzelnen, sondern

sie bedeuten das Leben und das Sterben des Volkes ... Seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden sind die germanischen Völker und insbesondere das deutsche Volk Männerstaatlich regiert worden. Dieser Männerstaat ist aber durch Homosexualität im Begriff, sich selbst kaputtzumachen."

(B. F. Smith (Hg.), 'Heinrich Himmler, Geheimreden 1933-1945 und andere Ansprachen', Frankfurt 1974)

Die Funktion des §175 erstreckt sich auch heute auf zwei herausragende Ziele: Kriminalisierung und Tabuisierung. Eine freie Gesellschaft aber ist ohne freie Sexualität undenkbar. Deshalb müssen die Paragraphen fallen, der 175 genauso wie alle anderen Rechtsverdrehungen, die die freie Entfaltung derselben verhindern, deren Vorstellungen von Freiheit, Leben und Umgehen miteinander den Herrschenden zweider sind.

MEHR WÄRME AN DIE FU !!!!!!!

Gesucht werden massenhaft Männer, die an der Gründung einer SCHULENGRUPPE (Name noch offen) an der Fachhochschule interessiert sind. Die Gruppe soll auch für Nicht-Studenten offen sein!

Treffen ist jeden Dienstag, 17 Uhr im AStA der FH, Kleiststraße 1 (Nibelungenplatz). Kontakt über Schwulenreferent im AStA, 557589 oder 49480 (Jörg). Alle sofort mit guten Ideen und Tatendrang melden!

Damit wäre es jedoch keineswegs getan! Wir alle, Männer und Frauen, müssen endlich lernen, unsere Sexualität, unsere Liebe (und die der anderen) in ihrer Gesamtheit zuzulassen und zu肯定en, als selbstverständliches Bedürfnis zu sehen und als schön, angenehm und lebenswert zu empfinden, solange sie auf Freiwilligkeit beruht. Solange Schubladendenken das eigene Ge-

fühl beHEBRecht (das PatriArchat läßt grüßen!), wird ein selbstverständlicher, selbstbestimmter Umgang miteinander nicht möglich sein. Solange wir unsere Sexualität in Norm und Abnorm spalten, wird diese nichts anderes sein als der beschmiedene, verkümmerte Teilespekt des stärksten der menschlichen Triebe.

Alsdann, denken und fühlen!



44.





INFOSATZ, 10. 03.

'PERSPEKTIVEN'

Hallo, wie geht's?
Was macht der Kopf?

»Abrüstung von unten«?

KONKRET 1/88

Zur Diskussion
in der KONKRET-
Redaktion: Alexander
Schubart (»Aschbus«),
einst Organisator des
Startbahn-Wider-
stands; Thomas Eber-
mann (»Langer«),
grünes MdB; Michael
Stamm, GAL Ham-
burg, (kein Flügel);
Fritz und Andreas,
zwei Hamburger
Autonome, die nur für
sich sprechen;
Hermann L. Gremtiza
als Fragesteller

Gremtiza: Nach den Schüssen an der Startbahn West und noch während des Kampfs um die Häuser an Hamburgs Hafenstraße hat der Streit um die Rolle der Gewalt eine neue Scharfe erreicht. Ging es zuvor um Begriffe wie Militanz und Gewaltfreiheit, so geht es jetzt um Begriffe, die direkt der Atomkriegsdebatte entnommen zu sein scheinen: Die Rede ist von »Aufklärungskurs« und »Abschreckungspolitik«, von »Gewaltver-
zicht« und »einseitiger Abrüstung«.

Zugleich häufen sich die Versuche, militante Gruppen, insbesondere die sogenannten »Autonomen«, aus den linken Reihen zu verstoßen. Alexander Schubart, hat gesagt, Gewalt und Gegengewalt seien Ausdruck des gleichen menschenverachtenden Denkens. In der »TAZ« hieß es, die strukturelle Gemeinsamkeit zwischen »durchgeknallten Autonomen« und »KZ-Betreibern, Massenmördern« liege »auf der Hand«. Im Schweizer Fernsehen hat Günter Wallraff erklärt, die Autonomen seien keine Linken, denn sie würden »im Stil der Nationalsozialisten bei ihren Aktionen von Anfang an Tote mit einplanen«.

Zur gleichen Zeit sagt der Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes, ein CDU-Mann, die Schüsse von Frankfurt lägen durchaus nicht in der Logik autonomer Militanz und eine Wiederholung oder Eskalation sei nicht zu befürchten. Und eine Umfrage des »Sterns« bestätigt den Eindruck, daß die Mehrheit der Bundesbürger gar nicht so erzählt ist, wie die Zimmern Männer es gerne hätten, sondern, im Gegenteil, den Pachtvertrag

mit den militanten Verteidigern der Hafenstraße gutheißt. Da fragt man sich denn doch, was die Notwendigkeit einer »innerlinken Abrüstungsdiskussion« ausmacht und woher deren ungeheure Scharfe röhrt.

Schubart: Mein Ausgangspunkt bei der Gewaltfrage ist eine prinzipielle, eine Wertentscheidung, von der ich zugebe, daß sie logisch nicht ableitbar ist — auch Marx hat beispielsweise nicht logisch ableiten können, warum die Ausbeutung von Menschen durch Menschen von Übel sei. Genausowenig ableitbar ist das Prinzip der Gewaltfreiheit, das da lautet: Das höchste Gut, das es auf dieser Welt gibt, ist Leben überhaupt und menschliches Leben insbesondere. Der Schutz menschlichen Lebens, und dazu zähle ich den Schutz menschlicher Unversehrtheit, ist ein präzises, unverfügbares Gut. Jeder, der dieses Gut beeinträchtigt, verletzt dieses oberste Prinzip, zu dem ich mich ganz subjektiv bekenne, das in mir verankert ist, im Unterbewußten, sehr stark auch im Emotionalen. Wer menschliches Leben so hoch achtet, der muß zwangsläufig jede Form von Gewalt, die Menschen von Menschen angetan wird, ablehnen.

Ebermann: Es ist mir wichtig, worüber wir sprechen. Ich hoffe, wir sprechen jetzt vom Problem der körperverletzenden, im Extremfall der tödlichen Gewalt, ausgehend von Menschen gegen Menschen, nicht gegen sonstige Lebewesen und nicht gegen Sachen. Es ist deshalb so wichtig, dies voranzustellen, weil es eine durchschaubare Ambition der Herrschenden ist, das alles in einen Wuchs zu packen, und nicht wenige darauf hereinfallen.

»Linke Spießer greifen zu Formeln, die sich die 'Bild'-Zeitung nicht traut«

Ich meine, man muß zwei Ebenen unterscheiden. Die eine Ebene ist der Versuch, durch besonders schroffe Abgrenzung von den vermeintlichen oder wirklichen Autonomen die eigene Reputation zu fördern — etwa durch den Vergleich von Autonomen mit KZ-Wächtern. Das ist ein exemplarisches Beispiel dafür, wie Spießer in bestimmten Situationen nur von dem Gedanken getrieben sind, deutlich zu machen: damit habe ich nichts zu tun. Und wie das bei Dissidenten so üblich ist, wird dann zu Formeln gegriffen, die sich die »Bild-Zeitung nicht traut«.

Die andere Ebene: Ich erinnere mich an fanta-
stische gemeinsame Aktionen mit Autonomen, bei de-
nen politische Verabredungen nervorragend funktio-

niert haben — nämlich: sich gegenseitig unterschiedliche Widerstandsformen zu ermöglichen und zugleich menschenverletzende Gewalt auszuschließen. Und es gab Fälle, in denen Autonome vereinbarte Abmachungen gebrochen und Demonstrationen gefährdet haben. Danach gabs einen Prozeß der Kritik, der aber nicht dazu führte, künftig gemeinsame Aktionen auszuschließen. Es gibt keinen Anlaß an dieser Politik etwas zu ändern. Denn auch die Schüsse in Frankfurt ändern ja nichts daran, daß die Linke Respekt vor körperlicher Unversehrtheit und menschlichem Leben hat. Daran gibt es zwei unterschiedliche Annäherungen. Die eine hat Aschu eben referiert, die andere ist eine eher abwägende, weniger prinzipialistische Herangehensweise. Weil das Gebiet so heiß ist, werde ich aus Gründen des Selbstschutzes länger zitieren — denn es ist ein Unterschied, ob etwas Richtiges von Thomas Ebermann gesagt wird oder von Helmut Gollwitzer. Gollwitzer sagt: »Mag bei den gewaltausübenden Gruppen im Umkreis unserer Protestbewegung noch so sehr persönlicher Frustration und Rachebedürfnis eine Rolle spielen — es muß doch sachlich gefragt werden, ob ihre Aktionen — Steine, Molotowcocktails, Mastsprengungen, Attacken auf Polizisten usw. — vielleicht das Positive an sich haben, daß sie die Machtbesitzer hinsichtlich ihres bisherigen Kurses verunsichern, die Kosten-Nutzen-Rechnung dieses Kurses erschweren und die Verantwortlichen psychologisch zur Überprüfung ihres Kurses bereit machen.« Gollwitzer läßt sich also auf die Fragestellung ein und sagt dann: »Ich halte... eine Kalkulation, die mit einem für unsere Ziele nützlichen Eindruck von gewalttätigen Aktionen bei den heutigen Herrschenden und auch bei der Bevölkerung argumentiert, für diskutabel.«

»Diskutabel« — ein äußerst erfrischendes Wort in dieser Zeit. Und dann reflektiert Gollwitzer: »Entscheidend ist damals wie heute die dreifache Frage: die Frage der Wirkungsfolgen jeder Gewaltaktion oben und unten, bei den Herrschenden und bei den Massen — und die Frage der zu verantwortenden menschlichen Opfer. Wer wie Günter Anders — und ich stimme ihm darin ganz zu — Frieden und gewaltfreies menschliches Zusammenleben als Ziel auch unseres politischen Handelns ansieht und darum die Gewaltfrage auf die Ebene der Mittel rückt, steht sehr im Gegensatz zur offiziellen Heuchelei der Machtbesitzer, die die gegen sie sich richtende Gewalt mit Entrüstung verteufeln und die von ihnen ausgeübte Gewalt verschleiern und vergessen machen wollen. Weil Verwendung von Gewalt überall geschieht, steht sie unter der strengen Frage ihrer Rechtfertigung, der sich keiner entziehen kann, der an der Gewaltausübung beteiligt ist oder von ihr profitiert oder in dessen Namen Gewaltausübung geschieht — also wir alle nicht!«

Und genau aus dieser Sicht, die ich richtig finde, sagt Gollwitzer dann: »Deshalb gibt es heute in der Oppositionsbewegung sowohl solche, die grundsätzlich jede Gewalttätigkeit ablehnen, wie auch solche, die Gewaltanwendung nur aus rationalen, also Zweckmäßigkeitsüberlegungen ablehnen. Mögen beide sich gegenseitig nützlich sein! Die grundsätzlichen Gewaltgegner sollen uns den Abscheu vor menschenschädigender Gewalt verstärken, also das Gewissen schärfen; diejenigen, die den Griff zur Gewalt aus taktischen Überlegungen ablehnen, sollen die Suche nach anderen und wirksamen Methoden intensivieren. Beide Seiten sollen sich nicht gegenseitig exkommunizieren. Und beide Seiten müssen umgetrieben sein von der Frage: Was können wir denn noch Wirksamer tun, damit immer mehr Menschen aufwachen in diesem Zeitalter der wahrhaft apokalyptischen Bedrohung?« Was ich daran so fruchtbar finde, ist erstens die Unversöhnlichkeit gegenüber den vorgefundenen Verhältnissen, zweitens der Verzicht darauf, eine moralisch-ethische Position zur Maxime gemeinsamen Handelns zu machen, und drittens die Folgerung, daß unter den heutigen Bedingungen prinzipiell gewaltfreie und aus Zweckmäßigkeit Militanz ablehnende Gruppen



kooperieren müssen. Wenn das so diskutiert würde, wären Dämonisierung und Versöhnungsstrategie außer Kraft gesetzt.

Fritz: Ich will mich mehr auf diese Frankfurter Geschichte beziehen: Mit den Schüssen hat die Gewalt dort die Ebene der Symbolik überschritten. Bis dahin war der Kampf gegen Objekte wie die Stadtbahn West ja nur mit symbolischen Mitteln geführt worden, mit mittelalterlichen Waffen wie Steinen und Zwillen. Zum ersten Mal tauchte nun eine Waffe auf, die nicht mehr bloßsymbolisch ist, sondern dazu geschaffen, Menschen zu töten.

Die Diskussion darüber ist bisher sehr hysterisch geführt worden. Ich versuche mal, mir vorzustellen, welche Logik hinter den Schüssen steckt — ob das nun ein Durchgeknallter war oder ein Autonomer oder irgend ein anderer, der sich die Situation zunutze gemacht hat. Seit Jahren läuft da ein »Kampf« gegen das System, das sich längst auf die Regeln und Gesetzmäßigkeiten des Protests eingerichtet hat. Ob in Wackersdorf, in Gorleben, in Frankfurt oder in der Hafenstraße — im Grunde diktiert überall die andere Seite die Art der Auseinandersetzung. Da muß doch irgendwann die Überlegung auftauchen, wie man wieder in die Offensive kommen und dem ständigen Abwehrkampf entfliehen kann. Etwa indem man sich gegen die staatliche Repressionsmacht nicht nur verteidigt, sondern sie angreift. Wobei klar ist, daß die Polizisten wirklich nur Marionetten sind — keiner von uns stilisiert die hoch zu Gesetzesmächtern. Das macht es auch so problematisch, daß in Frankfurt die Marionetten angegriffen worden sind und nicht die wirklichen Verursacher.

Jedenfalls kann ich erstmal rational nachvollziehen, daß jemand sagt: Ich habe die Nase voll, ich lasse mich nicht immer nur herumhetzen und verprügeln, ich wehre mich nicht nur symbolisch, sondern ich schieße jetzt. Allerdings kann ich für mich selbst nicht sagen

oder mir vorstellen, daß die Tötung von Menschen zu den Grundsätzen autonomer Politik gehören kann. Aber es muß eine konkretere Auseinandersetzung über die Mittel geben, die gebraucht werden, um den Staat zu bekämpfen. Und da ist die Frage der Gewalt keine grundsätzliche, sondern eine taktische. Es geht nicht darum, Gewalt zu propagieren und sich darauf zu freuen, nächsten Sonntag an die Starbahn zu fahren und Mollies zu werfen. Aber wir müssen ganz rational alle Mittel, auch militante Mittel danach auswählen, ob sie geeignet sind, den Staat tatsächlich daran zu hindern, bestimmte Objekte zu bauen und unsere Leute mit seinem Repressionsapparat kaputtzumachen. In der Hysterie nach Frankfurt — auch bei den Grünen, die uns jetzt umerziehen wollen — geht völlig die Prämisse verloren, auf der man sich als »links« bezeichnen kann. Links ist, wer diesen Staat grundlegend verändern oder zerstören und befreites Leben ermöglichen will.

Gremiliza: Der Philosoph Günther Anders geht weiter: Die Atomkraftwerke und die Atombomben drohten, die Welt ins Chaos zu stürzen. Das sei ein »globaler Notstand«, dem mit »bloß symbolischen und sentimental Scheinhandlungen« nicht abgeholfen werden könne. »Heute noch sanft und urban zu bleiben«, so Anders, beweise »nicht nur Unernst, sondern Feigheit und Liebe auf den Verrat an den Nachkommen hinaus.« Eigentlich müßten diese Anlagen »in physischer Notwehr angegriffen und systematisch unverwendbar gemacht werden«. Da man dazu nicht die Mittel habe, müßten »wir den an der Herstellung, der Installierung und dem eventuellen Einsatz dieser Geräte Interessierten unmissverständlich erklären, daß dasjenige, was wir bis jetzt (höchstens) ihren Produkten zugesetzt haben, daß das nur die Vorankündigung dessen gewesen ist, was wir ihnen selbst anzutun gezwungen sein werden...« Voll Schmerz, aber entschlossen erkläre ich daher: Wir werden nicht davor zurückscheuen, diejenigen Menschen zu töten, die aus Beschränktheit der Phantasie oder aus Blödigkeit des Herzens vor der Gefährdung und Tötung der Menschheit nicht zurück scheuen.« Ist das eine »autonome« Politik?

Andreas: Was Anders da skizziert hat, ist nicht nur bei mir zunächst auf große Begeisterung gestoßen, weil es einen aus dieser Zwickmühle *Gewalt gegen Sachen, aber nicht gegen Menschen* und aus dieser verklemmten Freude befreit, wenn wieder mal einer der Herrschenden auf der Strecke bleibt. Aber die Schwierigkeiten, die man damit immer gehabt hat, werden doch nur scheinbar geklärt, denn aus Anders spricht die gleiche Hilflosigkeit, die man selbst empfunden hat, auch er weiß keinen Ausweg mehr und geht deshalb zum Äußersten. Aber dadurch, daß Günther Anders auch nicht mehr weiter weiß, werden Schüsse auf Menschen nicht gerechtfertigt.

Gremiliza: Ein Widerstand gegen Kriegsvorbereitungen, gegen zivile Atomrüstung, gegen den planvollen Mord an den Menschen der Dritten Welt, ein Widerstand, der sich selbst ernst nimmt, also wenigstens selbst an das glaubt, was er den andern täglich erzählt, der muß sich schon fragen lassen, welchen Erfolg die lange Reihe friedlicher Demonstrationen, Sitzblockaden und Hungerstreiks in der Geschichte der BRD gehabt hat. Ist denn wegen solcher Widerstandsaktionen eine Rakete weniger installiert, ein Kraftwerk weniger gebaut, ein Angolaner weniger getötet worden? Das ist doch die Frage, die Anders theoretisch und andere praktisch stellen.

Schubart: So einfach, wie es sich Anders macht, kann man es sich nicht machen. Mal abgesehen von dem prinzipiellen Nein, das ich zu seiner Schlussfolgerung aus einer richtigen Feststellung sagen möchte. Zunächst halte ich es für unrichtig zu sagen, die Masse von gewaltfreien Aktionen, wie sie seit Beginn der achtziger Jahre geläufig sind, hätte nichts bewirkt. Zugegebenermaßen ist es schwer verifizierbar, was sie wirklich bewirkt haben, und ich gehöre auch nicht zu denen, die — wie jetzt Teile aus der grünen Bundestagsfraktion — sagen, daß es zu einem Abkommen am 7. Dezember zwis-

schen Reagan und Gorbatschow kommen wird, hätten gerade die Aktionen der Friedensbewegung bewirkt. Das halte ich für zu kurzfristig, und für zu kleinlich gesehen. Auf der anderen Seite möchte ich doch sagen, daß diese Masse von wirklich gewaltfreien Aktionen tatsächlich Änderungen in den grauen Zeilen von sehr sehr vielen Menschen herbeigeführt haben. Denn woran liegt es, daß es heute ein anderes Denken, Ansätze von neuem Denken, in breiteren Kreisen der Bevölkerung zu dem ziviltechnologischen und dem militärtechnologischen Apparat gibt?

Das andere, was man dem Günther Anders vorwerfen muß, ist die geradezu abenteuerliche Vorstellung, daß mit einem Maximum von Gewalt, selbst unter Inkarnation der Tötung von Menschen durch Menschen, Veränderungen in diesem Lande im Sinne der gesetzten Zielsetzung, weg von diesen Tötungsmaschinen im zivil-militärischen und im rein-militärischen Bereich zu bewirken wären. Eine Beweisführung, die man aus den Worten von Günther Anders schließen müßte, ist ja mitnichten gelungen. Ich will voll unterstützen, was am Anfang der Thomas gesagt hat: daß die sogenannte Gewalt gegen Sachen eine wirklich absurde, eine ganz und gar absurde Diskussion ist. Denn in dieser Diskussion, die die Herrschenden uns aufzwingen, steckt ja auch etwas Menschenverachtendes. Als 1982 die Pflugschar-Aktion in ein Pershing II-Depot eindrang und dort einen Pershing-Transporter unbrauchbar machte, wurden sie mit der schwersten Anklage bis zu Hochverrat und Sabotage konfrontiert.

Mein Verhältnis zu Sachen ist nur ein Verhältnis von Nützlichkeitserwägung. Ich kann Sachen kaputt machen, wenn ich weiß, die Sachen schädigen mich, sie zerstören mich gar. Und ich kann Sachen bewahren, wenn ich weiß, in diesen Sachen steckt etwas Lebensbewahrendes. Deswegen ist dieses Verhältnis ein reines Verhältnis von Zweckmäßigkeitsverwägungen. Aber das kann niemals gelten gegenüber Menschen. Welche Menschen das immer sind, ob Polizist, Demonstrant, Unbeteiligter, Politiker, Nichtpolitiker, das ist mir völlig egal. Mensch ist Mensch, das muß festgehalten werden, das hat 'ne ganz andere Dimension als die sogenannte Gewalt gegen Sachen.

Ebermann: Das Großartige an Günther Anders ist doch, daß er die Frage der Effektivität überhaupt thematisiert. Ob er sie falsch beantwortet, oder daß er sie falsch beantwortet, ist zunächst mal 'ne zweite Frage. Sein Ausgangspunkt ist eine Polemik gegen das Fasten zugunsten des Friedens und sein Ratschlag, sich lieber ein gut zurechtgemachtes Schinkenbrot zu gönnen, weil man augenscheinlich mit beiden Sachen gleichviel bewirkt, nur mit der ersten noch den Nachteil des Hungers in Kauf nimmt. Und jede Polemik gegen Militanz ist in der Tat eine zahnlose, wenn sie sich dem Maßstab, wie man unter den heutigen Bedingungen ein Maximum an positiven Veränderungen oder Verhinderung von Verschlechterung bewerkstelligen kann, nicht stellt. Deswegen ist es auch nicht unwichtig, dem Günther Anders und allen, die so argumentieren, vor Augen zu führen, was dann passiert, wenn sein Vorschlag Realität werden würde. Es ist eine absurde Idee, die Herrschenden seien so einzuschüchtern durch die Militanz Einzelner oder einzelner Gruppen, daß sie von ihrem Vorhaben ablassen würden. Sondern es ist richtiger, auf dem Vorwege zu kalkulieren, welche Verfolgung, Gesetzesverschärfung, Repression das nach sich zöge.

Zweitens — und das gegen Günther Anders einzuwenden ist nahezu absurd; ich gehe davon aus, daß sich keiner mit seiner Aussage so gequält hat, wie er sich selber — muß diese Ebene des Menschenverletzens und Tötens eine Rolle spielen. Wenn Du, Fritz, das bitte nicht als Haarspaltereи empfindest: Du hast gesagt, die Polizisten sind Marionetten. Das ist ein Verweis darauf, daß sie eine Funktion ausüben. Aber die banale zweite Feststellung, daß wir als Linke sie nicht auf Funktion reduzieren, sondern sie → hilflos das klingen, als Menschen sehen, die in dieser Funktion gesteckt wurden, kann da-

»Der Staat setzt Gewalt ganz rational ein. So müssen wir das auch machen«

durch verschleiert werden, daß wir so eine Haltung einnehmen. Es kommt darauf an, klarzumachen, grade in dieser Zeit, in wieviel extrem als Demütigung und Bedrohung empfundenen Situationen alle Linken nicht mit gleicher Münze zurückgezahlt haben. In einem Positionspapier der Linken Liste Frankfurt heißt es: »Über den Köpfen kreisende Hubschrauber, die in Wackersdorf die Demonstranten mit Tränengas einnebeln, lassen aus dem Gedanken der Gegenwehr heraus Gewaltfantasien, bis hin zum Abschuß dieser Hubschrauber, entstehen. Die Frage ist, warum tat dies eigentlich bislang niemand. Die Antwort ist einfach: Weil es in der legalen radikalen Linken einen Konsens gibt, der Tote weder in Kauf nimmt noch Verwundete einplant.« Und diesen Konsens hat es tatsächlich gegeben, und jeder, der behauptet, daß die sozusagen bekannte Militanz, die man in ihren ritualisierten Formen kritisieren kann und kritisieren muß, quasi dasselbe ist wie die Schüsse, der lügt. Das ist unwahr. Und das ist unwahr, weil die Rechte überhaupt nie eine gewaltfreie Utopie denken konnte und denken wollte, wir aber — und das geht in unser Handeln ein — diese Utopie, ohne das Zwangsvorhängnis Staat, immer gedacht haben, was auch immer diese Momente des Respekts vor körperlicher Unversehrtheit beinhaltet hat.

Obwohl ich das sage, kann ich Aschus Prinzipialismus nicht teilen. Ich gehe einfach davon aus, daß in anderen Regionen der Welt, dort wo Linke und Befreiungsbewegungen auch menschenverletzende und vernichtende Gewalt anwenden, diese kein leichtfertiges Verhältnis zu dieser Tatsache haben.

Schubart: Zum Prinzipialismus und Dritter Welt, Thomas, muß noch eine Klarstellung getroffen werden: daß das, worüber wir uns heute hier unterhalten, nur für die Verhältnisse hier in der BRD gilt. Selbst bei meiner prinzipiellen Ablehnung jedweder menschlicher Gewalt gegen seinesgleichen, die auch etwas zu tun hat mit Einsicht in die letzten 5000 Jahre menschliche Geschichte, gebe ich Dir gerne zu, daß ich den Völkern in der dritten Welt überhaupt keinen Ratschlag erteilen kann, wie sie ihren Kampf führen, ja, daß ich volles Verständnis für diejenigen habe, die den bewaffneten Kampf für Befreiung führen.

Stamm: Bei Aschu hab ich am Anfang gedacht, es gäbe sowas wie eine universelle Moral, die hier eingeckigt wird, die heilig ist. Es gibt nichts, wird gesagt, was Gewalt mit Verletzungsgefährdung oder mit Tötungsgefährdung rechtfertigt. Und dann kommt die Ausnahme. In der dritten Welt, da reden wir den Leuten nicht rein. Das ist ein Bruch. Warum reden wir ihnen nicht rein? Warum gibts da einen anderen Maßstab? Man kann das übertragen auf die Debatte bei den Grünen: Warum wird einerseits gesagt, wir machen jetzt einen Fahndungsaufzug, was ja bedeutet, der Staat soll Strafe exekutieren, und d. h. einen Menschen zwingen mit allen Konsequenzen, andererseits sagt Fischer in einer Debatte mit irgendsoeinem CDU-Referenten von Wallmann, es sei die Pflicht dieser Leute gewesen, den Hitler abzuknallen. Das ist auch ganz weit weg, diesmal nicht geografisch, sondern zeitlich. Das universelle »Du sollst nicht töten« wird ganz leicht vorgetragen, aber alle, die es vortragen,

haben irgendwelche Ideen im Kopf, wo es nicht geht. Wenn das aber so ist, dann hat das Heilige offenbar Ausnahmen. Wie das meiste Heilige übrigens. Das macht es grad zu sowsas »Heiligem«. Und wovon hängt die Ausnahme ab? Ich behaupte, die Ausnahme hängt doch von diesem von Dir so verworfenen Nützlichkeitsskalkül ab. Ich sage jetzt mal ein Beispiel: Wenn es gelänge, die amerikanische Intervention in Nicaragua, die Verminierung der Hafen, die Unterstützung der Contras, die die Zivilbevölkerung terrorisiert, wenn es gelänge, dies zu beenden durch ein schlichtes Attentat auf Reagan, und dann war Schluß damit, dann gäbe es die ganze moralische Diskussion in viel geringerem Ausmaß.

Aschu hat im Übrigen in der Kritik an dem Anders auch gesagt, der müßte erstmal beweisen, daß der gewünschte Effekt eintritt; und das bestreitest Du, das bestreite ich auch, aber das hat mit dieser Moraldebatte nichts zu tun. Wenn der gewünschte Effekt nicht eintritt, dann bitteschön, soll er aufhören solche blöden Vorschläge zu machen — so ist die Kritik.

Schubart: Ich habe mich prinzipiell von seiner fatalen Schlußfolgerung distanziert, unabhängig von Nützlichkeiten.

Stamm: Das ist mir ja völlig klar, ich hätte auch gern eine Moral, mit der ich hier rumlaufen könnte. Ich hab übrigens auch eine: Ich möcht niemand umlegen und ich möcht niemand verletzen, das ist meine. Ich wünschte, das würden andere auch so sehen. Andere, die viel mehr die Möglichkeit haben, da tatsächlich irgendwas zu bewegen — das bin ich ja nicht, das ist nicht Langer, das bist nicht du, das sind auch nicht die Automen, sondern das sind die Herrschenden, um es mal ganz undifferenziert zu sagen. Ich wünschte, die würden auch so verfahren. Das Problem ist: Du hast einerseits eine prinzipielle Einwendung gegen Anders gemacht, und andererseits hastest ihn vorgeführt an der Tatsache, daß er tatsächlich den gewünschten Effekt auf diese Weise nicht realisiert. Jetzt müssen wir uns aber eins überlegen. Wenn wirklich diese apokalyptischen Tendenzen in der Welt sind, die du ganz oft beschworen hast, zum Beispiel bei der Startbahn West, wenn das so wäre, daß der Untergang der Menschheit droht, dann wäre doch jeder blöde, der — brutal ausgesprochen — mit der Tötung eines oder zweier oder dreier Funktionsträger oder Auftraggeber diese Apokalypse verhindern könnte, wenn er das nicht tätte. Er wäre blöde oder ängstlich, was ich verstehen kann, ich wäre dann auch ängstlich. Aber es ist eine völlig unseriöse Diskussion, die Dramatik, die aus der eigenen Diagnose folgt, nicht ernst zu nehmen und mit so einem universellen Moral-Begriff zu kommen, der gar nicht explizit ist, und immer wieder, wenns nötig ist, durchlöchert wird, ganz parteilich, was mir unheimlich stinkt, weil es unehrlich ist und die Leute dumm macht. Die ganze Debatte leidet unter einem extremen Mangel — und da sind sich autonome Theoretiker und Propagandisten und Prediger mit vielen brav daherkommenden Leuten in ihrem Überschwang einigt: Die Frage, welches Mittel muß ich einsetzen, um welchen Zweck zu erzielen, die was Nüchternes hat, die nicht erlaubt, das Selbstbewußtsein zu befriedigen, den Kampf als inneres Erlebnis zu verstehen, à la Jünger oder so, was es bei linken Kämpfern auch gibt, — diese Frage wird zuwenig gestellt und sie wird auch zuwenig beantwortet. Wenn die Linken mehr darum kämpfen würde, die Frage der Mittel für beabsichtigte Effekte rational zu diskutieren, dann läge darin eine Begrenzung von Gewalt, die nur der Selbstbefriedigung dient. Nicht die Gewaltvermeidung als Selbstzweck meine ich damit, sondern: Wenn wir darum kämpfen, daß die diese Gesellschaft kritisierenden Menschen stärker werden, den Widerspruch aushalten, daß sie viel vorhaben und gegenwärtig wenig realisieren können, und weiter daran arbeiten müssen Mittel zu finden, die Schritte in die richtige Richtung bedeuten; und wenn

der Bedingungen, daß überhaupt die Tage des Verhandlungsspielraums positiv genutzt wurden. Das ist mehr als Selbstbefriedigung.

Andreas: In dem Brief, der u. a. auch von Dir, Aschu, unterschrieben worden ist, heißt es: »Solange, wie sich innerhalb des autonomen Spektrums nicht ein für uns wahrnehmbarer Zusammenhang herausbildet, der bei Demos auf Zwillen verzichtet, solange es einen solchen Zusammenhang nicht gibt, werden wir mit Autonomen, mit Euch, keine Aktions- und Demonstrationsbündnisse mehr machen.« Das ist genau diese Ebene. Ich halte diese Bedingungen, die da gestellt werden, für eine Schutzmaßnahme gegenüber einem bestimmten Spektrum. Sie wollen sich einer bestimmten Kritik nicht aussetzen, weil nämlich die Autonomen tatsächlich auf einer relativ rationalen Ebene argumentieren, und das andere, das Fasten-Spektrum, das friedfertige Spektrum, sich tatsächlich auf einer heiligen, scheinheiligen moralischen Ebene bewegt.

Schubart: Was mir am allerfernsten liegt, sind irgendwelche Arten von Distanzierung, von Ausschlüssen. Das liegt mir ganz fern. Es kommt wirklich darauf an, in der Bewegung einen Konsens für Aktionen herbeizuführen und für nichts anderes, und da müssen sich die Autonomen nun mal doch die Frage gefallen lassen, wie sie das eigentlich sehen. Ein großer Teil lehnt also diese Art von Militanz, die menschenverletzend sein kann, ganz konkret gesagt: Zwille, Mollies, Steine ab. Ein anderer Teil, wie ich meine auch ein kleinerer Teil, sagt, aus diesen oder jenen Gründen ist das notwendig, und wir finden da keine Einigung ob das notwendig ist, gut ist, opportun ist, prinzipiell abzulehnen ist. Und nun müssen sich doch diejenigen, die diese Mittel anwenden wollen, aber auch gleichwohl gemeinsame Aktionen mit dem übrigen Teil, zum Beispiel, der diesen Brief verfaßt hat, machen wollen, die Frage gefallen lassen, wer eigentlich da mehr zum Zwiespalt beiträgt. Diejenigen, die partout auch in solchen gemeinsamen Aktionen Zwillen, Steine, Mollies anwenden wollen, oder diejenigen, die das ablehnen. Diese Frage aber muß ihr euch stellen. Wobei dieser Satz, das kann ich hinzufügen, den du da eben zitiert hast, der hat mir auch nicht gefallen, weil er wirklich nur distanziert. Es gab da lange Telefongespräche, und ich hatte nur die Wahl: entweder du unterschreibst das Ganze oder gar nichts. Und da ich den übrigen Text für gut halte, habe ich unterschrieben.

Gremiza: Und wenn sich diese Gruppierungen, von denen hier die Rede ist, den Forderungen, die an sie gestellt werden, nicht beugen werden?

Schubart: Das wäre fatal: keine gemeinsamen Aktionen und praktisch eine Selbstlähmung der Bewegung.

Gremiza: Thomas hat gesagt, bei den meisten gemeinsamen Aktionen hätten die Autonomen die Absprachen eingehalten.

Schubart: Bloß, das Herbeiführen solcher Absprachen war in der Vergangenheit unwahrscheinlich schwer. Man hat sich mit solchen salvatorischen Klauseln beholfen, wo es auf der einen Seite heißt: selbstbestimmte Formen des Widerstands, auf der anderen Seite: wir wollen keine menschenverletzende Gewalt. Man ist trotzdem hingegangen und hat gesagt, also hoffentlich nehmen sie wenigstens so, obwohl sie es so nicht sagen können, auf uns Rücksicht.

Andreas: Hoffentlich nehmen die Autonomen Vernunft an — genau das ist die Haltung, die die Grünen jetzt einnehmen in Bonn, die sagen, um die müssen wir uns mal mehr kümmern, um die Autonomen. Da muß ich sagen, von Kümmern kann gar nicht die Rede sein, höchstens setze ich mich mit ihnen auseinander. Meine Mutter hat sich früher um mich gekümmert. Wir sind nicht die brandschatzenden und mordenden Horden. Das, was du eigentlich sagst, die Gefahr, daß man nicht

wir dafür kämpfen, dann rationalisieren wir die Debatte der Gewalt, dann rationalisieren wir auch die Ohnmacht, und dann schaffen wir vielleicht Wege, wo im Aushalten der Unterlegenheit eine größere Fähigkeit zum Angriff gewonnen wird, die gegenwärtig bei der ganzen Moralgeschichte kaputtgeht. Ich finde, diese ganze Debatte hat eine fatale Konsequenz: Wir sind gegen jede Gewalt, wird gesagt, obwohl, es ist arschklar, daß die von allen, die so reden, unterstützte Hafenstraße ohne die Gewaltdrohung der Bewohner nicht mehr stehen würde. Das muß man sich in aller Härte reinziehen. Das war ein Ergebnis nicht irgendwelcher friedlichen-und-sonst-nix-Aktionen. Das weiß auch jeder, das weiß der Bürgermeister, das weiß viel deutlicher die CDU, weil sie ihm das vorrechnet, das weiß der Joschka Fischer, das weiß ich, das weiß Du, und darüber müssen wir reden. Nur durch das Reden über das, was in der Wirklichkeit passiert, kriegen wir einen Schritt Rationalisierung in unsere ärmliche Mittel-Diskussion: Wir haben nämlich gar keine Mittel im Augenblick und machen uns auch gar keine Mühe, welche zu kriegen.

Andreas: Aschu hat den Eindruck erweckt, als hätten wir es immer nur mit Atommeilern und irgendwelchen Betonpisten zu tun, und da genügt dann die Gewalt gegen Sachen. Das ist ja nicht so, daß ich mich immer nur mit Zäunen auseinandersetze, sondern ich muß mich mit einer Politik auseinandersetzen, und die Politik kommt irgendwann an einen bestimmten Punkt, wo sie mir tatsächlich im Zweifelsfall mit dieser vielzitierten Sig-Sauer gegenübersteht. In dem Moment, wo die Politik an so eine Stelle kommt, muß ich mich auch entscheiden. Diese Entscheidung steht heutzutage nicht an, aber daß das alles nicht durch Aussitzen oder Abspecken zu machen ist, das liegt doch nicht an uns, sondern das liegt an der Gegenseite. Die Gegenseite gibt diese Gewalt vor. Und sie setzt diese Gewalt ganz rational ein. Die kommen nicht, weil sie wütend sind über die Hafenstraße, angebrust und mischen sie auf, sondern sie überlegen sich genau, wann sie das machen. Und genauso müssen wir uns das auch überlegen, in welchem Zusammenhang bestimmte militante Aktionen Mittel zum Zweck werden. Das Brechen von irgendwelchen Stäben an der Startbahn West hat hauptsächlich den Zweck, daß man nachher mit einem guten Gefühl nach Hause geht.

Ebermann: Ich stimme dem zu, was Michael gesagt hat. Trotzdem gibt es einen seltsamen Aspekt: »Die grundsätzlichen Gewaltgegner sollen uns den Abscheu vor menschenschädigender Gewalt verstärken, also das Gewissen scharfen,« sagt Gollwitzer. Ich glaube, die reine Zweckmäßigkeitsüberlegung muß kombiniert sein mit dem Wunsch, immer wieder zu reflektieren, wann die Mittel häßlich werden.

Was ich eigentlich sagen wollte: das Wort Selbstbefriedigung kann etwas teilweise ungerechtes sein. Nimm die Barrikaden an der Hafenstraße. Die waren unter dem Gesichtspunkt eines bestimmen Effekts keineswegs relevant. Denn die Geschichte, um mal konkret zu werden, ist ja die: Als die Bürgerschaft beschlossen hatte, es gibt keinen Vertrag, sind in der Nacht darauf die Barrikaden aufgebaut worden. Sowohl Barrikaden an der Hauptverkehrsstraße, zwischen den Häusern und der Elbe, wo zehntausendfach Autoverkehr durchfließt, als auch Barrikaden oberhalb der Häuser, sozusagen in den engen Gassen des Viertels. Sehr schnell ist deutlich geworden, daß die verkehrsrelevanten Barrikaden Polizeileinsatz provozieren werden, daß also der Senat die nicht wird lange angucken können. Und sie sind binnen kürzester Zeit, nach einem Beschuß der Bewohner, abgeräumt worden. Der Zweck, anrückende Polizei zu verhindern, ist damit für jeden, der es kühl betrachtet, aufgegeben worden. Die Barrikaden haben ausgedrückt — und das ist mehr als Selbstbefriedigung: Ihr kriegt uns hier nicht weg wie die Schafe. Diese Drohung war eine

»Ich hab einen Bauch, ich hab Haß, aber ich hab auch einen Hirnkasten«

mehr zu gemeinsamen Aktionen fähig ist, das ist genau die Erfüllung von dem, was Herr Zimmermann betreibt. Der versucht das nämlich zu spalten. Und genau diese Rechnung geht damit auf. Ich finde es deswegen schon ganz entscheidend, ob Du das unterschreibst oder nicht, weil der Aufruf nicht dazu geeignet ist, sich damit auszutauschen, sondern er stellt Bedingungen, er diktiert Bedingungen.

mitdemonstriert haben. Meine Haltung dazu ist: Auszuschalten für die Zukunft ist das nicht, selbst wenn meine Wünsche der Bündnisse und Absprachen und gegenseitiger Kritik mit den politisch organisierten Autonomen aufgehen, so ist es einfach eine soziale Wirklichkeit, daß sowas immer wieder passiert. Und jeder, der glaubt, man müsse nur auf Aktionseinheits-Verhandlungen nunmehr die klareren oder unzweideutigeren Formulierungen finden, dann käme sowas nicht vor, der täuscht sich. Man muß nur eine Annäherung daran versuchen, und das hat häufig geklappt. Das eigentlich Katastrophale oder die andere Seite des Konfliktes ist: Es gibt eine Beratschlagung in Richtung Autonomie, die mit dieser hier thematisierten Problematik gar nichts mehr zu tun hat. Es gibt den Ratschlag der Versöhnung. Eine Diskussion, welche Kampfformen zukünftig nicht mehr vorkommen sollten, aus unserer Sicht, hat nichts zu tun mit dem Appressen einer Versöhnung mit diesem Staat und seiner Politik. Es gibt Ratschläge, daß ihr die Masken vom Gesicht reißen sollt, daß Vermummung auf Demonstrationen nunmehr auch aus Kreisen der Grünen untersagt werden



Ebermann: Also, die Dinge stellen sich ja häufig extrem konkret. Es gibt die häufig aufgetretenen Erfahrung, daß Absprachen vorzüglich geklappt haben. Auch Absprachen bezüglich unterschiedlicher Widerstandsformen. Es gab Situationen, wo es aus meiner Sicht richtig war, sich von Erscheinungsformen auf Demonstrationen knall- und knüppelhart zu distanzieren. Ich erinnere zum Beispiel an eine Brokdorf-Demonstration in Hamburg durch St. Georg, wo ziemliche Verwüstungen nicht nur an Banken, sondern an ganz kleinen Einzelhandelsläden, türkischen Läden und sonstwas, stattgefunden haben.

Fritz: Was willst du denn damit sagen?

Ebermann: Ich will dann auch die politische Freiheit haben, und nicht unter diesem blöden Druck, man darf sich nie distanzieren, stehen, und sagen können, daß das, was da gelaufen ist, gegen die Intention der Demonstranten und gegen die Verabredung war. Demonstrationsteilnehmer sind prinzipiell gefährdet durch Polizeieinsätze, das kann niemand ausschließen. Aber wenn auf einer Abschluß-Kundgebung unmittelbar nach Tschernobyl sehr wenige sich nochmal vornehmen, die örtliche Sparkasse zu demolieren, ist das eine Gefährdung auch derjenigen, die unter anderen Vorzeichen da

sollte. Damit wird plattgewalzt auch jedes rationale Moment. Es gibt das Abfotografieren von Demonstrationen; es gibt Menschen, die haben eine Lehrstelle, die haben eine berufliche Planung oder die wollen persönlich da nicht belangt werden, und die können ganz gut erklären, warum es auch gute Gründe gibt, auf Demonstrationen nicht erkannt zu werden. Es gibt eine Dämonisierung von Helmen. Es ist sozusagen schon langsam peinliches Bekennertum, wenn ich sage, ich bin nach Brokdorf, damals, nur gegangen mit Helm, weil die Erfahrungen sprachen dafür, daß das für die Schädeldecke angemessen ist. Es gibt jetzt diese Dämonisierung und es gibt jetzt praktisch eine Vermischung der Debatte, um Kampfformen, die auch aus meiner Sicht überwunden werden sollten, mit einer Diskussion, die insgesamt dahin drängt, doch die Gegnerschaft zu diesem Gesellschaftssystem und diesem Staat aufzugeben.

Stamm: Der Streit, nicht die Distanzierung, das ist nämlich was ganz anderes, um die Frage, wie drücken wir unseren Widerstand zu der Politik, die hier gemacht wird, aus; mit welchen Methoden, in welchen Formen, mit welchen Argumenten — dieser Streit muß geführt werden. Wenn ... er sagt, man kann nicht ausschließen, daß es Auswahle gibt, das stimmt, aber wenn er

sagt, das ist eine soziale Wirklichkeit, dann finde ich das ein bißchen zu pauschal. Das hört sich so an, als könnte man an dem jetzt vorhandenen Zustand nichts ändern. Ich sehe auch aus den Beiträgen der beiden Vertreter aus dem autonomen Spektrum, daß nicht die Bereitschaft wächst, auf Erpressungen zu reagieren, sondern die Bereitschaft zu sagen, ich hab einen Bauch, ich hab Haß, aber ich hab auch einen Hirnkasten, und der ist vielleicht in einer bestimmten Phase nicht optimal eingesetzt worden. Einen Hirnkasten, der sich bemüht um eine größere Wirkungserzielung. Wenn ich in dieser Weise in die Debatte einsteige, dann schaffe ich bei all denen, denen es um was geht, eine Möglichkeit, in einen Austausch zu kommen, in einen Streit zu kommen, in dem vielleicht auch bestimmte Mittel fallengelassen werden. Das ist aber nicht die Voraussetzung, was gemeinsam zu machen, sondern das wäre dann das immer wieder neu herzustellende Resultat von Auseinandersetzung, von Streit, und an einer bestimmten Stelle sagt man dann halt auch manchmal: Nein, das akzeptieren wir nicht. Was Thomas eben gesagt hat, die Freiheit zu behalten, auch mal Nein zu sagen, muß es geben, und zwar bei allen Beteiligten.

Ebermann: Das basiert auf Solidarität, und die ist im Moment so angekratzt...

Stamm: Ja, laß mich doch mal trotzdem sagen, wie man sie, glaube ich, nicht wiederherstellen kann: im Hochhalten des Jeder-kann-machen-was-er-will. Das war unsere vorherige gloriose Haltung. Das ist gegenseitiger Opportunismus. Das heißt nämlich, ich misch mich nicht in die Vorstellungswelt, in die Gedanken der anderen Seite ein, und ich will auch nicht, daß die sich bei mir einmischen, sondern wir lassen uns so, wie wir sind. Das halte ich für falsch. Wir dürfen uns nicht so lassen, wie wir sind, sondern wir müssen sagen: In irgendeiner Hinsicht stricken wir, wenn es denn einen Sinn haben soll, am selben Strumpf. Wir müssen herausfinden, wo effizientere Einsatzmittel liegen. Aber da gibt es ein Problem, wo man wahrscheinlich nichts machen kann: Daß es diese Formen von, sagen wir mal, Zwillenpolitik auch gibt, ja, daß es einen bestimmten Einsatz von Gewaltmitteln gibt, deren Mittelcharakter langsam verschwindet. Das hat was damit zu tun, daß wir gesellschaftliche Kräfte repräsentieren, die aus eigener Kraftentfaltung, gesellschaftlicher Kraftentfaltung, sowas wie eine Machtfrage nicht stellen können. Das ist ein Problem. Wenn man die Machtfrage als gesellschaftliche Gruppe aufgrund der ökonomischen Stellung nicht stellen kann, dann ist die Gefahr, daß da Durchgeknalltheiten entstehen, sehr viel größer, die eingesetzte Gewalt wird scheinbar sehr viel martialischer, als wenn zum Beispiel das Proletariat halt einen Streik macht und die Bourgeoisie zu was zwingt. Dann gibts ganz viele Gewerkschaftsführer, die sagen, das war total gewaltfrei, da hats kein Blut gegeben, da hat man jemand in die Fabriktoile nicht reingelassen. Das ist ein sehr viel effizienterer, viel mächtigerer Gewalteinsatz gewesen, und trotzdem ist er in der Wahrnehmung weniger militärisch, weniger brutal, weniger bös erschienen, um die moralische Seite auch mit reinzubringen. Wir haben im Augenblick in der Bundesrepublik keine Aussichten, wir haben prinzipiell aus eigener Kraftentfaltungsmöglichkeit nicht die Chance, die wesentlichen Anliegen, die wir auf dem Zettel haben, durchzusetzen. Sie können nur in gebrochener Form, aufgegriffen von anderen Kräften in der Gesellschaft, in Teilen realisiert werden. Und weil das so ist, müssen wir auch die Frage, wie definieren wir unsere Gegnerschaft zu dem vorhandenen Status Quo, präziser fassen. Die Gegnerschaft zum Status Quo ist immer, Langer, da kann noch so viel Wille nichts dran ändern, in der Gefahr, integriert zu werden, versöhnt zu werden, und es wird den ständigen Kampf geben, Schritte zu machen, die ein Sicheinlassen bedeuten, und zugleich wieder die Entfernung zu den Integrationsangeboten hinzukriegen. Das ist der Eiertanz. Und die eine Richtung, die es gegenwärtig im weiteren Sinne

in den kritischen Teilen dieser Bundesrepublik gibt, die setzt voll darauf zu sagen, nun machen wir mit, und das kommt dann in diversen Stellungnahmen raus, bis hin zu Otto Schily, der sich nach 10 Jahren RAF-Versöhnungsdebatte überlegt: »Was würd' ich machen, wenn ich im Krisenstab sitz?«. Das hat er in der Debatte ausdrücklich gesagt. Und das Ganze läuft dann unter gewaltfrei. Das ist irgendwie pervers, aber das ist so. Die andere Seite ist, die Unversöhnlichkeit festzuhalten, ohne zu wissen, daß — in dem, was wir gesellschaftlich sind — immer objektiv bei aller Differenz ein Element von Integration auch da ist. Die Hafenstraße hat einen Schritt, auch der Integration gemacht, und ich behaupte, es gibt für die Kräfte, die wir repräsentieren, keine andere Möglichkeit, als den Eiertanz zwischen Integration und Nicht-Integration immer wieder auf's Neue zu beleben, immer wieder dieses Spannungsverhältnis herzustellen.

In den nächsten Jahren ist 'ne intensive Maulwurfsphase angesagt. Eine intensive Maulwurfsphase, um die Voraussetzungen dafür wieder zu schaffen, daß der gegenwärtig dominierende Integrationsprozeß gestoppt wird.

Fritz: Also ich weiß nicht — ich will erst mal weg von dieser diffusen Begriffsklotzerei, von dieser rhetorischen Großklotzerei. Das geht mir ziemlich auf'n Keks. Ich sitz hier, um wesentliche Punkte zu diskutieren, die darum gehen, wie ist die Situation nach Frankfurt einzuschätzen, Gewaltspirale, wo wird in der Linken darüber diskutiert, also über die Begriffe 'Abrüstung' und von wegen neuer Formen von Widerstand, von 'passiver Gewalt'. Es geht ganz konkret darum, erst mal zu schnallen: Wir sind hier in einer ganz anderen Situation als meinetwegen noch vor fünf oder zehn Jahren. Wir haben hier 'ne Situation, wo uns Tag für Tag Lebensbedingungen mehr und mehr entzogen werden, kaputt gemacht werden. Wir haben vorhin über den atomaren Holocaust gesprochen, wir haben auch ganz schön Günther Anders zitiert, das Gesicht eines immer größer werdenden technologischen Faschismus entwickelt sich langsam, wenn ich an so Begriffe wie Umstrukturierung, Neue Technologien, Überwachung, was weiß ich, denke. Da frag ich mich wirklich: Wann setzen wir da mal 'nen Punkt und labern nicht nur immer drum herum. Setzen 'nen Punkt und sagen: Wie können wir, statt immer nur quantitative Antworten mit 300.000 auf 'ne Demo oder Menschenketten um 'nen Bauzaun, wie können wir endlich mal dieser Herausforderung qualitativ begegnen? Statt nur immer zu theoretisieren. Wie können wir endlich mal Praxis entwickeln? Also ich find's Quatsch, zu sagen, wir können jetzt oder in näherer Zeit die Machtfrage stellen. Ich denke, wir müßten doch einfach auch mal wagen, bestimmte Sachen zu denken und zu machen. Nämlich zu überlegen, praktisch — und da fängt die Frage für mich an —: Was ist das, wenn da geschossen worden ist in Frankfurt? Ist das nicht einfach mal die Logik eines Gedankens, der bis zum Ende gedacht worden ist? Mal jetzt auch 'nen bißchen zynisch gesagt. Ist das nicht also auch 'ne Diskussion, die so geführt werden muß? Noch mal 'ne neue Auseinandersetzung, auch wie Günther Anders sagt, daß man den Leuten, die uns androhen, das zu tun, daß wir denen das auch androhen. Und nicht nur androhen bzw. irgendwann einmal überlegen, das auch wirklich zu machen. Und die Frage danach: Gibt es dann legitime oder gerechte Gewalt, die dazu führt, daß wir hier die Machtfrage stellen bzw. irgendwann einmal in der theoretischen und auch in der praktischen Auseinandersetzung dieses Systems nicht reformieren, sondern so ändern, daß es hier diesen Begriff von 'befreiter Gesellschaft' gibt.

Schubart: Ich bestreite ja mitnichten die Notwendigkeit eines effektiven Widerstands gegen lebensbedrohende Maßnahmen in diesem gesamten technologischen Bereich, im militärtechnologischen ebenso wie im ziviltechnologischen Bereich, ob das nun AKWs, ob das

Atomwaffen sind, ob Waldsterben, ob chemische Industrie, Vergiftung unserer Welt. Und ich bin ja der, der sagt: Ein ganz klares eindeutiges Ja zum Widerstand. Der Streit geht ja nicht um die Notwendigkeit von Widerstand, der Streit geht ja nicht mal um die Notwendigkeit von sehr radikalem Widerstand, sondern der Streit geht darum, welche Mittel setzen wir im Rahmen unseres radikalen Widerstandes ein.

Ich bin der Ansicht, daß ein klug und entschieden geführter Widerstand auf der Ebene von zivilem Ungehorsam und gewaltfreiem Widerstand sehr wohl ein radikaler sein kann, und daß Anwendung von menschenverletzender Gewalt letztlich — abgesehen von meinen Eingangsprämissen, die ich nicht noch einmal wiederholen will — auch noch ein Ausdruck von eigener Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht ist. Ich sage, es kann einen radikalen Widerstand — vorausgesetzt, es gäbe darüber eine Verabredung, einen Konsens in der Bewegung — auch auf der Ebene von zivilem Ungehorsam und gewaltfreiem Widerstand geben, der viel eher geeignet ist, so Aha-Effekte in den grauen Zellen der Menschen hervorzurufen als die Zwillen, die Steine und die Molotows.

Fritz: Einen Satz nur: Steine, Molotowcocktails, Zwillen machen nicht die Mittel des militärischen Widerstands bei Autonomen aus.

Schubart: Menschenverletzend, Fritz, von dem rede ich hier: Alles, was geeignet ist, Menschen durch Menschen zu verletzen. Über alles Übrige können wir uns sehr wohl hier einigen. Militant ist ein Widerstand, der diese Mittel ausschließt, aber alles andre einschließt: Bauzaunverletzung oder Pflugscharaktion oder alles andere, da werden wir uns sehr schnell einigen. Das ist ja gerade die Streitfrage: All die Mittel, die geeignet sind, Menschen durch Menschen zu verletzen, die will ich ausschließen sehen. Über alles Übrige ... Ich hab' nichts gegen Vermummung, ich hab' nichts gegen einen kaputtgemachten Bauzaun. Im Gegenteil. Das ist für mich 'ne Frage der Opportunität. Wenn ich eingeworfene Scheiben mißbillige nach 'ner Demo, dann nur aus Zweckmäßigkeitswägungen.

Gremiza: Wenn es um die kleinen grauen Zellen geht, also um Aufklärung, ist es natürlich auch sehr fraglich, was an Aufklärung bewirkt wird durch Sitzblockaden und Menschenketten. Es ist ja durchaus nicht ausgemacht, ob die nicht eher zur Verbildung als zur Aufklärung beigetragen haben. Und die Debatte über den militärischen Widerstand, wie die ganze Bewegung der Autonomen, ist ja nicht zu trennen von den Erfahrungen, die mit Groß-Demonstrationen und mit Prominenten-Sit-Ins vor Kasernentoren gemacht wurden. Ich meine, daß wir die Kritik, die in diesen militärischen Aktionsformen liegt, ernster nehmen müssen. Mit einer Aufforderung an die Militärenten, wieder an den so erfolgreich

Richtern und Staatsanwälten, erzählt, daß die Mitglieder seiner Bewegung in Frustration versinken und sagt diesen Richtern und Staatsanwälten, er befürchtete das Heraufkommen eines 'Umweltschutzterrorismus'. Damit drohen zu können, macht ja seine Position nicht schwächer. Es liegt Stärke in dieser Drohung mit einer Gewalt, die er selbst gar nicht organisiert. Das machen andere. Da kann er auch gar nichts gegen tun. Die entsteht. Ein so rationaler Umgang mit Militanz ist wichtiger als Formen von Disziplinierung, Distanzierung und Aufrufen wie dem da in der *«ataz»*, den Aschu unterschrieben hat.

Und der zweite Aspekt: Es ist ja tatsächlich so, daß sich innerhalb dessen, was sich mal 'der parlamentarische Arm der Bewegung' genannt hat, nämlich der grünen Partei, eine rasante Entwicklung nicht hin zum Maulwurf, Michael Stamm, sondern hin zur völligen und bruchlosen Versöhnung mit diesem Staat, zu einer offensiven Anerkennung des staatlichen Gewaltmonopols herausgebildet hat. Dieser Wettkampf um die besten Plätze hinter den Särgen der beiden Polizisten weckt den Verdacht, es gehe gar nicht um Trauer und/oder Gewalt, sondern um staatsbürgerlichen Unterricht.

Schubart: Also da muß ich ganz scharf widersprechen. Ich habe überhaupt nichts mit den Teilen der Grünen im Sinn, die das staatliche Gewaltmonopol nicht nur anerkennen, sondern es geradezu glorifizieren, also die Gewaltbefürworter sind. Daß wir jedwede staatliche Gewalt — und das ist die immer am Anfang stehende Gewalt — strikt ablehnen. Die staatlich organisierte Gewalt — dabei bleib ich — ist die allerschlimmste Gewalt. Die Historie braucht ich hier nicht weiter aufzuführen. Ich gehör nicht zu denen, die sich von irgendjemandem — und sei's auch nur auf die heimliche oder unterschlägige Art — in einen Integrationsprozeß einbinden lassen. Unsere ganze Opposition, jahre- und Jahrzehntelang, erst in der SPD, dann in den grünen Listen usw., werden wir jetzt nicht über Bord werfen, nur um mit irgendjemandem Frieden zu schließen. Darum geht es überhaupt nicht. Worum es geht, ist einmal die grundsätzliche Einsicht in die Frage der Verwerflichkeit von menschenverletzender Gewalt. Das ist, geb ich zu, eine prinzipielle Einsicht. Sie ist, hab ich am Anfang auch gesagt, näher nicht begründbar, und sie steht mit all dem, was der Michael sehr zu recht kritisiert hat, furchtbar ambivalent im Raum, weil sie einfach damit nicht fertig wird, daß es irgendwo doch Anwendung von Gewalt nicht nur geben muß, sondern sie sogar gerechtfertigt wird, auch von mir — Dritte Welt, Faschismus und solche Verhältnisse, mit denen wir es hier nicht zu tun haben. Das ist der Ausgangspunkt, und nur die Ablehnung von menschenverletzender Gewalt, das ist das A und O. Und das zweite, Hermann, wo ich Dir auch widersprechen muß, ist diese einfache Behauptung: radikaler gewaltfreier Widerstand ist 'vollständig ineffektiv'. Ich gebe zu, man kann keine verifizierbaren Erfolge nachweisen. Aber man kann doch nicht bestreiten, daß in den Köpfen eine partielle Veränderung stattgefunden hat, die einfach daran festgemacht werden kann, daß heute etwa zu den Fragen Krieg und Frieden, Militäraparatur, Atomtechnologie ein ganz anderes Bewußtsein in der Bevölkerung herrscht als in den siebziger Jahren. Ich frage mich, worauf ist dieser Bewußtseinswandel zurückzuführen?

Ebermann: Also über Erfolge zu referieren, und zwar schematisch getrennt, beider Aktionsformen oder beider gesellschaftlicher Lager, das macht mir viel weniger Probleme. Ich würde einfach sagen: Natürlich auch durch andere Sachen begünstigt, ist nachgewiesen, daß man soviel Druck hinkriegen kann, daß das Atomkraftwerk Wyhl nicht gebaut wird. Dann kommen die Abstriche: Energiezuwachsratenberechnungen traten nicht ein und so weiter und so weiter. Und ich würde auch sagen, 'ne ziemlich militante Szene in Berlin ist erfolgreich gewesen bei Hausbesetzungsaktionen.'

Aber ich will noch mal zu diesem von Hermann angesprochenen Punkt was sagen. Ich persönlich bin der Meinung, daß von dem, was 'Autonomie' genannt wird,

»Es gab einen Wettlauf um die besten Plätze hinter den Särgen«

organisierten Veranstaltungen sich zu beteiligen, mit denen wir schon so schrecklich viel erreicht haben — damit ist nichts getan. Gerade wenn wir's so kühl und taktisch seien, wie Michael Stamm das vorgeschlagen hat, könnten wir erkennen, daß die Militärenten die politische Position der Gewaltlosen nicht schwächen müssen, sondern stärken können. Da hält ein Landesvorsitzender des «Bundes für Umwelt und Naturschutz» eine Rede vor

in bestimmten Kreisen auch der Partei, der ich angehöre, aber auch darüber hinaus, ein ganz anderes Bedrohungsempfinden ausgeht als das der Gewalt oder der Störung von Abläufen eigener Demonstrationen oder sonstwas. Daß es also als bedrohlich angesehen wird, nach was für radikalen Lebensformen dort gesucht wird. Und zwar nicht im Schöner-Wohnen-Frischtapeziert-Blumenumgetopft-Stil, sondern daß die Autonomen zugleich auch immer sich der persönlichen Konsequenz aus der politischen Analyse gestellt haben. Ich glorifizierte das nicht. Aber als Bürger an der Hafenstraße spazierenzugehen hat nicht nur die Implikation: die schrecklich Vermummten und die Barrikaden zu sehen, sondern auch zu wissen, daß da Leute rummachen, die mit ein paar Themen wie eigener Kühlenschrank und sichere Rente und Eigenheim durch sind. Und ich glaube, daß deswegen ein Teil der jetzt überschäumenden Distanzierung gegen die Autonomen auch sowas hat wie: Entschuldigung des eigenen Lebens, Beweihräucherung der eigenen Kampfform, also des eigenen Sich-Zufriedengebens mit Symbolik, mit Aktionsformen, in denen einem nichts passieren kann. Das gilt nicht für einige Beispiele, die Aschu angeführt hat. Wenn ich das Heft »Graswurzelrevolution« lese, dann wäre es ganz ungerecht, weiterhin zu behaupten, daß Leute, die gewaltfrei agieren wollen, damit irgendwie Versöhnung mit Staat oder Versöhnung mit vorgefundene gesellschaftlichen Verhältnissen betreiben. Sondern die diskutieren unter dem Vorzeichen: Wir glauben, daß unser Weg effektiver ist; unser Weg ist nicht der Weg der größeren Reputation oder der Vereinbarkeit von Oberstudienratlaufbahn und ab und zu mal Demonstration, wobei man bei der Demonstration den Polizisten eine Blume übergeben muß, was nicht nur Respekt vor der Person des Polizisten, sondern auch Respekt vor dem eigenen Beruf bedeutet. Das ist nicht die Position zum Beispiel solcher Leute. Aber die Autonomen stehen auch für so etwas wie: Analyse ernstnehmen und sein Leben danach einrichten. Und das ist bedrohlich für alle, die diese apokalyptischen und richtigen Analysen lesen, sich aber selbst einen Weg machen, wo man in gewisser Ignoranz dieser Analysen weiterleben kann, und ich rede ein Gutteil über mich. Karl-Heinz Roth hat diese Frage mal am Beispiel der frühen RAF thematisiert. In seiner Kritik an deren Kampfmethode hat er gesagt: Wir haben uns vor radikale Fragen gestellt, nämlich vor die Konsequenz, sein Leben so einzurichten, wie es der politischen Analyse entspricht. Und das erklärt einen Teil des Hasses, der den Autonomen jetzt entgegenschlägt.

Türkische Schwule im Hungerstreik

Istanbul (SIS) Mit einem 3-wöchigen Hungerstreik haben im Mai 25 türkische Schwule, Transsexuelle und Transvestiten auf ihre Unterdrückung aufmerksam gemacht. Sie forderten für jeden Bürger das Recht, seiner sexuellen Orientierung gemäß frei zu leben.

Besonders in den ersten Tagen des islamischen Fastenmonats Ramadhan waren nach und nach ca. 120 Schwule, Transvestiten und Transsexuelle wiederholt ohne Angabe von Gründen festgenommen worden. Auf dem Weg zur Polizei und später auf der Wache wurden sie bestimmt, mit Polizeiknüppeln und Eisenstangen verprügelt, und ihre Haare wurden abgeschnitten. Später im Krankenhaus war die Behandlung auch nicht viel besser. Um der Bullenwillkür ein Ende zu setzen, haben Betroffene sich zum Hungerstreik entschlossen sowie bei der Staatsanwaltschaft Beschwerde eingelegt. Es ist das erste Mal in der Türkei, daß Schwule, Transvestiten oder Transsexuelle versuchen, mit juristischen Mitteln ihre Rechte durchzusetzen, und sich zu einem gemeinsamen Protest zusammenzutun. Bis zum Hungerstreik war jeder mehr oder weniger auf sich alleine angewiesen.

Zu den Hauptunterstützern gehört die neugegründete Radikale Partei (Grüne, Feministen, Schwule, Antimilitaristen und Atheisten). Zwar gab es keine Zusagen von staatlicher Seite, dafür jedoch ein relativ breites Echo in den öffentlichen Medien sowie Solidaritätsbekundungen von Schriftstellern, Künstlern und Intellektuellen. Weibliche Prostituierte sammelten untereinander Geld für die Hungerstreikenden. 700 Feministinnen unterzeichneten eine Solidaritätsklärung. In Istanbul nahmen an der ersten türkischen Frauendemo auch die schwulen Hungerstreikenden teil, die ja gerade weil sie die patriarchalischen Männlichkeitsnormen nicht erfüllen, unterdrückt werden.

SIEGESSÄULE 7/87

Deutsche Botschaft blockiert

Paris (SIS) Rund 100 Franzosen der Landesmetropole haben am 3. Oktober aus Protest gegen die bayrischen Zwangsmalnahmen in Sachen AIDS die deutsche Botschaft blockiert. Die Sitzblockade wurde nach 40 Minuten von der Pariser Polizei aufgelöst, ohne daß es zu Festnahmen kam. Während der Blockade informierten die Teilnehmer die vorübergehenden Passanten mit Flugblättern über den Anlaß ihrer Aktion und ihre Forderungen. Kontakte mit der Botschaft gab es während der Aktion nur mit deren Hausmeister, der eines der Flugblätter holte. Daraufhin wurde offensichtlich die Räumung beantragt. Organisator der Blockade war die Schwulenvereinigung AGORA.

Boykottiert Weissblau

Berlin (SIS) Eldoradio, der schwule Radiosender unserer Stadt, hat zur Gründung einer Vorbereitungsguppe zu einem Boykott bayrischer Produkte aufgerufen. Die Gruppe soll eine Konzeption und Durchführungsstrategie entwerfen, um einen schwulen Boykott bayrischer Produkte wirksam werden zu lassen. (Kontakt siehe Service)

SIEGESSÄULE 11/87



Aids-„Hardliner“ nach Bayern

Gauweiler betraut umstrittenen schwedischen Arzt mit Beratung

MÜNCHEN, 28. Dezember (dpa). Erstaunen und Befremden hat bei anerkannten Aids-Experten die Berufung des schwedischen Arztes Michael Koch durch den bayerischen Innenstaatssekretär Peter Gauweiler (CSU) ausgelöst, der den Allgemeinmediziner mit der Aufklärungsberatung des staatlichen Gesundheitsdienstes betraut hat. Professor Friedrich Deinhardt, Mitglied des wissenschaftlichen Aids-Beirates zur Beratung der Landesregierung und Vorstand des Max-von-Pettenkofer-Instituts, erklärte am Montag auf Anfrage, er empfinde „starkes Befremden“, daß der Beirat vor der Berufung des Arztes weder informiert noch gefragt worden sei. Koch gilt als „Hardliner“, der von Gauweiler als Befürworter seiner strengen Linie zur Eindämmung der tödlichen Immunschwächekrankheit geschätzt wird. In Expertenkreisen ist der Schwede wegen seiner Aids-Prognosen umstritten.

Die in München anwesenden Beiratsmitglieder hatten sich laut Deinhardt kurzfristig vor Weihnachten getroffen, um über die Berufung Kochs zu sprechen. Einige Mitglieder hätten erst aus der Presse von der Verpflichtung des wissenschaftlich umstrittenen Arztes erfahren. Sie seien erstaunt gewesen, daß

nicht ein anerkannter deutscher Wissenschaftler für Kochs jetzige Aufgabe gefunden werden konnte, der mit dem heiligen Gesundheitsdienst vertraut ist. Die vom Innenministerium vorgelegten Referenzen für Koch bezeichnete Deinhardt als „sehr allgemein“. Es stehe fest, daß Koch weder ein offizieller Aids-Berater der schwedischen Regierung noch der Weltgesundheitsorganisation sei.

Dennoch hatte Gauweiler Ende April im Vorfeld einer Aids-Anhörung in München den Mediziner als „Leiter der zuständigen schwedischen Gesundheitsbehörde“ präsentiert. Am Rande des Hearings hatte Koch zudem offen für eine private Computer-Software-Firma geworben, die Verfahren für die Berechnung der Ausbreitung von Aids anbot.

Gauweiler verpflichtete Koch für rund 100 000 Mark jährlich. Er soll bei der Aids-Aufklärung im öffentlichen Gesundheitsdienst im Rahmen des Bayerischen Aids-Maßnahmenkatalogs tätig sein.

Für den SPD-Ratsherrn sind Lesben ganz einfach krank

Ein Professor fühlte sich durch den Lauf der Ereignisse angeregt, der lustvollen Leserschar die Leviten zu lesen: „Viele Menschen“, so wettete er in der „Rheinischen Post“, „betrachten heute die Sexualität ausschließlich als eine Quelle von Lustgefühlen zu ihrer persönlichen Befriedigung.“

Dabei hätte das Ganze lediglich den Sinn, „eine geschlechtliche Fortpflanzung einzuleiten und damit eine Neukombination der Erbanlagen bei den Nachkommen herbeizuführen“. Folgerichtig könne man homophile Frauen und Männer, die aufgrund ihrer Sexualpraktiken „fortpflanzungsunfähig sind, mit guten Gründen als krank definieren.“

Genau dies hatte ein Ratsherr der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt ungestraft getan und dadurch eine seit Wochen in der auflagenstärksten Tageszeitung Düsseldorfs anhaltende Diskussion über das Für- und wider-Natürliche von Lesben und Schwulen entfacht. Es geschah auf der Sitzung des Sozialausschusses Mitte März, als es galt, über einen „Antrag auf Bezugnahme zu den Betriebskosten“ des Cafés Rosa Mond e. V. in Höhe von 26 630 Mark zu befinden, den das Kommunikationszentrum für Lesben und Schwule „mit der freundlichen Bitte um Beachtung“ an den Rat der Stadt Düsseldorf gestellt hatte. Ziel dieser Einrichtung ist es, durch „Aufklärung in der Öffentlichkeit Vorurteile abzubauen“.

Bei der anschließenden Diskussion um den Antrag nämlich fielen Äußerungen, die den Professor zu seinem aufklärerischen Leserbrief animierten, Streit innerhalb von SPD und CDU säten und das Thema Lesben und Schwule zur Überbrückung des österlichen Themenlochs in der Lokalpresse hochjubelten. Willi Terbuyken (CDU) hatte sich zu der Formulierung verleiten lassen. Homosexuelle seien mit seinem Menschenbild nicht vertretbar, Ratsherr Artur Farrenkopf (SPD) in dem Zusammenhang von kranken Menschen gesprochen.

Daraufhin geschah erst mal nichts. Niemand protestierte, die Presse berichtete brav. Der Rat fuhr in die Ferien. Als eine der ersten regte sich

die CDU-Landtagsabgeordnete Anne Hanne Siepankothen, die in den Äußerungen einen Vergleich zog zu dem, was der inzwischen zurückgetretene Korschenbroicher Bürgermeister Graf Spee gesagt hatte, der davon gesprochen hatte, daß, um den Haushaltsetat seiner Gemeinde auszugleichen, „ein paar reiche Juden erschlagen werden“ müßten. Dies sei das gleiche Kaliber, so die Christdemokratin.

Als dann noch vom Rosa Mond e. V. verlautete, hier kämen ähnliche Gedanken auf, wie die, die damals „den Nazis als Vorwand für die Tötung von etwa 100 000 homosexuellen Menschen in den Konzentrationslagern diente“, ärgerte sich der Düsseldorfer CDU-Fraktionsvorsitzende Hans Funk lautstark: „Aber man wird doch wohl sagen dürfen, daß etwas seinem Menschenbild nicht entspräche.“

Ganz in der Tradition von Politikern, die Gesagtes im Nachhinein völlig anders gemeint haben, als es die Hörer in ihrer Naivität verstanden, trudelten von Terbuyken und Farrenkopf dann auch plötzlich Entschuldigungen, Distanzierungen und Neuinterpretationen ein. Der CDU-Mann fühlte sich „sehr betroffen“, und zwar nicht von seinen Äußerungen, sondern von der Presseberichterstattung. Er habe selbstverständlich nicht Homosexuelle und Lesben gemeint, sondern sei lediglich dagegen gewesen, daß er mit öffentlichen Steuergeldern ein Cafébetrieb mit ungezwungener Atmosphäre, wo man/frau sich kennenlernen kann, finanziert werden sollte. Und aus Bad Herrenalb, wo Farrenkopf gerade kuriert, bedauerte der Sozialdemokrat, daß seine Äußerungen so wie geschehen aufgenommen worden sind. Das Krankhafe habe sich gedanklich bei ihm auf die Krankheit AIDS bezogen, interpretierte er sich selbst völlig neu.

Der „Rheinische Post“-Leser Professor Günter Schneider hatte dann den Faden weiter gesponnen: „Ganz sicher“, so schrieb er, „bedeutet es aber keine Diskriminierung, wenn Homosexuelle als Kranke bezeichnet werden, ebenso wenig wie Diabetiker, Hyertoniker oder AIDS-Patienten...“

INGRID MÜLLER-MUNCH (Köln)



1935

Der faschistische Staat formuliert eine verschärfte Fassung des Paragraphen.

1969

In der BRD wird die Nazi-Fassung des Paragraphen verändert. Die Diskriminierung aber bleibt.

§ 175:

- (1) Ein Mann, der mit einem anderen Mann Unzucht treibt oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen lässt, wird mit Gefängnis bestraft;
- (2) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht in besonderen leichten Fällen von Strafe absiehen.

§ 175a:

Mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis unter drei Monaten, wird bestraft:

- 1. ein Mann, der einen anderen Mann mit Gewalt oder durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben droht, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen zu lassen;
- 2. ein Mann, der einen anderen Mann unter Missbrauch einer durch ein Dienst-, Arbeits- oder Unternehmungsverhältnis begründeten Abhängigkeit bestimmt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen zu lassen;
- 3. ein Mann über einsundzwanzig Jahre, der eine männliche Person unter einsundzwanzig Jahren verführt, mit ihm Unzucht zu treiben oder sich von ihm zur Unzucht missbrauchen zu lassen;
- 4. ein Mann, der gewerbsmäßig mit Männern Unzucht treibt oder von Männern sich zur Unzucht missbrauchen lässt oder sich dazu ansetzt.

1945

Nach 1945 wird diese Fassung in der BRD übernommen. Schwule werden härter bestraft als vor 1933.
Das Bundesverfassungsgericht begründet die Verfassungsmäßigkeit mit dem Sittengesetz.

§ 175:

- (1) Mit Freiheitsstrafe bis zu 10nf Jahren wird bestraft:
 - 1. ein Mann über 18 Jahre, der sexuelle Handlungen an einem anderen Mann unter 21 Jahren vornimmt oder an sich vornehmen lässt;
 - 2. ein Mann, der einen anderen Mann unter Missbrauch einer durch ein Dienst-, Arbeits- oder Unternehmungsverhältnis begründeten Abhängigkeit dazu bestimmt, sexuelle Handlungen an dem Täter vorzunehmen oder an sich von dem Täter vornehmen zu lassen; oder
 - 3. ein Mann, der sexuelle Handlungen gewerbsmäßig an Männern vornimmt oder von Männern an sich vornehmen lässt oder sich dazu ansetzt.
- (2) In den Fällen des Absatzes 1 Nr. 2 ist der Versuch strafbar.
- (3) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht von Strafe absiehen.

1973

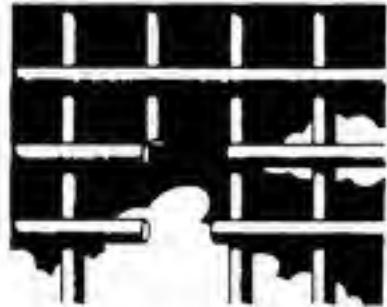
Die zweite Veränderung ist ein Fehlschritt, bringt aber keine Gleichberechtigung der Schwulen. Das Bundesverfassungsgericht argumentiert auch 1973 mit dem Sittengesetz.

§ 175 Homosexuelle Handlungen:

- (1) Ein Mann über 18 Jahre, der sexuelle Handlungen an einem Mann unter 18 Jahren vornimmt oder von einem Mann unter 18 Jahren an sich vornehmen lässt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Bei einem Beteiligten, der zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war, kann das Gericht von einer Bestrafung nach dieser Vorschrift absiehen.

Schwule: gegen die Symbolik der Macht

Die Diskussion über die männliche Identität, sei sie nun überschrieben mit 'Männeremanzipation', 'Rollenveränderung' oder 'Männerbewegung', hat einen positiven Aspekt: die Kritik des Männlichkeitsideals gefährdet den Konsens der Herrschenden auf weltanschaulicher Ebene. Schwule gelten nicht als 'richtige' Männer, und die Existenz einer schwulen Subkultur kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß homosexuelle Männer 'draußen im Lande' den schärfsten Diskriminierungen ausgesetzt sind. Dieser Konsens beinhaltet eine bestimmte Sexualpolitik unter Männern. Schwule, Tanten und Bisexuelle gefährden die Symbolik der Macht, weil sich die Herrschenden durch festgelegte Formen von Männlichkeit über die sozialen Grenzen und ihre eigene



Überlegenheit verständigen. Eine Tante im Bundestag könnte den Staat nicht ernsthaft gefährden: aber welche Reaktionen würde sie in der männlichen Öffentlichkeit hervorrufen!

Homoerotik wird in traditionellen Männerbünden vom Fußballverein bis zur Hitlerjugend toleriert. Der Mann aber, der sich öffentlich dazu bekannt, wird verachtet: Mann darf nicht passiv sein. Ein von den Männern als solches verstandenes 'passives Sexualverhalten' (sie denken bei Homosexualität an Analverkehr) stellt Herrschaft über die Frauen in Frage. Analverkehr mit Frauen wird in unzähligen Pornos gezeigt, aber mit Männern? Das tut Mann nicht.

Männer wollen sowohl die Grenzen männlicher wie auch die der weiblichen Sexualität und Identität definieren. Männer bestimmen in Vergewaltigungsprozessen, was als eine solche gilt und was nicht. Männer wollen entscheiden, wann feministische Forderungen 'vernünftig' sind und wann 'orthodox' oder 'hysterisch' (und im letzten Fall ausnahmslos 'schrill' verkündet werden). Männer bestimmen die Grenzen des Humors, ab wann und bei welchem Anlaß über Demenimitatoren gelacht werden darf. Männer grenzen ein, wann, wie und ob gegen Geschlechternormen revoltiert wird. Erotik ist der Kitzel der Grenzüberschreitung. Es gibt eine Erotik der Macht und eine Erotik der männlichen Rebellion. Männlichkeit im Kapitalismus oszilliert zwischen Bhagwan und Mick Jagger.

Ein wichtiger propagandistischer Erfolg für die neuen Männer und ein Aufbruch zu neuen Ufern wäre daher ein öffentlicher Damm- und Durchbruch zwischen den Schubladen hetero und schwul.

Man hat der Landesregierung, die den legalen Weg verboten hat, den Kampf angesagt. Durch das öffentlich-
illegalen Sender ging man in die Offensive. Es war nicht nur ein Schritt
für ein freies Radio, sondern auch
ein Schritt gegen das geplante Landes-
mediengesetz. Man löste eine Solidari-
tätswelle aus. Die Leute konnten zum
ersten Mal erfahren, was freies Radio
heißt. Ein Rückzug nach Colmar hieße
sich von der Landesregierung und
den Polizeieinsatz in die Defensive und
drängen lassen. Dieser Schritt würde
aber die Ansätze, die man erreicht
hat, zerstören, die Solidaritätswelle
würde abebben, der Kampf gegen das
Landesmediengesetz zum Lippenbekennt-
nis stampfen.

Das Radio muß in der Offensive blei-
ben, auch wenn es die Kräfte überstei-
gen sollte. Offensive heißt, alle Mit-
schöpft sind, in Freiburg zu versu-
chen.

RDL hat offensiv angefangen, es muß
jetzt diesen Weg weitergehen, denn
die solidarische Phase hält nur an,
wenn sich etwas bewegt; nur wo Bewe-
gung ist, geht auch eine kurzlebige
Solidarität weiter. Sie wird sich
nicht noch einmal, in drei Monaten
zum Beispiel, anzetteln lassen.

aus: Stadtzeitung 5/85
Freiburg

Noch ein Nachtrag für Jene, die sich
um die "Legalität" von Radio Dreyeck-
land Sorgen machen: Der Freundeskreis
von RDL hat Ende April bei der Post
die vorläufige Überlassung der Fre-
quenz 101,7 MHz beantragt - eine
Antwort war bis zum Redaktionsschluß
der SZ nicht da. Außerdem haben die
Grünen im Landtag einen Gesetzentwurf
für Freie Radios als Pilotversuch
für Radio Dreyeckland eingebracht, um so
der Landesregierung unter die Arme zu
greifen, die immerzu die "fehlende
rechtliche Grundlage" für Radio Drey-
eckland beklagt. Wir haben zwar keine
große Sehnsucht nach einem Gesetz,
finden es aber begrüßenswert, wenn per
Gesetz Zugang für alle und Verzicht
auf Werbung vorgeschrieben wird. Eine
solche gesetzliche Grundlage könnten
wir durchaus akzeptieren.

Was kann und alles enden?
Schwarz Senden!

Jetzt aber zur Bilanz. In Zahlen
sieht sie nicht schlecht aus: 54
Stunden Live-Sendungen direkt aus
"Studio 1" im Grün, 2 1/2 davon am Tag
nach der Räumung, mehr als 2000 Leute
beim Radio- und Jos-Fritz-Fest am
Samstag, weit über 1000 bei den
übrigen Veranstaltungen, etwa 150
"Studio-Gäste", die damit, etwa 150
Verstöß gegen irgendwelchen Paragraphen
leisteten, mehrere Hundert die am
Donnerstag kamen, um den Sender zu
schützen, und 3-4000, die am Freitag
gegen die Knüppelpolitik der Landesre-
gierung demonstrierten. Nicht zu vergessen
mehrere Dutzend Gruppen und Initiativen
(durch die Organisation von Ver-
anstaltungen, die Übernahme von The-
ater- und Wachdiensten, die Teilnahme
an Sendungen und durch öffentliche
Aktionswochen erst möglich machten. Daß
wir all denen für ihre Unterstützung, aber
auch für ihren Mut, trotz aller
Einschüchterung weiterzumachen, Dank
schulden, versteht sich wohl von
selbst.

Wir haben also - um bei unserer
Ausgangsmetapher zu bleiben - eine
Bresche in die Mauer der Unmöglichkeit
geschlagen. Auch wenn diese Bresche
vielleicht "nicht größer als ein
Backstein" (Polizeipräsident Fröhlich)
ist, werden wir Wochen zu vergrößern - um
kommen, zwei, viele weitere senden und
Dreyeckland weiter die Frequenz 101,7 MHz
wird weiter besetzt halten.

Radio Dreyeckland

Martin Dannecker antwortet nicht.



VON GÜNTHER AMENDT

Das ist schade, das ist sein Recht, das ist auch in seinem Interesse, denn der Ausgangspunkt meines Offenen Briefes hat sich insofern verschoben, als Dannecker seine von der Bundesregierung finanzierte Befragung an Homosexuellen nicht nur plant, sondern längst begonnen hat. An einer öffentlichen Auseinandersetzung kann ihm deswegen zu diesem Zeitpunkt nicht gelegen sein.

Um so mehr bin ich an dieser Auseinandersetzung interessiert, weil es bei meiner Kritik an Danneckers Forschungsprojekt nicht um eine private Fehde geht, sondern um politische Auseinandersetzung von hoher Aktualität: »Im Umfeld der Volkszählung wirkt deshalb Dein Vorhaben wie ein Sabotageakt an den vielfältigen Bemühungen, Menschen vor der Preisgabe ihrer Daten und der Offenlegung ihrer Meinungen zu warnen.« (Konkret 5/87)

Die Reaktionen auf meinen Brief waren heftig. Heftig in der Zustimmung, heftig in der Ablehnung. Das war zu erwarten. Überrascht hat mich, daß sich der Kreis derer vergrößert zu haben scheint, der jede Kritik an irgendeiner Maßnahme im Zusammenhang mit Aids als Sakrileg empfindet, so als sei im Zeichen von Aids alles erlaubt, zu fragen unsittlich und zu kritisieren tabu. Wie man aus einem Kritiker der Kondompropaganda zum Kritiker von Kondomen überhaupt gemacht wird, wie Vorbehalte gegen die »Safe-Sex« Kampagne in eine prinzipielle Ablehnung von Aufklärung und Vorbeugung uminterpretiert werden, habe viele Sexualwissenschaftler, die sich dem Sog der Hysterisierung entgegenzustemmen versuchten, in den zurückliegenden

Monaten erlebt. Ich bin auch Kritikern begegnet, die dem Soziologie-Studenten ähneln, den ich am Anfang meines Offenen Briefes erwähnte. Unumwunden gaben sie mir zu verstehen, daß sie sich den Luxus meiner Gedanken nicht leisten könnten, daß die Logik meiner Argumentation zu Konsequenzen führe, die unvereinbar mit ihrer beruflichen Planung und ihrem 'persönlichen Lebensentwurf' seien. Das ist klar, dagegen will ich nicht argumentieren. Tatsächlich sind solche Auseinandersetzungen notwendig und unvermeidbar, weil die Entwicklung der Produktivkräfte auf die Sozialwissenschaften und ihr Instrumentarium zurückwirkt. Wenn sich die Informationstechnologie qualitativ derart verändert, daß man von einer Revolutionierung sprechen muß, dann müssen auch Sozialwissenschaftler ihre Techniken und Methoden einer kritischen Prüfung unterziehen, denn von allem akademischen Brimborium gereinigt, besteht die Tätigkeit des Sozialwissenschaftlers zu allererst im Sammeln, im Verwerten und im Veröffentlichen von Informationen. Da sind Fragen der Wissenschaftsethik überhaupt noch nicht berührt.

Auch an der Diskussion über einen »kollektiven Datenschutz« von Minderheiten, werden die Sozialwissenschaften nicht vorbeikommen. Sie werden auch nicht länger ignorieren können, was sich heute schon an Widerstand gegen Befragen und Beforschen formiert. Jede und jeder, die oder der in gesellschaftlich sensiblen Bereichen forscht, ist diesem Widerstand bereits begegnet. Rücklaufquoten und Interviewverweigerungen sprechen für sich.

Mit Homosexualitätsforschung hat das alles nur unter anderem zu tun. Was ich über Homosexualität sage, kommt verschärfend hinzu. Indem ich mich aber auf Homosexuelle konzentriere, stelle ich die Diskussion in einen historischen Kontext. Die Geschichte der Verfolgung, der Aussönderung und der Vernichtung ist präsent. Wer diese Geschichte vergißt, wird in den bayerischen Maßnahmen eine Skurilität sehen, wer sich erinnert, erkennt in diesen Maßnahmen und den sie begleitenden verbalen Äußerungen die Kontinuität einer Haltung, die mit einer historisch einzigartigen Systematik ganze Bevölkerungsgruppen herausfilterte und aussonderte, um sie dann in einem Verwaltungsakt unter Hinzuziehung der »Deutschen Reichsbahn« — zu deren Beförderungs- und Tarifbedingungen — der Vernichtung »zuzuführen«.

Auf einem von der CSU veranstalteten Aids-Hearing machte der Münchner Virologe Gert Fröner den Vorschlag, alle Homosexuellen durchzutesten. Diese Ungeheuerlichkeit wurde nicht etwa als solche, sondern aus Gründen mangelnder Praktikabilität zurückgewiesen. Der Staat müsse dann ja, so der Jurist Hans-Ullrich Gallwas, erst einmal feststellen können, wer überhaupt homosexuell veranlagt sei. Auch in Bayern ein Uding, meinte der Spiegel-Autor, auf dessen Darstellung ich mich stütze. Nun kann ich mir in der Tat eine Total-Erfassung von Homosexuellen nur schwer vorstellen. Ein Methodenproblem. Beispielsweise wäre das

Raster der Volkszählung zu grob, um aus einem Mann, unverheiratet, nicht geschieden und alleine wohnend einen Homosexuellen zu machen. Jedoch: Männlich, unverheiratet, nicht geschieden, in einer Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft — da wird das Netz schon enger. Zusatzinformationen und das Abgleichen mit anderen Dateien — etwa einer »Rosa Kartei« — lassen sich relativ leicht vor Ort bewerkstelligen. Einer deutschen Verwaltung traue ich diese Feinarbeit jederzeit zu.

Vor Jahren als ich in Jerusalem einer befreundeten Psychoanalytikerin von gewissen Erfahrungen erzählte, die ich auf dem Weg nach Israel in Jugoslawien gemacht hatte und dabei Kritik an der in Jugoslawien herrschenden Schlampelei einfließen ließ, entgegnete meine Gesprächspartnerin Nomi Schattner scharf und ungehalten: »Was ihr Balkanschlampelei nennt, hat vielen Juden das Leben gerettet.« Nicht umsonst hat die Rubrik »Religionszugehörigkeit« im Fragebogen der Volkszählung so viel Angst, Irritation und Kritik provoziert.

Alles, was man tut, und alles, was man unterläßt im Zusammenhang mit Aids, muß diese historischen Erfahrungen einbeziehen. Es ist bereits zu viel Entlarvendes gesagt worden, zu viel Erinnerungsträchtiges wurde auf der Suche nach »Abwehrmaßnahmen« bereits öffentlich ventilert, um an diesen Erfahrungen vorbeiziehen zu dürfen, ohne damit die Verbrechen dieses Systems mit denen des Naziregimes gleichsetzen zu wollen.

Wer aber will bestreiten, daß Rassismus, Sexismus, Ausländerfeindlichkeit, Homophobie und ein 'neuer' Antisemitismus Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit dieser Republik sind? Um das Ganze auf die Spitze zu treiben und gleichzeitig auf den Kopf zu stellen, also ins Absurde zu wenden, frage ich, ob demnächst mit einer empirischen Untersuchung zu rechnen ist, die Juden nach ihrem Verhalten und ihren Einstellungen fragt, um die Ursachen des »neuen« Antisemitismus zu ergründen. Die Befragung von Homosexuellen erscheint mir nicht weniger absurd.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der aktuellen politischen Situation habe ich Martin Dannecker aufgefordert, sein von der Bundesregierung gefördertes Forschungsprojekt abzubrechen, weil ich nicht verstehen kann, wie ein Sexualforscher von seinem Range eine Homosexuellen-Befragung im Auftrag einer Regierung, die an der Homosexuellenverfolgung von staatswegen festhält, auch nur gedanklich erwägen kann. Die Beibehaltung von Homosexualität als Straftatbestand, wie eingeschränkt auch immer, ist beim Stand der internationalen sexualwissenschaftlichen Diskussion eine bewußte Aussage des Staates im Umgang mit einer Minderheit, die juristische Seite des Problems also von mehr als nur symbolischer Bedeutung. Die Bestrafung von Homosexuellen ist eine schwere Verletzung der Menschenrechte; egal in welchem Land, egal auf welchem Kontinent, egal in welchem gesellschaftlichen System.

Ich wiederhole: »Bayern ist kein Anachronismus sondern das Pilotprojekt einer an dieser Regierung beteiligten konservativ-reak-

tionären Partei, deren bayerischer Schulminister diese Randgruppe 'ausdünnen' will, weil sie naturwidrig ist.« Das war vor zwei Monaten. Unterdessen wird innerhalb Bayerns abgesondert und an den Grenzen der Bundesrepublik der Reisestrom unter Hinzuziehung des Bundesgrenzschutzes aidsprophylaktisch durch ein rassistisches Raster gefiltert.

Ich wiederhole: »Der Unterschied zwischen Bayern und dem Rest der Republik ist der zwischen »schon« und »noch nicht«. Das war vor zwei Monaten. Unterdessen ist der Unterschied auf »schon« und »noch nicht ganz« geschmolzen.

In der Bewertung der bayerischen Maßnahmen wie auch in anderen wesentlichen Fragen der Aids-Bekämpfung stimme ich mit Dannecker überein. Das gilt für die Einschätzung der »Safe-Sex«-Kampagne, das gilt für die Zweifel an der Wirksamkeit einer nur auf Rationalität zielenden Aufklärung. Schließlich setzt ein »vernünftiges Sexualverhalten«, auf das die »Safe-Sex«-Kampagne baut, nicht nur eine allgemeine Perspektive der Vernunft voraus, auch alles Unvernünftige, das der Trieb anstellt, muß ins Konzept der Aufklärung einbezogen werden. Einig sind wir uns auch in der Absicht, alles zu vermeiden, was Homosexuelle in solche und solche aufspalten und in gute und böse aufteilen könnte. Danneckers Forschungsprojekt läuft jedoch genau auf das hinaus, was er zu vermeiden sich vorgenommen hat. Er dividiert die Homosexuellen mit den Mitteln der Statistik auseinander, denn »am Ende steht die Tabelle«, wie Adorno in einem Kommentar zur empirischen Sozialforschung einmal anmerkte.

Ich werfe Dannecker manches vor, was ich mir selbst nicht gerne vorwerfen lassen würde: Naivität, wissenschaftliche Fehleinschätzungen und politische Instinktlosigkeit. Nicht für eine Sekunde stelle ich seine Integrität in Frage. Wie er bin ich empört über die kalauernde Diffamierung »wg. Aids« im Inhaltsverzeichnis des KONKRET-Heftes, in dem mein Offener Brief erschienen ist. Davon wußte ich nichts. Dafür bin ich nicht verantwortlich. Als Mitarbeiter von KONKRET entschuldige ich mich für diese Formulierung, die Assoziationen auslöst und Zusammenhänge herstellt, die ich nicht im Sinn habe.

Überhaupt: Einige Kritiker meines Offenen Briefes unterstellen Absichten, die ich nicht verfolge. Ich bin nicht an einer Grundsatzdiskussion über Auftragsforschung oder Staatsknete interessiert. Ginge es darum, hätte ich mich nicht ausgerechnet mit Martin Dannecker angelegt. Nein, hier handelt es sich um die Beschaffung von Regierungsmitteln unter Voraussetzungen, die jeder kennt,

zu Bedingungen, von denen Dannecker glaubt, er habe sie unter Kontrolle. Das nenne ich naiv.

Den Regierungsauftrag verdankt Dannecker einem politischen Kompromiß innerhalb des konservativ-reaktionären Lagers, der im Kampf zweier Linien der Aids-Bekämpfung schließlich sowohl den liberalen von Forschung begleiteten Weg möglich machte, wie den bayerischen Weg direkt in die Repression zuläßt, ohne nach wissenschaftlicher Legitimation groß zu fragen. Zustande kam dieser Kompromiß, nachdem sich beide Seiten darauf geeinigt hatten, die Abtreibungsgesetzgebung noch rigider und noch repressiver als bisher zu handhaben. Eine Verschwörung gegen die Frauen. Ist sich Dannecker bewußt, mit wem er sich eingelassen hat? Ich nenne das politisch instinktlos.

Und was erhofft sich Dannecker von den Ergebnissen seiner Befragung? Ich gebe die Frage weiter mit der Anmerkung vernehmen, daß auch ich an einer Antwort interessiert bin, allerdings eher am Rande, denn meine grundsätzlichen Einwände gegen das ganze Projekt werden von Danneckers Antwort kaum berührt werden. Doch sind Zweifel auch an der Durchführbarkeit der Untersuchung mehr als berechtigt. Schon Anfang der 70er Jahre, als Reimut Reiche und Martin Dannecker ihre erste Untersuchung starteten, war die Rekrutierung der Interviewpartner problematisch. Diesmal wird Dannecker noch weniger als damals eine Aussage über die Homosexuellen treffen können, ja nicht einmal eine Aussage über die Homosexuellen in der Subkultur, vielleicht eine über die in der Subkultur verbliebenen Homosexuellen. Aber das ist Danneckers Problem und das seiner Auftraggeber.

Hoffnungsvollen Erwartungen, die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse geben der Schwulenbewegung wie damals einen neuen Schub, tritt Dannecker selbst entgegen. Er will seine Untersuchungen mit derartigen Erwartungen nicht belasten. Solche Erwartungen überfrachten jedes Forschungsprojekt. Geschichte als Doublette, so läuft's nun mal nicht. Unbestritten ist die Bedeutung der 1974 veröffentlichten Untersuchung, aber sie war weder Ursache noch Auslöser der Homosexuellen-Bewegung jener Zeit. Ohne die antiautoritäre Emanzipationsbewegung der 60er Jahre ist die Schwulenbewegung so wenig denkbar wie die neue Frauenbewegung und eigentlich alles, was sich seitdem bewegte. Müßig zu diskutieren, was Ursache und was Wirkung, was mehr und was weniger bedeutend war: Vieles kam zusammen, eine bedeutende wissenschaftliche Untersuchung gehörte dazu. Was Dannecker offenbar nie

standen hat, sind die politischen und technologischen Veränderungen seitdem.

Schon bald werden alle Sozialwissenschaftler, die sich eine kritische Distanz zu den herrschenden Verhältnissen bewahrt haben, den Widerstand gegen Datenerfassung, die Verweigerung von Tests und das Unterlaufen und Manipulieren von Befragungen durch Falschangaben als legitime Form des zivilen Ungehorsams, als einen Akt der Notwehr gegen die Totalerfassung des Bürgers begreifen und anerkennen. Die neuen, kaum übersehbaren Möglichkeiten der Datenverarbeitung und Datenvernetzung erleichtern nicht nur einfach die Arbeit der Statistiker unter den Sozialforschern. Diese Möglichkeiten entwickeln eine Nachfragedynamik, die nur bei der Totalerfassung enden kann. Das entwickelt sich von selbst. Schon heute haben wir viel zu viel von uns gegeben. Der Staat verfügt nicht nur über das Bild des Bürgers in Form eines bei der Paßbehörde hinterlegten Fotos, auch unsere Körpergröße, die Augenfarbe, Muttermale und unveränderbare Narben, die das Leben schlug, sind registriert. Was fehlt, um das Bild komplett zu machen, ist das Meinungsbild und das Blutbild.

Bayern ist bereits dabei, ein Blutbildarchiv des Öffentlichen Dienstes anzulegen. In Bonn prüft eine Arbeitsgruppe des Innennamens, ob ein entsprechendes Archiv für die gesamte Bundesrepublik angelegt werden soll. In den USA wurden und werden Hunderttausende von Angestellten bei Landes- und Bundesbehörden auf Drogen getestet. Bürgerrechtsorganisationen und Gewerkschaften gehen davon aus, daß bereits ein Drittel der 500 größten Konzerne dem Beispiel der Regierung folgen und ihren Arbeitern und Angestellten ein Blut- bzw. Urinbild abverlangen.

Mitmachen oder boykottieren? In die Kontroverse zwischen Dannecker und mir fließen auch unterschiedliche Vorstellungen ein über die politische Strategie der Homosexuellenbewegung bzw. dem, was von ihr übrig geblieben ist. Dabei geht es auch um die Frage, welche Rolle die Sexualwissenschaften zu übernehmen haben, wenn »der Überbietungswettbewerb der Parteien« bei der Verschärfung der Maßnahmen gegen Aids einsetzt. »Die Homosexualitätsforschung ist ein besonders drastisches Beispiel dafür, daß Wissenschaft beides zugleich schafft: Befreiung von alter Verfolgung und neue Wege der Verfolgung, oft schlimmere«, schreibt Gunter Schmidt. Sind die Homosexuellen auf die »neuen Wege der Verfolgung« vorbereitet? Jeder, der die reale Distanz zwischen Hetero- und Homosexuellen überspielt, jeder der großzügig die alltäglichen Vorurteile überseht und übergeht, jede Erscheinungsform des Opportunismus schwächt die Widerstandskraft und untergräßt die Selbstachtung der Homosexuellen. Dannecker hat, indem er sich mit dieser Regierung einließ, zu viel überspielt, übersehen und übergangen. Das halte ich ihm vor.

Mitmachen oder boykottieren? Ich habe gesagt, was zu sagen war. Dannecker tut, was er tun muß. Eine Diskussion findet statt. Jetzt werden Individuen entscheiden.



»Du beabsichtigst im Auftrag einer konservativ-reaktionären Regierung, eine strafrechtlich verfolgte Minderheit nach dem Privatleben und Intimen auszufragen, und tu'st das in einer Zeit, wo Repressionsmaßnahmen gegen Angehörige dieser Minderheit, soweit sie aidskrank oder viruspositiv sind, bereits ergreifen werden.

**Amarant an Dannecker
(KONKRET 8/87)**

**ES GIBT NICHTS
GUTES,
AUSSER MAN
TUT ES.**

IMPRESSUM:

KONZEPTION: JÖRG, THOMAS, FRITJOF

LAYOUT UND DRUCK: JÖRG

KOORDINATION: ASTA FH FRANKFURT

V.I.S.D.P.: P. HALLUS